

Sudetenpost



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 8

Wien — Linz, 18. April 1991

37. Jahrgang

Sudetenproblem im Prager Parlament

(Seite 3)

Brief an Vaclav Havel

(Seite 3)

Tribüne der Meinungen

(Seiten 7 und 9)

Prüfstein für die Geschlossenheit der sudetendeutschen Volksgruppe Sudetendeutscher Tag in Nürnberg: Mut zu Wahrheit und Recht

In der langen Geschichte unserer großen Pfingsttreffen waren nicht viele Sudetendeutsche Tage von so großer Bedeutung wie jener, den wir heuer wieder einmal in Nürnberg veranstalten.

Schon bald nach Pfingsten soll in einem neuen Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSFR ein „Neuanfang“

Von Dieter Max, Bundesgeschäftsführer der SL

für ein gut nachbarschaftliches Verhältnis zwischen unseren Völkern gemacht und ein „Schlußstrich“ unter die oft leidvolle Vergangenheit gezogen werden.

Wir Sudetendeutsche sind weder gegen einen Schlußstrich unter die Vergangenheit noch gegen einen Neuanfang. Im Gegenteil: Wir sind immer wieder für eine Versöhnung mit den Völkern der Tschechoslowakei eingetre-

ten. Neuanfang schien in greifbare Nähe gerückt zu sein.

Leider riefen die Worte Vaclav Havels auch jene Kräfte auf den Plan, die nicht an einem Ausgleich zwischen unseren Völkern interessiert sind. Sie unternehmen alles, um die Bevölkerung in den Grenzgebieten zu verunsichern. Dabei arbeiten tschechische Kommunisten und tschechische Nationalisten Hand in Hand. Sie schüren Angst und Haß gegen die Sudetendeutschen und bekämpfen dadurch gleichzeitig die Politik Vaclav Havels und der wirklich fortschrittlichen Kräfte im tschechischen Volk.

Doppelt bedauerlich ist es aber, daß sich auch bei uns in der Bundesrepublik Deutschland einflußreiche Kräfte in der Politik, der Wirtschaft und in den Medien — hoffentlich unbeußt — zu Handlangern einer nur scheinbaren Versöhnungspolitik machen. Sie setzen auch heute noch wie eh und je ihre Hetze gegen die Sudetendeutschen fort.

Vaclav Havel und seine Mitstreiter, die ihrem Volk die Freiheit gebracht haben und sich als Ziel die Rückkehr nach Europa setzten, haben Mut zur Wahrheit bewiesen, gerade auch in der Frage der Vertreibung der Sudetendeutschen.

Wenn man Unrecht erkennt, muß man aber auch den Mut haben, dem Recht zum Durchbruch zu verhelfen.

Nicht ohne Grund haben wir daher unser diesjähriges Volksgruppentreffen unter das Leitwort gestellt. Ein ehrlicher Schlußstrich un-

ter die Vergangenheit und ein wirklicher Neuanfang können nur auf der Basis von Wahrheit und Recht gefunden werden. Das kann und darf aber nicht hinter dem Rücken der Betroffenen erfolgen. In dem auszuhandelnden Vertrag darf es nicht geschehen, daß demokratische Staaten, die sich als Rechtsstaaten betrachten, Verbrechen festschreiben, die von Zwangsregimen verursacht wurden. Wahrheit und Recht müssen die Grundlagen jenes Vertrages sein, der in den nächsten Wochen zwischen den beiden Ländern ausgehandelt wird. Wenn er gleichzeitig ein Schlußstrich und Neuanfang sein soll, müssen ihn auch die Sudetendeutschen als solchen begreifen können.

Daran müßte die Bundesregierung interessiert sein, weil es wahrlich keinen Grund gibt, uns — die direkt Betroffenen — beim Aufarbei-

Fortsetzung auf Seite 2

Sprecher Neubauer in Linz

Anläßlich der Bundeshauptversammlung 1991 der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 20./21. April in Linz im Kolpinghaus, Gesellenhausstraße 1-7, spricht am Samstag, 20. 4., um 16 Uhr der Vorsitzende der SDL in Deutschland, Staatsminister a. d. Neubauer zu zeitgemäßen aktuellen Themen. Alle Landsleute sind hiezu herzlichst eingeladen.

Beschämende Ohnmacht

VON WOLFGANG SPERNER

WIR SIND EMPÖRT. Wir hören, sehen und lesen von Hunderttausenden Kurden, die von den Mordtruppen Saddam Husseins gejagt, mit Phosphorbomben und Gewehren ermordet werden und wir können hier bei uns den verfolgten Mitmenschen nicht helfen. In uns kommt Wut hoch. Denn wir Sudetendeutschen können mehr als andere ermessen, wie grenzenlos verlassen sich diese Vertriebenen fühlen. Wir stehen ihrem Schicksal besonders nahe. Und wir sind voll Zorn, weil sich die Geschichte offenbar für schuldlos in Not geratene Menschen nie verändert. Uns empört, daß die Hilfe für solche Leidensgefährten so schrecklich zögernd angelaufen ist.

INTERNATIONALE PROTESTE sind in solchen Situationen zu wenig. Während man bei der UNO in New York wohlgeschliffene Formulierungen der diplomatischen Erregung diskutierte, gingen im Irak zur gleichen Zeit Abertausende an Erfrierungen, Durst oder durch grausame Mordtruppen zu Grunde. Mitgefühlserklärungen aus Washington, Paris, Bonn oder Wien, was helfen sie den Betroffenen? Es ist, als ob man erlebt, wie ein Mensch im Fluß zu ertrinken droht und dabei eine Gruppe von Menschen am Ufer zusammentritt und „ausdiskutiert“, ob eine Rettungsaktion sinnvoll sei, da doch durch das Hereinspringen der Retter vielleicht die Flußanrainer mit Besitzstörungsklagen kommen könnten.

DAS TRAGISCHE POLITISCHE SCHICKSAL der Kurden ist unter anderem daraus entstanden, daß dieses schicksalsgeplagte vorderasiatische Volk von etwa sechs Millionen Menschen über mindestens drei Staaten verteilt lebt. Wollte man ihr Problem in ihrem Sinn lösen, dann müßte im Vorderen Orient eine neue Ordnung getroffen werden, die freilich kaum denkbar ist. Auch schon deshalb nicht, weil ein Großteil der Kurden in einem ölfreien Gebiet des Irak leben. Seit Jahrzehnten sind die Kurden ungeliebt, sie wurden und werden grausam verfolgt. Und sie sind untereinander politisch zerstritten. Aber sie haben, und das muß gerade jetzt deutlich gesagt werden, nie durch Terror, Flugzeugentführungen oder Bombenanschläge außerhalb ihres Lebensraums auf ihr Schicksal aufmerksam gemacht. Stummtes Leiden aber honoriert die Welt nicht. Wir wissen das. Vor allem erleben wir, wie hilflos wir einfa-



ten, und zwar nicht erst, seitdem es modern war, Ostpolitik zu betreiben, und auch nicht erst seit der Wende in Osteuropa, sondern schon 1950, als wir die Charta der Deutschen Heimatvertriebenen unterschrieben, haben wir uns für einen Neuanfang in Europa ausgesprochen. Mehr als vier Jahrzehnte hindurch blieben unsere Bemühungen aber ohne Echo von tschechischer Seite.

Vaclav Havel blieb es kurz nach seiner Wahl zum Staatspräsidenten vorbehalten, die Vertreibung der Sudetendeutschen als eine „zutiefst unmoralische Tat“ zu bezeichnen. Er sprach von einem „Akt der Rache“ und lehnte jede Kollektivschuld zwischen Deutschen und Tschechen ab. Diese Worte menschlichen Verständnisses und politischer Weitsicht haben Vaclav Havel auch die Achtung von uns Sudetendeutschen eingebracht. Dankbar vernahmen wir auch die Worte des Bundespräsidenten von Weizsäcker, der in Prag der Führung der sudetendeutschen Volksgruppe für ihre einfühlbare Politik dankte und von einer „Volksdiplomatie“ sprach, wo im Kontakt von Mensch zu Mensch Vorurteile abgebaut und neue Wege für ein neues Miteinander gesucht und gefunden werden sollen. Unser Wunsch und unsere Hoffnung auf einen wirklichen



Das Stadttheater in Reichenberg

Das wie das gegenüberliegende Rathaus Wiener Vorbildern nachgebaute Haus war vor allem in der Zwischenkriegszeit Sprungbrett und Wirkungsstätte vieler, später berühmter Schauspieler wie etwa Hans Moser, Attila und Paul Hörbiger oder Max Böhm gewesen.

Foto: Willi Kinschner

chen Bürger vor dem Horizont der Weltpolitik und der Diplomatie sind. Wir sehen und erkennen das Unrecht, aber wir haben keine direkten Chancen, hier sofort solche Entwicklungen zu stoppen. Das müssen wir der Politik und der Diplomatie überantworten. Und da fehlt vieles.

WAS DEN NEUEN VÖLKERMORD so besonders unheimlich macht, ist das Bewußtwerden des Versagens der Mitwelt. Es ist sicher erfreulich, wenn nach elendiglichen langen Tagen internationale Hilfsaktionen angelaufen sind. Nahrungsmittel, Medikamente und Notzelte machen die Abertausenden Toten aber nicht lebendig. Für solche Leidenswege müßte es raschere Hilfe geben.

DAS SOLLTE EIGENTLICH schon lange die Welt quälen. Mindestens seit dem Holocaust an Millionen Juden. Davon haben auch Abermillionen Menschen im Westen gewußt, aber was ist für die Juden in den Konzentrationslagern an wirklicher rascher Hilfe in den USA, in England, Frankreich, im Vatikan geschehen? Diese Frage muß sich der Westen, der so beflissen die Schuld „Der Deutschen“ immer wieder aufzeigt, gerade heute angesichts eines ähnlichen Schicksals der Kurden gefallen lassen. Von der Mitschuld an dem Völkermord in den KZs ist West und Ost ebenso wenig befreit wie heute von dem Leid der verfolgten Kurden.

ES IST ERFREULICH, daß sich die Welt mit der UNO eine Organisation geschaffen hat, die zum Ausgleich unter den Staaten führen kann, wenn es in der Welt kriselt. Aber es fehlt eben immer noch an rascher und wirklich effizienter Hilfe, wenn Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und Völker brutal ermordet werden. Es wird wohl immer Krisenzonen geben, wenn Menschen verschiedener Hautfarbe, verschiedener Sprache, verschiedener Nationalität oder Religion miteinander leben müssen. Aber so gewiß, wie wir immer wieder diesem Problem begegnen werden, so gewiß muß es sein, daß sich die Welt Maßnahmen überlegt und findet, in denen so katastrophale Massenvernichtungen nicht mehr ungestraft möglich sind.

EINEN — ENTSCHEIDENDEN — SCHRITT weiter geht der Völkerrechtler der Universität Würzburg und Mitglied der Außenpolitischen Kommission der CSU, Professor Dieter Blumenwitz. Blumenwitz in einem Interview: „Die UNO darf sich nicht mit einem bloßen Appell an Saddam Hussein zufrieden geben, die Kurden in Frieden zu lassen. Die UNO muß die Anwendung rechtmäßiger Gewalt androhen. Konkret könnte das heißen: Der Waffenstillstand tritt nicht eher in Kraft, bis nicht die Menschenrechte der Kurden im Irak garantiert sind. Also auch die friedliche Heimkehr in ihre Heimat.“

Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

Fortsetzung von Seite 1

ten der Vergangenheit und bei der Gestaltung der Zukunft auszugrenzen. Aber auch das tschechische Volk müßte ein Interesse daran haben, gerade auch mit den Sudetendeutschen zu einem Neuanfang zu kommen.

Seit die Grenzen offen sind und die Menschen sich begegnen können, gibt es täglich und überall „einen Neuanfang“. Oft hat man sogar den Eindruck, daß die Menschen auf beiden Seiten mehr Mut zu einem Neuanfang, zu Wahrheit und Recht haben als die Regierenden.

Kein Neuanfang auf Dauer ohne eine vernünftige Lösung der sudetendeutschen Frage.

Wir fordern von unserer Bundesregierung die Einbeziehung der Sudetendeutschen in die Vertragsverhandlungen und Mut zu Wahrheit und Recht, damit der angestrebte Schlußstrich nicht zur Bestätigung von Unrecht und eine Geschichtslüge eines der Fundamente des von uns allen erstrebten Neuanfangs wird.

Haben wir alle den Mut zu Wahrheit und Recht, und bekunden wir die Geschlossenheit unserer Volksgruppe durch unsere Teilnahme am 42. Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg.

Chancen der Nachbarschaft nützen

ČSFR-Botschafter sprach in Düsseldorf

Auf Einladung des Landtagsabgeordneten Rüdiger Goldmann fand im Düsseldorfer Landtag ein Gespräch mit dem neuen Botschafter der tschechischen und slowakischen föderativen Republik, Dr. Jiri Grusa, Bonn, über die deutsch-tschechischen Beziehungen nach der Beseitigung der kommunistischen Herrschaft in Mitteldeutschland und der ČSFR statt. Unter den Gästen waren u. a. der Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Oskar Böse, der frühere Bundestagsabgeordnete und Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes der SL Siegfried Zoglmann, der CDU-Landtagsabgeordnete Helmut Harbich sowie Roland Schnürch.

In seinen einleitenden Worten forderte Rüdiger Goldmann MdL dazu auf, den jetzt möglichen freien und gerechten Ausgleich zwischen den beiden Nachbarvölkern unter Einbeziehung der vertriebenen Sudetendeutschen tatkräftig in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zweck schlug er u. a. einen gegenseitigen Austausch von Kindern und Jugendlichen, vor allem aus den besonders belasteten Gebieten Nordböhmens und der Region Düsseldorf, vor.

Botschafter Jiri Grusa verwies auf die Jahrtausende alte weitgehend fruchtbare Zusammenarbeit. Erst im 19. und 20. Jahrhundert sei nicht zuletzt durch Einwirkung von außen „das Tischtuch“ zerschnitten worden. Die Vertreibung der Sudetendeutschen als Racheakt belastete das tschechische Gewissen. Der Stalinismus hätte kein Problem in Europa gelöst, jetzt müsse die politische Kultur Europas wiederhergestellt, der Knoten der deutsch-tschechischen Beziehungen müsse aufgelöst werden.

Von Oskar Böse wurde an die Verantwortung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Eduard Benes für die Vertreibung und die Auslieferung der ČSR an den Kommunismus erinnert. Er forderte zu einem neuen Denken auf, z. B. könnten Investitionen in der ČSFR durch die Rückgabe deutscher Industriebetriebe erleichtert werden.

Botschafter Grusa erklärte die Bereitschaft zu Gesprächen auf allen Ebenen und schlug vor, man solle bei den Punkten anfangen, in denen man schon einig sei. Noch bestehende Feindschaften und Vorurteile müßten Schritt für Schritt überwunden werden. Die ČSFR befinde sich in einer großen Notlage, was man deutlich daran erkennen könne, daß sie von Platz 7 der Industriestaaten (vor 1945) auf Platz 54 zurückgefallen sei. Die Chance zur Wiederherstellung guter Nachbarschaft sei groß, aber kurz, und er erinnerte an die Verdienste der Charta 77 und des Staatspräsidenten Václav Havel. Zugleich betonte er den Unterschied zu der Entwicklung in der ehemaligen DDR, die einen „reichen Bruder“ an ihrer Seite habe.

Gesprächsleiter Rüdiger Goldmann erinnerte in seinem Schlußwort an die Größe der Aufgabe, die vor den Sudetendeutschen, den Deutschen insgesamt und den Tschechen liege. Nach 70 Jahren konfliktreicher Geschichte mit tragischen Ereignissen müsse jetzt ein gerechter Nachbarschaftsvertrag beschlossen werden. Die Tschechen hätten zwar keinen reichen Bruder, aber sudetendeutsche Vettern in Deutschland und Europa, die zu einer echten Partnerschaft bereit seien. (m. p.)

in „Sudetendeutsche Zeitung“

Drei Grenzübergänge in die ČSFR noch vor dem Sommer

Mit der Unterzeichnung eines Memorandums durch Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Ratzenböck und den Premierminister der Tschechischen Republik, Petr Pithart. Am 9. April im Linzer Landhaus wurde der Wille zur Zusammenarbeit der beiden Länder offiziell dokumentiert. Erste Frucht dieser gutnachbarlichen Beziehung ist die Eröffnung von drei neuen Grenzübergängen im Mühlviertel noch vor dem Sommer.

Vorerst werden die drei Grenzübergänge in Guglwald, Schöneben und Aigen/Diendorf nur für Radfahrer und Fußgänger geöffnet, weil die Anschließstraßen auf tschechischer Seite für Autos noch nicht geeignet sind. Ratzenböck hat daher Hilfe Oberösterreichs beim Ausbau der Straßen zugesagt.

In seinem Gespräch mit Premierminister Pithart hat der Landeshauptmann aber auch die Atomkraft zur Sprache gebracht. Die Mitteilung Ratzenböcks, er werde auf einer Gedenkund-

gebung „Fünf Jahre Tschernobyl“ in Temelin als Redner auftreten, hat Pithart „zur Kenntnis genommen“. Auf einer Pressekonferenz in Linz erklärte der tschechische Regierungschef, er teile die oberösterreichischen Sorgen weitgehend, allerdings gebe es derzeit in seinem Land keine Alternative zum Atomstrom. Es werde alles unternommen, den Verbrauch zu senken und andere Arten der Stromgewinnung einzusetzen, auch auf diesem Gebiet sei enge Zusammenarbeit vereinbart worden.

Ein Schwerpunkt ist der Verkehr, unter dem die Städte und Dörfer in seinem Land noch viel mehr litten als in Oberösterreich, wo es überall Umfahrungen gebe, erklärte Pithart. Manche Städte seien gelähmt, man müsse den Übergang auf die Schiene schaffen. Zur Verwirklichung der gemeinsamen Pläne von der Wirtschaft bis zu Kultur und Sport wurde eine gemischte Kommission geschaffen.

„Ostöffnung“ auch an Österreichs Universitäten

Die Öffnung des Ostens spiegelt sich auch in den Zahlen der Auslandsstudenten an den österreichischen Universitäten (ohne Hochschulen) wider. Stieg die Gesamtzahl der ausländischen ordentlichen und außerordentlichen Hörer zwischen dem Wintersemester 1989/90 und dem Wintersemester 1990/91 um 7,3 Prozent, so nahm die Zahl der Studenten aus den ehemaligen Ostblockstaaten (inkl. der früheren DDR und Albanien) um rund 47 Prozent zu. Die meisten osteuropäischen Studenten stellt derzeit Polen, gefolgt von Ungarn und der Tschechoslowakei:

Studenten aus Ost- und Südosteuropa (ordentliche und außerordentliche Hörer)

Land	1989/90	1990/91
Albanien	7	8
Bulgarien	100	172
DDR	31	29
Polen	328	366
Sowjetunion	21	52
Tschechoslowakei	81	193
Ungarn	148	205
Rumänien	59	115
Gesamt	775	1140

Die größten Zuwächse an Hörern gab es aus der Tschechoslowakei. Dieser Trend zeigt sich auch, wenn man die Erstinskriptionszahlen der letzten beiden Wintersemester vergleicht: 1989/90 begannen 20 Studenten aus der

Tschechoslowakei ihr Studium in Österreich, ein Jahr später waren es bereits 119.

Von den 1140 Studenten aus Ost- und Südosteuropa sind 894 als ordentliche Hörer registriert (diese haben die Möglichkeit, einen österreichischen Studienabschluß zu erwerben), 246 absolvieren Lehrveranstaltungen als außerordentliche Hörer.

Insgesamt studieren 19.124 ausländische Hörer an heimischen Universitäten (Stand WS 90/91).

Das 22. Karpatendeutsche Bundestreffen findet vom 31. Mai bis 2. Juni in Karlsruhe statt

Der Termin läßt die Pfingsttage frei. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß das Interesse außerordentlich lebhaft ist und daß die Karpatendeutschen aus aller Welt und natürlich auch aus der alten Heimat, den neuen Bundesländern, aus Österreich und den USA nach Karlsruhe kommen werden. Haben Sie sich schon mit Ihren Freunden und Bekannten verabredet? Denken Sie daran, sich rechtzeitig Übernachtungsmöglichkeiten zu sichern. Wenn Sie sich diesbezüglich an den Verkehrsverein Karlsruhe, Bahnhofplatz 6, 7500 Karlsruhe 1, Telefon (07 21) 3 55 30, Telefax (07 21) 35 53-43.

Gedanken des Bundesobmannes

Der Krieg gegen den Irak ist beendet, Kuwait ist befreit und wieder ein selbständiger Staat. Ist also alles wieder in Ordnung! Kann man sich den realen, naheliegenden Problemen wieder widmen?

Man kann und soll, auch wenn in Kuwait nicht nur der Staat, sondern auch die Demokratie aufzubauen ist. Die Waffen schweigen zwar, wie lange wird es jedoch dauern, bis ein gerechter Friede für Sicherheit und Gerechtigkeit in dieser Region sorgt. Wer ist dazu überhaupt imstande?

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden sogenannte Friedensverträge diktiert, in denen am wenigsten das Recht berücksichtigt wurde und wodurch der 2. Weltkrieg vorprogrammiert war. Die Fehlentscheidungen von damals haben auch Zustände geschaffen, die noch heute für Probleme sorgen. Die damaligen Schüler in Weltpolitik haben ein Nichtgenügend mehr als verdient. Lernen sie dazu?

Nach dem 2. Weltkrieg, in dessen Verlauf so vieles zugesichert wurde, vergaß man, wofür man angab zu kämpfen, und viele Menschen leiden noch heute unter den damals geschaffenen Ergebnissen. Der Friede wurde stückweise, kurzsichtig und sehr stümperhaft festgelegt, und nach fast 50 Jahren gibt es noch immer keinen zufriedenstellenden Abschluß. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß in erster Linie machtpolitische und nicht rechtliche und historische Überlegungen dafür herangezogen wurden.

Wie und wer wird jetzt entscheiden, wie es weitergehen soll? Nicht nur im Irak gibt es Probleme, auch in anderen Teilen des Nahen Ostens, im Südosten, Osten und Nordosten Europas, um nur die naheliegendsten Gebiete zu nennen. Es gibt Dutzende von Völkern und Volksgruppen, die gewillt und zum Teil sicher auch imstande sind, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, und nicht darauf warten wollen, wie es den Stärkeren gerade ins eigene Konzept paßt. Es ist wichtig, daß die Entscheidenden endlich einmal begreifen, daß Geschichte nicht Müll ist, den man weggelegt hat und wo kein Verlangen danach besteht, auf Verwertbares zu untersuchen und Gefährliches zu entsorgen, indem man es bei Tageslicht offen untersucht. Man sollte doch keine Altlasten schaffen, die unter der Oberfläche gären und gefährliche Giftstoffe entwickeln, die einmal zu Problemen führen können. Daher ist es wichtig, offene Fragen zusammen mit allen Beteiligten zu klären, anstatt über ihre Köpfe hinweg aus der Position des Stärkeren zu entscheiden, meint Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Frühlingsfahrt

Wir laden alle interessierten Landsleute und Freunde recht herzlich zu unserer beliebten — **Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am Sonntag, dem 9. Juni** — ein! Für alle Mütter, Väter, Großmütter, Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Landsleute, Freunde und Bekannten, für junge Leute und Kinder, machen wir wieder diese Fahrt nach . . . ??? Eine schöne, interessante und lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Nehmen Sie auch Freunde und Bekannte mit! — **Fahrtpreis: nur S 140.—** (inklusive einer kleinen Jause); für Kinder bis zu 14 Jahren S 70.—. **Abfahrt:** 8 Uhr in Wien-Autobusbahnhof Landstraße (Wien-Mitte), Bahnsteig 3. Mit U 4, S-Bahn und O-Wagen leicht erreichbar! — **Rückkunft:** gegen 20.30 Uhr. — Baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt sind erwünscht: bei Landesjugendführer Anton Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergeng. 42/8/22, Tel. 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr), bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der SDJÖ-Landesjugendführung Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien — bitte telefonische Erreichbarkeit angeben! — Wir freuen uns schon jetzt auf eine recht zahlreiche Teilnahme und verbleiben mit den besten landmannschaftlichen Grüßen — Ihre SDJÖ-Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld.

Wie bedroht ist unsere Heimat?

Der „Eckartbote“ und die Österreichische Landsmannschaft veranstalten Samstag, dem 27. April, ab 14 Uhr im Hotel Regina in Wien eine Veranstaltung unter dem Motto: „Heimat zwischen Bedrohung und Bewahrung“. Zu den Vortragenden gehören unter anderem Univ.-Prof. Dr. Otto Kimminich (Das Recht auf Heimat), Dr. Fritz Frank (Heimatverlust und Neuworb am Beispiel der Siebenbürger Sachsen) und der Meinungsforscher Dipl.-Ing. Gehmacher.

Schulvereinstag 13. Mai

Vor 111 Jahren wurde der Deutsche Schulverein von Viktor Adler und Peter Rosegger gegründet, um Landsleuten zu helfen, deren Kultur und Sprache in Gefahr ist. Heute laden wir den Vertreter der Schlesier aus Oppeln (Polen), Herrn Kroll, zu einem Vortrag ein: Raiffeisen-Haus, Wien II, Hollandstraße 2, 13. Mai, Beginn 19 Uhr.

Brief an den ČSFR-Staatspräsidenten Vaclav Havel

Velevážený pan president!

So mußte ich auch den Herrn Beneš ansprechen, als ich ihn bei seiner Rundreise durch die deutschen Gebiete Südböhmens namens der deutschsprachigen Schulen in Hohenfurth zu begrüßen hatte. Wir deutschen Schüler sollten damals „nazdar“ und durften nicht heil rufen! Wir mußten damals den Mann bejubeln, der uns wenige Jahre später aus der Heimat unserer Ahnen vertreiben ließ.

Als Sie, Herr Präsident Havel, Oberhaupt des Staates wurden, der einmal auch unsere Heimat war, haben wir uns gefreut, denn wir, die Heimatvertriebenen, hatten und haben Achtung vor Ihnen, der Sie es wagten, dem Terror zu widersprechen.

Nun soll, so wird aus Prag berichtet, Unrecht beseitigt und wieder gut gemacht werden. Bei genauerem Hinsehen muß man allerdings erkennen, daß die Rückgabe des Eigentums nur für Tschechen

gilt. Nur die durch den Kommunismus konfiszierten Besitzungen sollen rückerstattet werden. 1948 ist Stichtag. Wir Deutsche, die zu Kriegsende bis zur Machtergreifung der Kommunisten beraubt, enteignet und vertrieben wurden, haben weiterhin kein Anrecht auf unseren Besitz. Jeder Tscheche konnte damals Anspruch auf deutsches Eigentum erheben. Wohlgerne gemeint ist damit nicht Reichseigentum, sondern Besitz — Grund und Boden, Häuser und Wohnungen, Sparguthaben usw. — der deutschsprachigen Bevölkerung der Randgebiete, aber auch Innerböhmens, Mährens und Schlesiens. Oft binnen weniger Minuten mußten die Menschen deutscher Zunge Haus und Hof, das Erbe ihrer Ahnen verlassen, wenn ein Tscheche das wollte. Deutsche hatten laut Beneš-Dekret kein Recht auf Eigentum und wurden bis 1947 verjagt — ausgesiedelt. Mein Vater war Kaufmann in Grenznähe. Ein Budweiser

Tscheche beanspruchte den Besitz und erhielt ihn samt Haus und Warenlager. Auch das Geschäftskonto bei der Postsparkasse in Wien wollte er. Als wir dagegen Einspruch erhoben, bekamen wir ein Postsparsbuch mit dem Vermerk: „gesperrt für Österreich“.

Das Geschäft meines Vaters besteht heute nicht mehr, ein Staatsladen besteht nun im Nebenhaus, aber der, der scheinbar durch die Kommunisten enteignet Enteiigner E. R. kann nun die Rückgabe dieses — besser unseres Eigentums — verlangen.

Entspricht das der Menschenrechtskonvention, die Sie, Herr Präsident, vor nicht allzu langer Zeit feierlich unterzeichneten? Oder ist das der sogenannte „böhmische Zirkel“? Sollen wir uns in Ihnen, pan Havel, so getäuscht haben?

Ing. Alois Stürzl,
Pressereferent der SL-Oberösterreich

Die Sudetendeutsche Frage im ČSFR-Parlament

In der „Prager Volkszeitung“ vom 4. April fanden wir folgenden interessanten Bericht:

Am 27. März wurde im tschechischen Parlament aufgrund einer Interpellation des kommunistischen Abgeordneten Miroslav Čapek die Frage der Entschädigung der Sudetendeutschen behandelt. In der Interpellation wird auf eine unzureichende Informierung der Öffentlichkeit über diese Frage hingewiesen, woraus eine gewisse Unruhe, besonders in den Grenzregionen, resultieren würde.

Zu dieser Frage äußerte sich auch der Abgeordnete W. Piverka (OF). U. a. verlangte er, daß die Vertreibung der Deutschen und die Hintergründe, die dazu führten, historisch geklärt und dazu Stellung bezogen werden müsse. An die tschechische Regierung stellte er die Frage, wie sie die Eigentumsfrage der Deutschen, die 1945 ihr Eigentum verloren, bis heute hier leben und von der Restitution ausgeschlossen sind, lösen wird.

Zu der Interpellation des Abgeordneten M. Čapek führte Minister J. Šabata aus, daß man mit einem gewissen Trägheitsmoment in den Stellungnahmen der Sudetendeutschen rechnen muß, mit denen sie bemüht sind, die Bundesregierung zu beeinflussen. „Das bedeutet jedoch nicht, daß wir diesen Stellungnahmen zustimmen. Wir vertreten die Interessen der Tschechischen Republik. Doch ist offensichtlich, daß uns dazu noch eine sehr ernste Debatte erwartet.“

In der Antwort des Premiers P. Pithart auf die Interpellation heißt es u. a.: „Die Befürchtungen, daß ehemaliges sudetendeutsches Eigentum zurückgegeben wird, ergeben sich aus der Tatsache, daß die Privatisierungsabsichten der Regierung der ČSFR nicht verstanden wurden. Diese Absichten beruhen auf der Voraussetzung, daß in der gegebenen historisch-politischen Situation, der gegenwärtigen Lage der Gesellschaft und den momentanen ökonomischen Möglichkeiten das vor dem 25. Februar 1948 genommene Eigentum nicht zurückgegeben wird.“ Weiter: „Die allgemeine tschechoslowakische Politik gegenüber den Sudetendeutschen wird von zwei Prinzipien bestimmt: Ablehnung des Prinzips der Kollektivschuld als ein unmoralisches Prinzip und der realistischen Anerkennung der einfachen Wahrheit, daß die Geschichte ‚nicht zurückkehren‘ kann.“ Abschließend zeigt die Stellungnahme des tschechischen Premiers gewisse Perspektiven auf, die die Möglichkeit eines Konsens zwischen Tschechen und Sudetendeutschen aufzeigt: „Der tschechoslowakische Zwischenkriegsstaat hatte sicherlich seine historischen Grenzen wie jeder Nationalstaat; diese bestanden auch noch nach dem Krieg und wurden in gewissem Sinne auch bis heute nicht überwunden. Diese Grenzen kön-

nen jedoch nicht durch eine Negierung der Identität des tschechischen und slowakischen Volkes überwunden werden. Ausgangspunkt aller Erwägungen über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den „böhmischen“ Deutschen (insofern sie sich als solche fühlen) und den Tschechen kann deshalb nur die Perspektive einer demokratischen Integration Europas sein. . . . Auf dem Boden der Realisierung können alle Deutschen und alle Tschechen zusammenfinden (egal, wo sie leben). Der politische

Wille und die Bereitschaft, diese neue historisch-politische Qualität der europäischen Entwicklung anzuerkennen, stellt die natürlichste Grundlage für die völlige Versöhnung zwischen beiden Völkern dar . . .

Die tschechische Regierung ist überzeugt, daß von besonders aktueller Bedeutung für diese Perspektive die Schritte sind, die an die bekannten Modelle der europäischen regionalen ‚grenzüberschreitenden‘ Zusammenarbeit anknüpfen und auf den konkreten Projekten

einer allseitigen Zusammenarbeit der Grenzgemeinden, -städte und -bezirke beruht. Die tschechische Regierung ist entschlossen, für diese Zusammenarbeit alle notwendigen politischen, psychologischen und rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen.“ Damit soll die Debatte über die sudetendeutsche Frage im Tschechischen Nationalrat nicht abgeschlossen sein. Bis Ende April will man sich dieser Problematik noch einmal ausführlich zuwenden.

In Prachatitz zum Thema: Nationalpark Böhmerwald und für bessere Umwelt

Der böhmische Wind soll in nicht allzu ferner Zeit nicht mehr so viele Schadstoffe wie bisher nach Oberösterreich tragen. Der oberösterreichische Umweltlandesrat Dr. Josef Pühringer hat bei einem Besuch in der Bezirksstadt Prachatitz dem Bezirksvorsitzenden Karel Skacha die Hilfe des Landes Oberösterreich in Umweltfragen zugesichert. Ab Juli wird eine nicht mehr benötigte und generalisierende Luftmeßstation den tschechischen Nachbarn zur Verfügung gestellt werden. Damit sollen zunächst eine Bestandsaufnahme und später laufende Schadstoffmessungen erfolgen.

„Die staatliche Verwaltung hat noch viele Probleme aus der Vergangenheit zu lösen“, betonte ein Sprecher des tschechischen Umweltministeriums bei dem Gespräch. Aus Sicht des Ministeriums sei die Lage in Südböhmen günstiger als in den Bezirken Nordböhmens. Aber auch im Böhmerwald, so die Ausführungen, gibt es schon Schäden. Betroffen seien 3800 Hektar Wald. „In den letzten Monaten hat die Regierung den ‚Nationalpark Böhmerwald‘ bewilligt. Im Zusammenhang damit verspüren wir die Notwendigkeit, das ganze Gebiet von der Verschmutzung der letzten Jahre zu säubern“, betonte der Sprecher aus dem Ministerium. Die Probleme Gewässer, Luft und Müllwirtschaft, die eine besondere Rolle spielen, seien nie gelöst worden. Große Abfallmengen entstehen dadurch, daß die Industrie Recycling überhaupt nicht kenne und die Abfälle nicht sortiere. Weil alles auf ungeordnete Deponien kommt, besteht Gefahr für das Grundwasser des Böhmerwaldes. Dieses soll nicht nur für Südböhmen zur Versorgung mit Trinkwasser dienen. Ein Fluß, der durch zwei oder drei Dörfer fließt, sei in der Regel so verschmutzt, daß er eine eigene Kläranlage brauchen würde, schilderte der Experte. So sei auch die Errichtung eines Flußkraftwerkes nördlich von Prachatitz abgeblasen worden, weil wegen zu geringer Fließgeschwindigkeit zu starke Verschmutzung befürchtet worden sei.

Mit der Energieversorgung schaut es im Bezirk Prachatitz keineswegs rosig aus. Er war bis vor kurzem der einzige Bezirk ohne Gasversorgung. Die Erweiterung des begonnenen Gasnetzes wurde aus finanziellen Gründen eingebremst. Geheizt werden die kalorischen Kraftwerke und sämtliche anderen Feuerungsanlagen mit der sehr schwefelhaltigen und damit umweltschädlichen heimischen Braunkohle.

Mit Hilfe des Landes Oberösterreich soll deshalb die Verfeuerung von Biomasse vorangerieben werden. Die staatliche Forstverwaltung Prachatitz verfügt über 32.000 Hektar Wald. Rinde, Abfallholz und Sägespäne, die bei der Holzverarbeitung anfallen und derzeit zur Verrottung in der Landschaft abgelagert werden, sollen künftig als Biomasse verheizt werden. Als Pilotprojekt werden eine über Praxis verfügbare österreichische und eine tschechische Firma unter wissenschaftlicher Assistenz des Leiters des Institutes für Alternativ-Energieforschung-Biomasse an der TU Graz, Prof. Dr. August Raggan, ein Fernheizwerk sowie die Heiz-

anlage eines ehemaligen Schulgebäudes, in dem Kinder aus Namibia untergebracht sind, von Braunkohle- auf Biomassefeuerung umbauen.

Die Nutzung der Atomenergie ist in der ČSFR noch nicht „abgeschrieben“. „Unser Wirtschaftsministerium wird die Frage Temelin neu bewerten. Obwohl Experten sagen, daß die Zukunft in der Kernkraft liegt, wird von der föderalen Regierung die Verbrennung von Kohle, Gas und anderen Energiestoffen überlegt“, erläuterte ein Mitarbeiter der Prachatitzer Umweltschutz-Abteilung. Man habe früher gedacht, alle Probleme wie schlechte Gebäudeisolation, schlechte Kohle usw. mit Kernkraft lösen zu können. Tschernobyl sein ein furchtbares Unglück gewesen, aber für die tschechoslowakische Kernkraft ein riesiger Vorteil, weil neue Maßnahmen gesetzt worden seien. „Ich will nicht die Kernkraft unterstützen, aber das Problem kann nicht mit Emotionen, sondern nur rein fachlich gelöst werden“, meinte der tschechische Umweltschutz-Experte.

Der Böhmerwald ist Nationalpark

Mit einer Fläche von 70.000 Hektar wurde der Böhmerwald von der Tschechischen Regierung nach einem Entwurf des Ministeriums für Umweltschutz zum Nationalpark erklärt. Damit wurden die Konflikte zwischen der Forstwirtschaft und den Naturschützern beigelegt,

die in der Endphase zu Tage traten. Wie Minister Ivan Dejmek bekanntgab, ist die Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses soweit gediehen, daß das Ministerium für Umweltschutz mit den Forstwirtschaftsbetrieben die Abgrenzung der Schutzzonen des Nationalparks konsultieren wird. Ebenso wird das Landwirtschaftsministerium mit den Naturschützern die waldwirtschaftlichen Pläne erörtern.

Schloß Tetschen

In unserem Beitrag über die Geschichte des Schlosses Tetschen, der kürzlich erschienen ist, sind eine Reihe sinnstörender Fehler und falscher Angaben, teils von der Vorsitzende des Heimatverbandes Kreis Tetschen-Bodenbach mit. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Aus der sudetendeutschen Heimat Schaben

Das bei Königsberg a. d. Eger gelegene Dorf Schaben, wurde am 25. 11. 1990 selbständige Gemeinde. Bis dahin gehörte es zu Liebenthal.

BÖHMERWALD-KULTURFAHRT „Auf den Spuren Adalbert Stifters“

Am Samstag, dem 25. Mai 1991, veranstaltet der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich eine Rundfahrt durch die Heimat Adalbert Stifters.

Abfahrt: 7 Uhr Hauptplatz Linz

Bitte um baldige Anmeldung: montags ab 9 Uhr, Tel. 27 36 68

Veranstaltungsfolge des 42. Sudetendeutschen Tages 1991 in Nürnberg (vorläufige Fassung)

Donnerstag, 16. Mai

18 Uhr, Vortragsveranstaltung des Witikobundes Referat: Hartmut Koschyk, mDB: „Haben die deutschen Volksgruppen im Osten Europas eine Überlebenschance?“ Ort: Hotel Reichshof, Nürnberg.

Freitag, 17. Mai

10.30 Uhr: „Kranzniederlegung“, Ort: Kreuzigungshof im Heilig-Geist-Spital, Hans-Sachs-Platz 2; 19 Uhr: „Festlicher Abend der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Sudetendeutschen Stiftung mit Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 1991 sowie des Sudetendeutschen Volkstumspreises 1991“, Ort: Meistersingerhalle Nürnberg, (Geschlossene Veranstaltung, nur auf gesonderte Einladung).

Samstag, 18. Mai

9 Uhr: „Eröffnung der Sudetendeutschen Buchausstellung“, Ort: Messezentrum — Frankenhalle, Galerie; 9.30 Uhr: „Eröffnung der ‚Heimatlichen Werkstätte‘“, Ort: Messezentrum — Frankenhalle, Galerie; 10.30 Uhr: „Festliche Eröffnung des 42. Sudetendeutschen Tages und Feierstunde zur Verleihung des Europäischen Karlspreises 1991 der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ sowie Vor-

stellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Volkstumspreises 1991, Ort: Messezentrum — Frankenhalle; 14 Uhr: „Jahrestagung der Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher“, Festvortrag: Oliver Dix, Genealogische Akademie, Ort: Messezentrum — Konferenz-Zentrum — Raum I; 14.30 Uhr: „Dichterlesung — Adalbert Stifterverein“, Ort: Messezentrum — Konferenz-Zentrum — Vortragssaal I; 15 Uhr: „Tagung der Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft“, Ort: Messezentrum — Tagungszentrum; 16.30 Uhr: „Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e. V.“, Referat: Prof. Dr. Ermacora, Wien. „Ein neues Europa aus dem Erbe von St. Germain“, Ort: Messezentrum — Konferenz-Zentrum — Vortragssaal II; 19 Uhr: „Sudetendeutsches Schatzkästlein“, Ort: Messezentrum — Tagungszentrum; 19 Uhr: „Großer Sudetendeutscher Volkstumsabend“, Ort: Messezentrum — Frankenhalle; 20 Uhr: „Volkstanzfest“, Ort: Genossenschaftssaalbau Nürnberg, Mathäus-Hermann-Platz 2.

Sonntag, 19. Mai

9.30 Uhr: „Römisch-Katholische Pontifikalmesse“, Ort: Messezentrum — Fran-

kenhalle; 9.30 Uhr: „Evangelischer Gottesdienst“, Ort: Messezentrum — Tagungszentrum; 10.30 Uhr: „Einzug der Jugend- und Trachtengruppen“; 11 Uhr: „Hauptkundgebung des 42. Sudetendeutschen Tages“, Ort: Messezentrum — Frankenhalle; 11 Uhr: „Aufführung der Hohnsteiner Puppenbühne“, Ort: Messezentrum — Konferenz-Zentrum — Vortragssaal I; 14 Uhr: „Sudetendeutscher Heimatsnachmittag“, Ort: Messezentrum — Frankenhalle; 15 Uhr: „Vortragsveranstaltung des Arbeitskreises Sudetendeutscher Jungakademiker“, Ort: Messezentrum — Konferenz-Zentrum — Vortragssaal II; 15 Uhr: „Aufführung der Hohnsteiner Puppenbühne“, Ort: Messezentrum — Konferenz-Zentrum — Vortragssaal I; 21.30 Uhr: „Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend“ mit anschließendem „Fackelzug“ durch die Stadt, Ort: Am Ölberg vor der Burg.

Ausstellungen

18.—19. Mai: „Ausstellungen und Vorführungen der ‚Heimatlichen Werkstätte‘ — ‚Einheit in der Vielfalt‘ — ‚Kulturpreisträger stellen sich vor‘ — ‚Das Buch der Heimat‘.

Maitanz in Wels am 4. Mai

Die Sudetendeutsche Jugend und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wels lädt alle Freunde des Volkstanzes und des Brauchtums recht herzlich zu dieser kulturellen Veranstaltung ein! Ort: Wels-West, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg-St. Stefan, Dragonerstraße-Königsederstraße 20. **Beginn:** 20 Uhr (bitte um pünktliches Erscheinen). **Ende:** 24 Uhr.

Zum Publikums-Volkstanz spielt eine beliebte Kapelle, für Getränke und Imbisse wird gesorgt. Jedermann, gleich welchen Alters — also die ältere, mittlere und junge Generation (**darunter auch alle Landsleute!**) — kann sofort bei den Tänzern mitmachen. Etliche Volkstänze werden vorgezeigt und es gibt auch Vorführungen einiger Gastgruppen. Alles in allem wird es bestimmt ein sehr schönes Fest des Brauchtums werden, zu dem wir herzlich einladen! Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, sonst wenn möglich in ländlicher Kleidung kommen! Übrigens: der Eintritt ist frei — Spenden werden zur Deckung des Aufwandes erbeten!

Doris Lachner gestorben

In Unterhaching in Bayern ist Anfang März Frau Doris Elisabeth Lachner gestorben, die 1923 in der Bergstadt Graupen zur Welt kam. Sie hat sich als Mitarbeiterin des Sudetendeutschen Archivs verdient gemacht.

In memoriam Josef Sommer

In Wunseidel in Deutschland wurde Ende Februar der einstige Bezirksobmann von Oberfranken, der aus Obersandau bei Marienbad stammende Josef Sommer, beigesetzt, der im 80. Lebensjahr verstorben ist. Der mit der Lodman-Plakette ausgezeichnete Landsmann, der auch der SL-Bundesversammlung angehörte, hat sich vielfach um die sudetendeutsche Sache verdient gemacht.

Besuchsfahrt nach Budweis

Bislang fand jeweils in den Jahren zwischen den „großen“ Budweiser Treffen das von unseren Landsleuten Deimel und Krammer initiierte Sportler-Treffen in München, letztmalig Ende September 1989, statt. Da sich das Interesse unserer Landsleute in zunehmendem Maße auf das Treffen in Freilassing konzentrierte, beabsichtigen wir das Sportlertreffen heuer ausfallen zu lassen und dafür etwa Mitte September 1991 eine dreitägige Besuchsfahrt nach Budweis zu veranstalten. Wir denken an den Einsatz von Bussen aus den Räumen München und Linz. Genauere Angaben über den Reiseterrain, den Fahrpreis, Quartier- und Programmangebot etc. werden im Juniheft bekanntgegeben, einschließlich Angaben, die für die Anmeldung zur Besuchsfahrt erforderlich sind und an wen die Anmeldung zu richten ist. Als letzter Anmeldetermin ist der 15. Juli vorgesehen. Arbeitsgemeinschaft Heimatkreis Budweis, Eduard Kneissl.

Hans Drachsler wurde 75 Jahre

Seinen 75. Geburtstag feierte kürzlich der aus dem Bezirk Tachau stammende Hans Drachsler, der lange Jahre als Mandatsträger der CSU dem Bundestag und dem Bayerischen Landtag angehörte und sich besonders auf dem Gebiet der Verkehrspolitik einen Namen schuf. Drachsler setzte sich mit Erfolg für den Bau von U- und S-Bahn im Raum München und für deren Mitfinanzierung durch den Bund ein.

Landsmännin verkauft
Geschäfts-/Wohnhaus
in Kremsmünster (unter Denkmalschutz)
300 m², sofort beziehb.
Zuschriften bzw. Auskünfte (tel. vormittags)
an/beim Verlag O 73 2/27 36 69

Die deutsch-tschechischen Beziehungen nach der Wende ČSFR-Botschafter Jiří Gruša: Auch die sudetendeutsche Frage einbeziehen

Fast 100 Bürger hatten sich am 18. März auf Einladung des Landtagsabgeordneten Rüdiger Goldmann im Düsseldorfer Landtag eingefunden, um ein Gespräch mit dem neuen Botschafter der tschechischen und slowakischen föderativen Republik, Dr. Jiří Gruša, über die deutsch-tschechischen Beziehungen nach der Beseitigung der kommunistischen Herrschaft in Deutschland und der ČSFR zu führen.

Unter den Gästen waren der Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Oskar Böse, das Mitglied des geschäftsführenden SL-Bundesvorstandes Siegfried Zoglmann, der CDU-Landtagsabgeordnete Helmut Harbich sowie SL-BV-Vizepräsident Roland Schnürch.

In seinen einleitenden Worten forderte Rüdiger Goldmann MdL dazu auf, den jetzt möglichen freien und gerechten Ausgleich zwischen den beiden Nachbarvölkern unter Einbeziehung der vertriebenen Sudetendeutschen tatkräftig in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zweck schlug er u. a. einen gegenseitigen Austausch von Kindern und Jugendlichen vor allem aus den besonders belasteten Gebieten Nordböhmens und der Region Düsseldorf vor.

Botschafter Jiří Gruša verwies auf die jahrtausendealte weitgehend fruchtbare Zusammenarbeit. Erst im 19. und 20. Jahrhundert sei nicht zuletzt durch Einwirkung von außen „das

Tischtuch“ zerschnitten worden. Die Vertreibung der Sudetendeutschen als Racheakt belastete das tschechische Gewissen.

Der Stalinismus hätte kein Problem in Europa gelöst, und jetzt müsse die politische Kultur Europas wiederhergestellt, der Knoten der deutsch-tschechischen Beziehungen müsse aufgelöst werden.

Von Oskar Böse wurde an die Verantwortung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Eduard Benes für die Vertreibung und die Auslieferung der CSR an den Kommunismus erinnert. Er forderte zu einem neuen Denken auf, z. B. könnten Investitionen in der ČSFR durch die Rückgabe deutscher Industriebetriebe erleichtert werden.

Roland Schnürch würdigte das Buch „Verlorene Geschichte“, dessen Mitautor Jiří Gruša ist, vermißte aber nunmehr in die Zukunft weisende tschechische Stimmen, die sich am Selbstbestimmungsrecht orientieren müßten. Für die Sudetendeutschen beginne das mit dem 4. März 1919.

Der tschechische Diplomat erklärte die Bereitschaft zu Gesprächen auf allen Ebenen und schlug vor, man solle bei den Punkten anfangen, in denen wir schon einig sind. Noch bestehende Feindschaften und Vorurteile müßten

Schritt für Schritt überwunden werden. Die ČSFR befinde sich in einer großen Notlage, was man deutlich daran erkennen könne, daß sie von Platz 7 der Industriestaaten (vor 1945) auf Platz 54 zurückgefallen sei. Die Chance zur Wiederherstellung guter Nachbarschaft sei groß, aber kurz, und er erinnerte an die Verdienste der Charta 77 und des Staatspräsidenten Václav Havel. Zugleich betonte er den Unterschied zu der Entwicklung in der ehemaligen DDR, die einen reichen Bruder an ihrer Seite habe.

Gesprächsleiter Rüdiger Goldmann erinnerte in seinem Schlußwort an die Größe der Aufgabe, die vor den Sudetendeutschen, den Deutschen insgesamt und den Tschechen liege. Nach 70 Jahren konfliktreicher Geschichte mit tragischen Ereignissen müsse jetzt ein gerechter Nachbarschaftsvertrag beschlossen werden. Die Tschechen hätten zwar keinen reichen Bruder, aber sudetendeutsche Vettern in Deutschland und Europa, die zu einer echten Partnerschaft bereit sind. OK-DDF

Priesterjubilare in Österreich

90. Geburtstag: 27. 6., P. Imre Dittrich, Haus zum Frohen Lebensabend, A-3011 Untertrullbach.

80. Geburtstag: 9. 5., Pfr. Wilhelm Tauwinkl, A-2285 Breitstetten (Brünn); 22. 5., GR OStR Prof. Wilhelm Wenzel, A-2223 Martinsdorf 143 (Königgrätz).

65. Geburtstag: 10. 4., Pfr. Friedrich Wohlau, Kath. Pfarramt, A-3483 Feuersbrunn/Wagram (Brünn).

60. Geburtstag: 22. 5., Pfr. Ernst Klement, Keplerplatz 6, A-1100 Wien (Brünn).

50. Geburtstag: 28. 4., P. Christoph Puschner, A-6135 Stans/Tirol.

60 Jahre Priester: 29. 6., Pfr. Dr. Anton Tomala, Rotenlöwengasse 7/1, A-1090 Wien (Königgrätz).

50 Jahre Priester: 29. 6., GR Prof. Wilhelm Wenzel, A-2223 Martinsdorf 143 (Königgrätz); 1. 4., P. Josef Peter OMI, Punzerstr. 45, A-4400 Steyr.

40 Jahre Priester: 31. 5., P. Dr. Anton Löwe, Canisiusgasse 16, A-1090 Wien IX (Leitmeritz); 28. 6., P. Johann Foissner, A-4981 Stift Reichersberg (Budweis); 29. 6., P. Dechant Gerhoch J. Schmidt, A-2842 Edlitz (Bresl./Sud.), 29. 6., GR Pfr. Michael Krümmer, Moos Nr. 1, A-4963 St. Peter a. H. (Süd-Ost); 29. 6., GR Pfr. Nikolaus Herf, Raiffeisenplatz 1, A-7121 Weiden am See (Süd-Ost).

25 Jahre Priester: 29. 6., GR Herwig Fassler, Kirchengasse 1, A-2201 Gerasdorf (Brünn).

Zum Sudetendeutschen Tag 1991 in Nürnberg mit dem Autobus ab Wien und Niederösterreich!

Der Sudetendeutsche Tag 1991 findet vom 18.—19. Mai in Nürnberg statt und wir führen ab Wien und Niederösterreich wieder einen Autobus. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wird der diesjährige Sudetendeutsche Tag im besonderen Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen. Viele Landsleute aus den „neuen“ Bundesländern, aber auch aus der Tschechoslowakei, werden erwartet und aus diesem Grunde ist es von großer Bedeutung, daß viele Landsleute der älteren und mittleren Generation und auch die jungen Leute aus Österreich teilnehmen. Wir laden daher jedermann recht herzlich ein, mit uns mitzufahren!

Abfahrt: Freitag, 17. Mai, 23.45 Uhr, Autobusbahnhof Wien-Mitte (Landstraße), Bahnsteig 5; leicht mit der U-4 und der Schnellbahn zu erreichen! **Rückkunft: Pfingstmontag, 20. Mai, gegen 19 Uhr** in Wien. (Abfahrt in Nürnberg gegen 10.30 Uhr).

Für Landsleute und Freunde aus Niederösterreich: Zustiegemöglichkeiten entlang der Westautobahn-Auffahrten (mit ebensolchen

Aussteigemöglichkeiten). Bei der Anmeldung bitte unbedingt angeben, wo man zusteigen möchte (geben Sie uns eine telefonische Erreichbarkeit an, damit wir uns mit Ihnen ins Einvernehmen setzen können). **Fahrpreis: nur S 560.—** (zum Vergleich die Bahnfahrt: S 1260.—). Für Jugendliche, die am Zeltlager der SDJ teilnehmen, kann um Fahrpreisermäßigung angesucht werden (wir weisen in diesem Zusammenhang auf die Aktion „Hilfe durch Senioren“ hin!). **Quartierbestellungen** können wir leider nicht durchführen! Da heuer besonders viele Teilnehmer erwartet werden, wenden Sie sich bitte **sofort** an den Verkehrsverein Nürnberg, Kongreßabteilung, Postfach 4248, D-8500 Nürnberg. Warten Sie nicht bis zum letzten Augenblick, sichern Sie sich sofort Ihre Unterkunft! **Melden Sie sich bitte sofort bei uns an:** Bei Landesjugendführer Anton Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergengasse 52/8/22, Tel. 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr), bzw. in der SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Tel. 512 29 62 (Montag bis Freitag von 9.30 bis 11.30 Uhr, Frau Lehr).

Erster Konkurs in Prag

Pragoinvest AG, Prag, die staatliche Außenhandelsgesellschaft für Schwermaschinen hat als erstes Unternehmen in der Tschechoslowakei seine Auflösung wegen Zahlungsunfähigkeit beschlossen. Die straffe Kreditpolitik der tschechoslowakischen Banken, die Zahlungsschwierigkeiten vieler Kunden und das Zusammenbrechen der osteuropäischen Märkte werden in einem Zeitungsinterview als Gründe genannt. Die Abwicklung des Konkurses wird ein Experiment. Pragoinvest hat Bankschulden von 1,8 Milliarden Kronen (rund 100 Millionen DM) und Zahlungsforderungen von 3,5 Milliarden Kronen, die zum großen Teil aber als uneinbringbar angesehen werden müssen. Ein Teil der Forderungen läuft bis 1999. Es ist noch nicht klar, wem sie eventuell zu welchem Preis verkauft werden können.

J. H. in „Frankfurter Allgemeine“

Gedenkstunde in Wien

Die einzige, bescheidene Gedenkstätte, die in Wien an die Vertreibung erinnert, befindet sich im Kahlenbergdorf an der Kirchenmauer. Dort findet am 9. Mai (Christi Himmelfahrt), um 15 Uhr eine Kranzniederlegung mit anschließender Andacht in der Kirche statt. Worte des Gedenkens spricht der Bundesobmann Karsten Eder. Wir erwarten eine rege Teilnahme bei diesem Gedenken für die Todesopfer bei der Vertreibung! (Bis Kahlenbergdorf gilt auf Schnellbahn [14.09 Uhr] ab Heiligenstadt und Bus der Straßenbahnfahrtschein.)

Fragen der Entschädigung

Österreichs Justizminister Nikolaus Michael stattet seinem Amtskollegen in der tschechischen Teilrepublik, Dr. Leon Richter, einen offiziellen Besuch ab. Es ist das erste Zusammentreffen dieser Art seit langem. Neben Fragen der Zusammenarbeit im Bereich des Strafrechts und des Strafvollzuges geht es auch um Probleme der Grundstückserischädigung in der tschechischen Teilrepublik, schreiben die „Salzburger Nachrichten“.

Hans Achatz Spitzenkandidat

Die FPÖ Oberösterreich wählte bei einem Wahlkongress in Gmunden ihren Spitzenkandidaten für die Landtagswahl am 6. Oktober. Von den 327 abgegebenen Stimmen entfielen 323, das sind 98,8 Prozent der Stimmen, auf den FP-Klubobmann im oö. Landtag, Dr. Hans Achatz. Klubobmann Dr. Achatz ist sudetendeutscher Abstammung.

Ehrenvolles Amt

Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste hat am 16. März Professor Dr. Eduard Hlawitschka zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Hlawitschka, 1928 im nordböhmischen Dubkowitz geboren, ist seit 1975 Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er löst damit den Biochemiker Prof. DDr. Erich Wunsch ab.

Auszeichnung für Wolfgang Friedel

Im Rahmen eines Empfanges in der Residenz des österreichischen Generalkonsuls in München wurde dem Botschaftsrat i. R. und früheren Leiter der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft in Wien, Wolfgang Friedel, das Große Silberne Ehrenzeichen der Republik Österreich überreicht. In seiner Laudatio würdigte der Generalkonsul den Ordensempfänger als einen „Altösterreicher deutscher Staatsangehörigkeit“. Wolfgang Friedel ist in Troppau geboren und aufgewachsen. Während seiner diplomatischen Laufbahn war er u. a. einige Jahre in Neuseeland tätig.

Pilsner Urquell als Markenmotiv

Die Städte Pilsen und Vilshofen (Bayern) bemühen sich um die Herausgabe einer gemeinsamen deutsch-tschechoslowakischen Briefmarke im Jahre 1992. In diesem Jahr wird der 150jährige Bestand des „Pilsner Urquells“ gefeiert. Der „Erfinder“ des Urquells war der Braumeister Josef Groll in Vilshofen.

Im Brief an den US-Botschafter in Bonn: „Wir sind weiterhin Eigentümer unseres Landes!“

An den Herrn Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, 5300 Bonn 1.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

In den Jahren 1945/46/47 sind wir aus unserem Land vertrieben worden. Die Vertreibung erfolgte durch die damalige tschechische Regierung in Prag.

Die Vereinigten Staaten haben dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit (UNO-Konvention vom 27. 11. 1968 — Artikel 1 b) gebilligt (Foreign relations of the United States, Diplomatic Papers: The conference of Berlin (The Potsdam Conference) 1945. Vol I, 646/649). Damit wurde 1945, ebenso wie 1918/19, den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Die Vertreibung ist ein klarer Bruch des Völkerrechts, wie es niedergelegt ist in der Haager Landkriegsordnung von 1907 (Artikel 43, 45, 46, 47, 50), in der IV. Genfer Konvention von 1949 (Artikel 8, 11, 33, 49, 64), in der UNO-Konvention über die Nichtverjährung von

Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen vom 27. 11. 1968 (Artikel 1 b) und in der Wiener Konvention über das Recht der Verträge von 1969 (Artikel 53 und 52).

Unter Zugrundelegung dieser zwingenden Bestimmungen des geltenden Völkerrechts, sind wir nach wie vor Eigentümer unseres Landes und des dort befindlichen persönlichen Eigentums.

Die Regierung der CSFR kann daher über Haus- und Grundeigentum der Vertriebenen keine rechtsverbindlichen Abmachungen treffen. Insbesondere kann unser Eigentum nicht verkauft oder in anderer Weise an Fremde übertragen werden.

Uns ist bekannt geworden, daß amerikanische Bewerber Grundstücke in unserer Heimatstadt Rosenberg im Röhmerwald (Rozmberk nad Vltavou) käuflich erwerben wollen. Vorsorglich weisen wir mit diesem Brief darauf hin, daß solche Geschäfte unrechtmäßig sind

und die amerikanischen Käufer nicht Eigentümer der erworbenen Grundstücke und Häuser werden. Sie müssen bei unserer Rückkehr diese Liegenschaften ohne Entschädigung herausgeben. Es wäre daher gut, wenn diese Käufer auf die Rechtslage hingewiesen würden. Da uns Namen nicht bekannt sind, wenden wir uns an Sie.

Wir finden es besonders verwerflich, daß Bürger des Staates USA, dessen damalige Regierung mitverantwortlich für unsere Vertreibung war, nun versuchen, sich durch den Erwerb des uns geraubten Eigentums zu bereichern.

Eine Versammlung von Mitgliedern unserer Gemeinschaft hat 1986 folgenden Beschluß gefaßt:

„Wir, die in den Jahren 1945/46 und danach, aus unserer Heimat Stadt Rosenberg im Böhmerwald und den Dörfern Ruckendorf, Wachttern, Sonnberg, Linden, Hurschuppen, Einsiedel, Irsiglern, Böhmisch-Gillowitz, Priesern, Sabratne, Wilentschen, Nirschlern, Puritschen, Bamberg, Unter/Ober-Gallitsch, Zwittern, Stübling, Hochberg, Kodetschlag, Ossnitz, unter Bruch jeglichen Rechts Vertriebenen, beschließen auf unserem Treffen in Freistadt 1986: Wir verzichten nicht auf unser Recht an unserer Heimat und unserem persönlichen Eigentum dort. Dies gilt für uns und unsere Nachkommen. Der von uns gewählte Ortsausschuß wird beauftragt und ermächtigt, alle in diesem Zusammenhang berechtigten und notwendigen Erklärungen gesamt und einzeln, im Namen unserer Gemeinschaft abzugeben.“ Dieser Beschluß wurde 1989 erneuert und gilt weiterhin. Kraft dieser Vollmacht habe ich diesen Brief geschrieben.

Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für die geschilderte Sachlage. Wegen der Wichtigkeit der Sache, erkläre ich dieses Schreiben zum offenen Brief.

Hochachtungsvoll

Alfred Watzl, Ortsausschuß Rosenberg im Böhmerwald, Ilsenbach

Sudetendeutsche Landeskonferenz mit Sprecher Neubauer in Dresden

Im „Haus der Kultur und Bildung“ in der Dresdner Maternstraße — einst Bezirksparteischule der SED — fand am 17. März die erste Landeskonferenz der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) Sachsen statt. Mit vollem Recht bezeichnete der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, dieses Ereignis als einen besonderen Tag. Im großen Saal des Kulturhauses waren an diesem Sonntag Hunderte von Landsleuten aus allen Teilen des Freistaates zusammengekommen, um dem Ereignis beizuwohnen.

In seiner Begrüßung dankte SL-Landesobmann Dr. Friedrich Seemann besonders Staatsminister Neubauer, Staatssekretär Butolo von der Sächsischen Staatsregierung sowie dem Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dieter Max und den zahlreichen weiteren Ehrengästen für ihr Erscheinen. Als Vertreter des Generalsekretärs des Bundes der Vertriebenen sprach Markus Leuschner ein Grußwort. Der Obmann der Landesgruppe Bayern der SL, Urbanek, überreichte die Urkunde der Patenschaftsübernahme der Landesgruppe Bayern über die Landesgruppe Sachsen.

Staatsminister a. D. Franz Neubauer, der zum ersten Mal an einer SL-Veranstaltung in einem der neuen Bundesländer teilnahm, um zu den Landsleuten zu sprechen, brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß er jetzt in Dresden im Rahmen einer Großveranstaltung frei auftreten könne, und hieß die Landsleute in Sachsen herzlich willkommen. Es sei „für uns alle“ ein besonderer Tag. Zu danken sei dem Bundeskanzler und der Bundesregierung dafür, daß sie die Vereinigung der beiden deutschen Staaten so schnell wie möglich herbeigeführt haben.

Gleichwohl habe man die vorhandenen Schwierigkeiten unterschätzt: „Wir werden sie gemeinsam überwinden.“ Der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft sei ein einmaliger Vorgang ohne Präzedenzfall. Neubauer zitierte an dieser Stelle die Prognose eines bekannten wirtschaftswissenschaftlichen Institutes, derzufolge der Übergang zur Marktwirtschaft in der ehemaligen DDR am raschesten und leichtesten gelingen, in der Sowjetunion dagegen am schwersten sei und am längsten dauern werde. Er forderte des weiteren dazu auf, die Steuererhöhungen, die dazu dienen, die Kosten der Vereinigung zu begleichen, nicht als eine Last anzusehen. Was man für seinen Bruder täte, sei keine Last.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache ging der Sprecher auf Entstehen und Entwicklung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Westdeutschland und in Österreich ein und würdigte im gegebenen Zusammenhang besonders die Schirmherrschaft des Freistaates Bayern und die von ihm der sudetendeutschen Volksgruppe gewährte Unterstützung. Als hervorragendes Beispiel hierfür nannte Neubauer das Sudetendeutsche Haus in München.

Er, Neubauer, habe immer daran geglaubt, daß die Wiedervereinigung kommen würde, weil die Marktwirtschaft der kommunistischen Planwirtschaft haushoch überlegen sei. Der Zusammenbruch des „realen Sozialismus“ sei als zwangsläufige Folge von Unterdrückung und Mißwirtschaft vorhersehbar gewesen. Lediglich den Zeitpunkt des Zerfalls des Ost-

blocks habe niemand exakt voraussagen können. Erneut würdigte Neubauer hier auch die Vorreiterrolle Ungarns auf dem Wege in die Freiheit und erwähnte die Verleihung des Karlspreises der SL an das ungarische Volk auf dem Sudetendeutschen Tag 1990 in München. Er entbot allen Landsleuten in den neuen Bundesländern ein Willkommen und dankte denjenigen, die sich für den Aufbau der Landsmannschaft in Mitteldeutschland zu Verfügung stellten. Er freue sich bereits darauf, eine große Anzahl Sudetendeutscher aus der früheren DDR zu Pfingsten 1991 in Nürnberg begrüßen zu können.

Als Hauptmotiv und Erklärung dafür, daß die sudetendeutsche Volksgruppe nach 45 Jahren SED-Diktatur nicht von der Bildfläche verschwunden sei, bezeichnete der Sprecher die Heimatliebe. Neubauer kam sodann auf die konkreten Anliegen der sudetendeutschen Volksgruppe in der Gegenwart unter Berücksichtigung der Probleme in Mitteldeutschland zu sprechen, so u. a. die Ausgabe von Vertriebenenausweisen, die Einbeziehung in den Lastenausgleich, die Frage des Eigentums in der CSFR. Sein Gespräch mit dem Ministerratsvorsitzenden der CSFR, Calfa, und andere Begegnungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen wurden ebenfalls angeschnitten. Der Sprecher schloß seine Ansprache mit einem Aufruf zur Teilnahme am 42. Sudetendeutschen Tag 1991 in Nürnberg. Der Beifall, den ihm sein Publikum zollte, bewies, daß der Sprecher nicht vergebens für „Mut zu Wahrheit und Recht“ seine Stimme erhoben hatte.

M. R. im DOD

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmäher und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird heuer am **Sonntag, dem 5. Mai 1991**, durchgeführt! Maria Dreieichen — unser großer Wallfahrtsort — ruft wieder alle Freunde! Beginn um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschl. diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen. Ab Wien wird von der Landsmannschaft Thaya ein eigener Autobus geführt. Abfahrt ist um 7 Uhr. Anmeldungen sind jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der „Thaya“, Wien 12, Spießhamnergasse 1, Tel. 812 39 53, zu tätigen. Um alsbaldige Anmeldung wird er sucht. Von Oberösterreich gibt es ebenfalls eine Mitfahrmöglichkeit — Anmeldungen bei Regierungsrat Ludwig Deutsch, Lessingstr. 5, 4020 Linz.

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserfamilie bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2/27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____
 Straße: _____
 Plz.: _____ Ort: _____

Erzbischof Vlk — neuer geistlicher Herr von Böhmen

Von Toni Herget

Durch die Ernennung des bisherigen Bischofs von Budweis, Miloslav VLK, zum Nachfolger von Kardinal František Tomášek, hat die Erzdiözese Prag einen neuen Oberhirten bekommen. Seit 993 ist Prag Bistum. Bei seiner Gründung wurde es dem Erzbistum Mainz unterstellt, dessen Oberhaupt der erste unter den drei kirchlichen Kurfürsten war. Erst unter Kaiser Karl IV wurde Prag 1344 Erzbistum. Hussitentum, Luthers Lehre, Gegenreformation und die revolutionäre Industrie des vorigen Jahrhunderts haben das religiöse Gesicht der Sudetenländer mitgeprägt, wenn auch unterschiedlich in Böhmen und Mähren. Die Gründung der Tschechoslowakei 1918 brachte in mehrfacher Hinsicht eine Schwächung der katholischen Kirche. Ihr erster Präsident, T. G. Masaryk, sagte ihr ganz offen den Kampf an. Der Sturz der Mariensäule am 3. 11. 1918 am Altstädter Ringplatz in Prag, die tschechische „Los-von-Rom“-Bewegung, die schließlich in der Gründung der „Tschechoslowakischen Kirche“ 1920 unter Pfarrer Karel Farský ihren äußeren Höhepunkt fand und die seit 1971 „Tschechoslowakische Hussitische Kirche“ heißt, waren Zeichen der Auflösung früherer religiöser Bindungen bei den Tschechen. Der politisch-diplomatische Streit zwischen der „Burg“ und dem Vatikan hielt aber noch weiter an. Erneut entbrannte er nach dem Zweiten Weltkrieg. Es wurde der Versuch gemacht, eine eigene tschechische Nationalkirche zu begründen. Erzbischof Berans feierliches Hochamt für den neu gewählten kommunistischen Präsidenten Gottwald 1948 ließ dies erkennen. Da dieser Versuch des „eigenen Weges zum Sozialismus“ scheiterte, erfolgten die harten Kirchengesetze und schließlich 1950

die überfallsartige Schließung der Klöster.

Die Austreibung von über drei Millionen, zumeist katholischer Sudetendeutscher nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutete eine ganz erhebliche Schwächung des religiösen Elementes in den Sudetenländern. Noch größer waren ihre Auswirkungen auf dem rechtlichen, moralischen und gesellschaftlichen Sektor. Es wird Jahrzehnte dauern, bis diese Schäden behoben werden können. Sie sind das eigentliche Grundproblem der heutigen Tschechoslowakei. Die „Friedenspriester-Bewegung“ unter Josef Plojhar und die Priestervereinigung „Pacem in terris“ nach dem Zweiten Weltkrieg sind nur noch verspätete und finanziell untermauerte Wiederbelebungsversuche der einstigen „Los-von-Rom“-Bewegung, die Masaryk initiierte.

Erst sehr spät hat die „Charta 77“ sich auch der religiösen Probleme angenommen. Bei den Kundgebungen des „Bürgerforums“ 1989 unter Václav Havel hat der Jungpriester Václav Maly seine großen Fähigkeiten für Improvisation und Organisation unter Beweis gestellt. Die Hilfe des Papstes, der in einer Blitzaktion die seit Jahrzehnten unterbrochenen diplomatischen Beziehungen erneuerte und sogar die Tschechoslowakei besuchte, brachte dem „Bürgerforum“ Wahlgewinne. Als es aber im neu gewählten Parlament darum ging, den 1949/50 den Kirchen weggenommenen Besitz wieder teilweise zurückzuerstatten, stemmte man sich dagegen. Auch das Interview des Kardinals Tomášek, das er der „International Herald Tribune“ Anfang Januar 1990 gab, in dem er sich gegen eine Entschuldigung für die Vertreibung aussprach, hatte keinen Einfluß auf diese Entschei-

dung. Mit dieser Aussage orientierte sich Tomášek nicht an der großartigen Haltung des Priesters Josef Zvěřina bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde 1988 in Tübingen, sondern an seinem Vorgänger Josef Beran, der noch am 15. 3. 1947 im Interview gegenüber der Züricher Tageszeitung „Die Tat“ von der „imperativen Notwendigkeit“ der Vertreibung sprach.

Mit Erzbischof Vlk wird nun in Prag ein Priester das Sagen haben, der in seiner bisherigen Böhmerwald diözese die tausendfältigen Auswirkungen atheistischen Denkens und Handelns auf Schritt und Tritt kennengelernt hat. Der früher so marienläubige deutsche Böhmerwald ist zugrundegegangen. Seit seiner Bischofsweihe im März 1990 hat Vlk sich bemüht, die durch die Vertreibung zwischen Tschechen und Deutschen zerrissenen Fäden wieder zusammenzuknüpfen. Die Neuweiheung des Friedhofes in Glöckelberg, die Renovierung der Kirchen Maria Gojau und Maria Schnee sind Stationen auf diesem Weg, bei dem die Vertriebenen all ihre Hilfe zur Verfügung stellen, um die Schandmale der jüngsten Vergangenheit zu tilgen. Geistliche Helfer, wie etwa der in Erfurt zum Geheimpriester geweihte Soziologe und Philosoph Tomáš Halík und der Moraltheologe Otto Madr, szt. der Herausgeber der ersten theologischen Samisdatzeitschrift, sind ihm sicherlich Mitstreiter bei der praktischen Umsetzung der von diesen entwickelten Gedanken zur geistlichen Erneuerung, die man innerhalb von zehn Jahren erreichen will. Diese moralisch-theologische Erneuerung wird letzten Endes auch Auswirkungen auf die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen haben, ohne die man als Nachbarn nicht leben kann.

Prags Versicherung wird privatisiert

Der tschechische Finanzminister in Prag hat die Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft KPMG (Klynveld Peat Marwick Goerdeler) und die Investmentbank Credit Suisse First Boston mit der ersten großen Privatisierung des Landes, der tschechischen Versicherungsgesellschaft Ceska Statni Pojistovna (CSP) beauftragt, nachdem das tschechoslowakische Gesetz über die „große“ Privatisierung im Februar in Kraft trat. Finanziert wird das Projekt über den „Know-how-Fund“ der britischen Regierung. Die Öffnung des Marktes gegen Westen und der erwartete Wettbewerb mit Konkurrenten werden tiefgreifende Änderungen auch des tschechischen Versicherungsmarktes bewirken, kommentierte Axel Berger den Auftrag. Berger ist Vorsitzender der „Europe Steering Group“ der KPMG. Zusammen mit der Credit Suisse soll bis zum Sommer eine Unternehmensstrategie für die Privatisierung erarbeitet werden.

Preßburg kommt ins Flugnetz

Tatra Air AG, Preßburg, das schweizerisch-slowakische Gemeinschaftsunternehmen, hat ein Jahr nach seiner Gründung den Flugbetrieb mit täglichen Verbindungen von Preßburg nach Zürich und München (zweimal täglich) aufgenommen. Partner sind die Slovair, Preßburg und die schweizerische Regionalfluggesellschaft Crossair, die ein Drittel am Stammkapital von 14 Millionen Kronen (umgerechnet 780.000 DM) hält. Crossair stellt das Fluggerät zur Verfügung, eine Saab 340 mit 33 Sitzen, und hat auch das Personal ausgebildet.

Jahreswohnung, 50 m², bei Budweis ab sofort frei.
Kontaktadresse: Tel. 0 79 44/526, oder Budweis, Büro Tel. 00 42 038/36 8 57, Herrn Stary.

Resolution in Oberbayern zur politischen Situation

Der Bezirksvorstand Oberbayern hat sich in seiner Sitzung am 9. Januar 1991 ausführlich mit der derzeitigen uns betreffenden politischen Lage befaßt und nachstehend einstimmig folgende Resolution beschlossen.

In Anbetracht von Pressemeldungen, daß der zur Ablösung des Prager Vertrages von 1973 vorgesehene neue Vertrag bis Ende März 1991 abgeschlossen sein soll, ist nunmehr höchste Eile geboten, der Bundesregierung unsere Vorstellungen bezüglich einer Lösung unseres Problems darzulegen.

Deshalb erwarten wir von der Volksgruppenführung, daß sie unverzüglich alle Möglichkeiten, sich in die laufenden Verhandlungen einzuschalten, wahrnimmt, insbesondere das in Aussicht gestellte Gespräch mit dem Bundeskanzler raschestens realisiert.

Grundlage dieses Gesprächs muß die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages vom 14. 7. 1950 sein.

Auf dieser Grundlage ist zu fordern:

1. Aufhebung der Enteignungsdekrete Stg. Nr. 10, Nr. 12 und Nr. 28 des tschechischen Präsidenten Beneš von 1945.

2. Rückgabe des gesamten noch vorhandenen unbeweglichen Vermögens an Grund- und Hausbesitz an die rechtmäßigen deutschen Eigentümer. Dabei muß der Grundsatz Natural-Restitution vor Entschädigung gelten. (zeitliche Ausdehnung des Reprivatisierungsgesetzes bis 1945).

3. Eine zwischenstaatliche Regelung zur Wiederherstellung der verfallenen und verfallenden Kulturdenkmäler in den ehemals deutsch-besiedelten Gebieten unter Beteiligung sudetendeutscher Fachleute.

4. Grundsätzliche Anerkennung des Heimatrechts der vertriebenen Sudetendeutschen und deren Rechtsnachfolger in ihren angestammten früheren Wohnsitzen und der Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes der sudetendeutschen Volksgruppe in diesen Gebieten.

5. Wenn die Punkte 1—4 in der noch zur Verfügung stehenden Zeit (März 1991) nicht vernünftig geklärt werden können: Aufschub des Vertragsabschlusses bzw. Vermeidung der endgültigen Regelung der Sudetenfrage in diesem Vertrag. Sollte sich abzeichnen, daß

derzeit überhaupt keine Regelung der sudetendeutschen Problematik in einem Vertrag mit den Tschechen möglich ist, sollte auf den Abschluß eines solchen Vertrages gänzlich verzichtet werden, zumal keine zwingende Notwendigkeit für einen Abschluß besteht. Es geht nicht an, grundsätzliche Rechtsprinzipien dauernd zu fordern, um sie dann, wenn die Durchsetzbarkeit momentan nicht gegeben ist, aufzugeben.

6. Unterstützung eines eventuellen Aufnahmeantrages der ČSFR in die EG deutscherseits nur dann, wenn die Herstellung eines annehmbaren Rechtszustandes für die vertriebenen Sudetendeutschen erfolgt ist.

Sudetendeutsche bei Dregger

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Dr. Alfred Dregger, hat gemeinsam mit Mitgliedern der Fraktionsführung den geschäftsführenden Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter dem Vorsitz von Staatsminister a. D. Franz Neubauer zu einem ausführlichen Meinungs- und Informationsaustausch empfangen. Dregger würdigte dabei die verantwortungsvolle Haltung der Sudetendeutschen im Hinblick auf die Vertretung der legitimen Anliegen der Volksgruppe, wofür für eine neue Phase der Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen ein substantieller Beitrag erbracht worden sei. Sudetendeutsche und Tschechen hätten jahrhundertlang in engster und guter Nachbarschaft gelebt. Trotz der Belastungen in den Beziehungen beider Völker in diesem Jahrhundert ergebe sich daraus ein festes Fundament für eine Neugestaltung des Zusammenlebens.

Staatsminister a. D. Neubauer versicherte, daß die Sudetendeutschen im Hinblick auf die Verwirklichung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes der Volksgruppe sowie für die unregelmäßigen Eigentums- und Vermögensfragen eine Lösung anstreben, die der tschechischen Seite nicht zum Schaden gereiche und der auch von tschechischer Seite zugestimmt werden könnte. Der angestrebte deutsch-tschechisch-slowakische Vortrag dürfe den Weg für beide Seiten gerecht werdende Zukunftslösun-

Jedermann-Wettkampf in Traun bei Linz am 4. und 5. Mai 1991

Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, ist zur Teilnahme aufgerufen. Alle sportlich begeisterten Kinder, junge Leute, Freunde, die Angehörigen der mittleren und älteren Generation — auch wenn diese nichtsudetendeutscher Herkunft sind — laden wir recht herzlich ein, bei diesem sportlichen Wettkampf mitzumachen!

Ort: Turnplatz des Allg. Turnvereins Traun (bei der Evangelischen Kirche bzw. hinter dem alten Fußballplatz des SV Traun). **Programm:** **Samstag, 4. 5.:** ab 14 Uhr: Anmeldung für Teilnehmer bis 14 Jahre, 15 Uhr: Begrüßung und Beginn des Leichtathletikdreikampfes für Mäd-

chen und Burschen von ca. 3 bis 14 Jahre (bis Jahrgang 1977). 20 Uhr: Teilnahme am **Maitanz — Volkstanzfest für Jedermann in Wels**, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg — St. Stefan, Dragonerstraße/Königsederstraße 20. Die Sudetendeutsche Jugend Wels lädt alle Freunde des Volkstanzens — egal ob alt, ob jung — recht herzlich ein! Eintritt frei — Spenden erbeten! **Sonntag, 5. 5.:** 9 Uhr: **Jedermann-Wettkampf** für Burschen und Mädchen ab 15 Jahre (ab Jahrgang 1976 aufwärts) und für Damen und Herren **jeden** Alters (bis 80 und darüber): Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen. **Anschl.:** Faustballturnier (eine Mannschaft hat 5 Spieler — Mannschaften können mitgebracht werden bzw. werden auch erst am Sportplatz zusammengestellt).

ACHTUNG: Gelegenheit zum Ablegen des Österr. Sport- u. Turnabzeichens (ÖSTA) in allen Klassen — Anmeldung am Platz!

KEIN NENNGELD — jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! — Jugendliche, die bereits am Samstag am Turnplatz eintreffen, können dort im geheizten Turnerheim mittels selbst mitgebrachter Luftmatratzen, Liegen, Decken, Schlafsack usw. kostenlos übernachten. **Fahrt-**

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

kosten: werden ab S 90.— Eigenkosten ersetzt! — **Wir treffen einander bei jedem Wetter!!!** — Da bietet sich wieder eine günstige Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen. Denn sportlich aktiv sollte man als Kind und Jugendlicher immer sein, und diese Aktivität bis ins hohe Alter behalten! Erwartet werden Teilnehmer aus **ganz Österreich** — komm auch Du!

Insbesondere werden aber die Landsleute und jungen Freunde in Oberösterreich angesprochen — nehmt daran teil! Die Amtswalter der SLO sind aufgerufen, Werbung für diese sportliche Veranstaltung zu machen — Danke für Ihre Mitarbeit! Es gilt das Motto: **Fit mach mit — mit der ganzen Familie und allen Freunden!**

Havel weiß es

Vieles ist zusammengefloßen zu der slowakischen Unzufriedenheit, die sich jetzt in Massenversammlungen in Preßburg (Bratislava) und anderswo entläßt. Die Gründung der Tschechoslowakei am Ende des Ersten Weltkriegs war vor allem das Werk der tschechischen Nation. Die slowakischen Politiker, die daran mitwirkten, standen ihrem Volk ziemlich fern. Sodann ist in der ersten Republik, zwischen den Weltkriegen, der Prager Staat mit den Slowaken alles andere als weise umgegangen; die Kommunisten und Präsident Beneš setzten das 1945 fort. Erst 1968/69 erreichten die Slowaken die Föderalisierung des Gesamtstaats, aber das war eine Gleichberechtigung im Bolschewismus. Die vielen Fabriken, welche die Slowaken dann bekamen, haben die Natur zerstört; viele davon erwiesen sich längst als unrentabel. Nicht alle slowakischen Beschwerden gegen Prag sind begründet. Doch wenn der gemeinsame Staat der Tschechen und Slowaken eine sichere Zukunft haben soll, begegnet die Prager Führung den Slowaken am besten mit Verständnis und Großzügigkeit. Das hat in Prag nicht nur Präsident Havel erkannt.

Rm. in „Frankfurter Allgemeine“

Zum Beitrag „Gedanken zum Thema Rückkehr“

Sicher hat Ing. Rothschedl in seiner Sicht der Dinge recht. Es wäre müßig, mit ihm darüber zu streiten. In den ersten Jahren der Vertreibung dachte und hoffte die übergroße Mehrheit der Betroffenen zurückzukehren. Manche hatten nach der Ankunft in ihren Bestimmungsorten nicht einmal ausgepackt, weil sie meinten, ihre Vertreibung wäre nur eine Angelegenheit von Tagen oder Wochen. Seither, etwa ab Mitte der siebziger Jahre, teilen sich die Vertriebenen immer schärfer in drei Gruppen: Jene, die auf dem Recht auf unser Land bestehen, und damit auf der Rückkehr. Die zweite Gruppe, sie bezeichnet sich oft als „Realisten“, sind zum Verzicht bereit oder haben schon verzichtet. Die dritte, weitaus größte Gruppe, ist unentschlossen. Sie will nicht verzichten, außer unter dem „Druck der Verhältnisse“. Sie ist aber auch nicht bereit, sich in irgend einer Form für das Recht der Vertriebenen, und damit ihr eigenes Recht, einzusetzen. Sollte die Gruppe, die unser Recht fordert, Erfolg haben, wird sich die dritte Gruppe der ersten anschließen. Aber auch die Verfechter des Verzichts werden dann plötzlich — ganz „Realisten“ — entdecken, daß auch sie Rechte haben. Dies muß man ganz nüchtern so sehen, ohne jemandem einen Vorwurf zu machen.

Was spricht nun für die Rückkehr? Da ist einmal unser Recht auf unser Land. Es ist festgelegt im geltenden Völkerrecht. Dieses Recht wurde durch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, nämlich die Vertreibung, verletzt und außer Kraft gesetzt. Das Verbrechen der Vertreibung verjährt nicht (UNO-Konvention vom 27. 11. 1968 über die Nichtverjährung von Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen). Das Recht der Vertriebenen geht auf ihre Nachkommen über!

Die beste und natürlichste Wiedergutmachung ist die Rückkehr. Woher sollte auch die ČSFR die Gelder für eine finanzielle Wiedergutmachung nehmen?

Und die, die zurückkehren wollen, haben sich „alle Ecken“ der geraubten und zerstörten Heimat sehr wohl angesehen. Die Zerstörung schreckt sie nicht. Sie sind bereit aufzubauen. Im übrigen kann in diesem Zusammenhang nicht von „sollen“ die Rede sein, sondern nur vom „wollen“. Und wer „wir“ sind, ist einfach zu beantworten: Es ist unsere Volksgruppe. Und diese Volksgruppe kann man nicht in Generationen zerlegen, wenn es um Angelegenheiten der Gemeinschaft geht.

Aber betrachten wir trotzdem die von Herrn Rothschedl angeführten Gruppen. Die heute 80- bis 100jährigen kommen für eine Rückkehr aus verständlichen Gründen kaum in Frage. Was aber nicht bedeuten kann, daß es auch da keine Rückkehrwilligen gibt. Sie waren und sind die

Tribüne der Meinungen

Eigentümer der Liegenschaften. Und das Erbrecht gilt auch für die Vertriebenen. So haben die heute 50- bis 70jährigen durchaus rechtliche Gründe zur Rückkehr. Nur der Gedanke ist ihnen noch ungewohnt. Und dasselbe gilt erst recht für unsere Jugend. Sie ist der Rechtsnachfolger der vorangegangenen Generationen. Daß diese Jugend unser Land nicht kennt, ist eine durch nichts bewiesene Annahme. Im Gegenteil: Immer stärker bemühen sich die Jungen um Kenntnis des Landes ihrer Voreltern, aus dem diese vertrieben wurden. Und wenn sie zurückkehren, werden sie allerdings „Annehmlichkeiten“ zurücklassen müssen. Wobei man schon heute feststellen kann, daß die Jugend vieler der heutigen fragwürdigen Annehmlichkeiten überdrüssig ist und eine echte Aufgabe sucht. Eine solche Aufgabe ist die Rückkehr und der Aufbau. Manche wandern aus, um ein besseres Fortkommen zu haben. In den Einwanderungsländern müssen sie äußerst hart arbeiten, um Fuß zu fassen. Warum sollten also unsere jungen Leute nicht die Rückkehr und den Aufbau als echte Herausforderung, als sinnvolle Bewährung verstehen und annehmen? Hier gilt, was Goethe gesagt hat: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.

Zum Schluß: Es ist die Aufgabe der Landsmannschaft in Deutschland und Österreich, durch Verhandlungen die politischen Voraussetzungen zur Rückkehr der Volksgruppen zu schaffen. Das Gefasel von einzelnen Rückkehrwilligen ist ein Verstoß gegen die Satzungen der SL und ein Verrat am Recht. Zur Voraussetzung der Rückkehr gehört die Selbstverwaltung und die Anerkennung der Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit.

Im übrigen sind Herr Rothschedl und ich nur Einzelpersonen, die hier ihre Meinung vortragen. Wir wissen nicht, wie viele Landsleute unsere jeweilige Meinung teilen.

Zwei Dinge wären in diesem Zusammenhang wichtig: Die Jugend müßte sich äußern und die Landsmannschaft müßte einen Gesprächstag zur Rückkehr abhalten, bei dem die Teilnahme offen und unbegrenzt ist. Damit käme das Thema aus dem eigenen Zirkel der Amtsträger heraus. Im Gegensatz zu Herrn Rothschedl sage ich: Wir müssen an unsere Rückkehr ständig denken, damit wir nicht sprach- und tatenlos sind, wenn es eines Tages soweit ist. Wer heute noch nicht begriffen hat, daß unser Land für das weitere Bestehen der sudetendeutschen Volksgruppe die einzige entscheidende Voraussetzung ist, geht von falschen Überlegungen aus. Leider ist die Tatsache der Rückkehr, und die damit zusammenhängenden Fragen, kaum im Bewußtsein der meisten Vertriebenen. Ein schweres Versäumnis der Führung. Aber mit dem Bewußtwerden wird auch der Wille zur Rückkehr wachsen. Dazu beigetragen zu haben, ist das Verdienst von Ing. Rothschedl.

Alfred Watzl, Ilsenbach

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Viele Deutsche warten noch ab

Der Karpatendeutsche Verein hat in den letzten Monaten zwar einen großen Zulauf verzeichnet, trotzdem glaube ich, daß er noch mehr Mitglieder haben könnte. Viele Deutsche meinen noch abwarten zu müssen. Aber worauf warten sie? Von der Haltung dieser Landsleute kann man mit großer Wahrscheinlichkeit das Ergebnis der Volkszählung ableiten. Etliche von ihnen haben sich auch jetzt noch nicht als Deutsche gemeldet, da sie — wie vor Jahren — immer noch Unannehmlichkeiten befürchten. Die Verbandsarbeit in der Sek-

tion Unterzips ist ziemlich rege, auch wenn nicht viel darüber gesprochen und geschrieben wird. Die größten Sorgen haben wir mit geeigneten Räumen für unsere Kulturarbeit. Am 2. Februar wurde in der Ortsgruppe von Einsiedel/Mníšek, die die meisten Mitglieder hat, eine Unterhaltung veranstaltet, bei der die Anwesenden slowakische und schon vergessen geglaubte deutsche Volkslieder sangen und sich so wieder ihrer Muttersprache erinnerten. Auch wurden Sagen, Erzählungen und Gedichte in Mundart vorgetragen. Auf Plakaten wurde dargestellt, wie die Gründer Dörfer zu ihren Spitznamen kamen. Die Unterhaltung ließ keine Mißverständnisse aufkommen. Und nun noch ein Wort zur Prager Volkszeitung. In Göllnitz, wo ich wohne, bietet der PNS nur ein einziges Exemplar der PVZ pro Woche an. Diesmal hatte zufällig ich das Glück, es zu erstehen. Es war eine Ausgabe, in der Herr Schmögner über das Leben der Karpatendeutschen, die Arbeit der einzelnen Sektionen, berichtete. Leider habe ich das Gefühl, daß die meisten Deutschen hier von der Existenz der Prager Volkszeitung nichts wissen. Das ist sehr schade. Vielleicht sollte man im Fernsehen für sie Reklame machen.

Ladislav Müller/Göllnitz/Gelnica in „Prager Volkszeitung“

Deutsche zweiter Klasse

Gestatten Sie, daß ich mir zu Ihrem Artikel „Die Freiheit lernen“ vom 4. April d. J. eine Stellungnahme erlaube.

Dazu möchte ich gleich eingangs feststellen, daß ich weiß wovon ich spreche, da ich in den neuen ostdeutschen Bundesländern zahlreiche Verwandte habe. Teils schon von jeher dort Ansässige (z. B. in Dresden, unentschuldigbares Schandmal der Amerikaner!) und auch vertriebene Landsleute, sodaß ich die Zustände der vergangenen 45 Jahre aus eigener Wahrnehmung kenne.

Ich glaube es steht uns nicht zu, über die Menschen im Osten zu rechten, auch nicht uns Sudetendeutschen. Wir haben unser kostbarstes Gut, die Heimat, verloren — ich werde nie mehr eine finden. Doch unser Schicksal war ein ganz anderes.

Nach meiner Erfahrung sollte man nie darüber urteilen was man nicht selbst und persönlich erlebt hat, egal, was immer es im Leben sein mag.

Die Menschen im Osten haben mehr als vierzig Jahre buchstäbliche Sklaverei hinter sich. Ich habe sie immer bewundert wie sie ihr Los getragen haben, sie waren schließlich auch nicht DEUTSCHE ZWEITER KLASSE!

Und was sammelt sich nach so einem Niedergang und zweifellos zu abrupt gekommener Wende an Hoffnung an, an sicher nicht gleich umzusetzender Euphorie. Wer könnte das verübeln?!

Auch die Menschen im Osten sind Menschen mit allen Vorzügen und Fehlern, wie wir alle. Wer kennt sie nicht die Ungeduld des Herzens, der Seele und sogar die Ungeduld der Vernunft?!

Ich wünsche diesen Menschen, daß alles einen positiveren Verlauf nimmt, als es im Augenblick den Anschein hat.

Und hat nicht auch der Westen hier seinen Anteil an Fehlern?

Elfi Lichtenegger, Hitzendorf

Sport-Problem

Bezugnehmend auf den Leserbrief des Landsmannes Bertnik in der Nummer 7/91 betr. Probleme bei der Ausschreibung für Teilnehmer an Sportwettkämpfen, vor allem für über 75jährige, möchten wir gerne erwidern, daß diese angesprochenen Probleme keine Probleme sind! Natürlich wird in diesen Altersklassen auf das Alter und die Leistungsmöglichkeit Rücksicht

genommen. Es hat sich eingebürgert, daß sich die Wettkämpfer in dieser Altersklasse selbst einig werden, welche Disziplinen sie durchführen wollen. Sollte z. B. wie in manchen Versehrtenklassen — und Versehrte nehmen auch teil! — 50 m Gehen gewünscht werden, so wird das natürlich gemacht. Bisher haben sich aber die drei bis fünf Wettkämpfer über 75 Jahre entschieden, Kugel zu stoßen, zu Laufen und für Standweitsprung. Und mit Stolz können wir berichten, daß dabei oft weitaus bessere Leistungen geboten werden, als von so manchen weitaus jüngeren Teilnehmern! Wir finden, daß die Regelung in bezug auf die Einigkeit der Wettkämpfer hinsichtlich der durchzuführenden Disziplinen bestimmt eine sehr vernünftige ist. Viel wichtiger wäre es aber, wenn die älteren Jahrgänge (zwischen 50 bis 75 bei Männern und zwischen 35 und 70 bei Frauen) weitaus zahlreicher mitmachen könnten. Und daß darüberhinaus auch die Kinder, Schüler, Jugendlichen und die mittlere Generation aus den Reihen der Landsleute in weitaus stärkerem Ausmaß mitmachen sollten — oft könnte man meinen, daß man nicht an aktiven Sport interessiert ist! Gerade bei jüngeren Leuten sollte und dürfte es nicht so sein. Und die älteren Landsleute hätten aber demgegenüber die besondere turnerische Tradition der sudetendeutschen Turnverbände in der Heimat zu vertreten und sollten da weit mehr als Vorbilder dienen. Vielleicht ändert sich da durch diesen Leserbrief etwas und wir können in 14 Tagen in Traun und Anfang September in Wien einen Ansturm an Wettkampfteilnehmern aus den Reihen der Landsleute und deren Angehörigen erwarten. Jedenfalls laden wir dazu herzlich ein.

Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Was tun die Sudetendeutschen?

Laut protestieren die Tschechen in den USA gegen das neue Restitutionsgesetz, das Rückkehr in die ČSFR und Annahme der ČSFR-Staatsbürgerschaft voraussetzt. Die amerikanische Regierung wird eingeschaltet, und Prag ist gezwungen, eine Änderung vorzunehmen.

Die Vertreter der Sudetendeutschen hingegen sind fast still. Ihre Zentrale in Deutschland wird von der öffentlichen Hand gefördert und, wie es den Anschein hat, in ihrer Handlungsfreiheit beschränkt. Der wachsende Unmut in den Heimatgruppen ist daher kein Zufall. Er wird die Landsmannschaft vermutlich noch arg erschüttern.

Jetzt hat sich Hans-Dietrich Genscher der Sudetendeutschen „angenommen“. Im Vorjahr erst hat er die neue deutsche Ostgrenze festgelegt und damit das Heimatrecht von Millionen Menschen zunichtegemacht. Was haben die Sudetendeutschen von diesem Mann zu erwarten? Wie immer, unsere Forderung wird die Amtszeit dieses Ministers überdauern. Auch die Aufrechnungstheorien der Prager Winkeladvokaten, denen jetzt die Medien breiten Raum widmen, werden unseren Rechtsanspruch nicht aus der Welt schaffen. Solange die ČSFR keine Anstalten macht, die Vertreibungs- und Konfiskationsdekrete aufzuheben und das Recht der Vertriebenen anzuerkennen, wird sie ein Unrechtsstaat bleiben. Die Politiker dieses Landes können daher nicht unsere Gäste sein und die ČSFR kein Reiseland für Vertreibungsoffer.

Der Artikel „Durchsetzung unserer Rechtsansprüche in der Heimat“ von Reiner Elsinger (Sudetenspost vom 7. 4. 1991) enthüllt die fehlende Effizienz der Landsmannschaft. Dieser fehlt nicht nur die Kenntnis der tschechischen Wirklichkeit, auf die die Alten wachsend hinweisen, sondern auch der wache Verstand und die Tatkraft der früheren Grenzbewohner. Die Trägheit des Wohlstandes nagt an unseren Grundsätzen und geht über das Vermächtnis unserer Toten hinweg. Wie läßt es sich sonst erklären, daß Verzichtsprediger in unseren Reihen ungehindert umhergehen und ihre „christliche“ Lehre in den Dienst des Räubers stellen? AJ

Oberösterreich fährt zum Sudetendeutschen Tag

Am diesjährigen **Sudetendeutschen Tag in Nürnberg (18./19. Mai 1991)** werden wichtige Aussagen gemacht und Beschlüsse gefaßt. Damit es nicht zu teuer wird und um vielen Landsleuten die Möglichkeit zu geben, bei allen wichtigen Veranstaltungen — auch bei der Eröffnung am Samstag — teilzunehmen, wird an Stelle der 3-Tagesfahrt eine **2-Tagesfahrt** durchgeführt. Die Tagesfahrt (19. Mai — Pfingstsonntag) bleibt im Programm, jedoch nur bei genügender Teilnehmerzahl.

Für die Übernachtung haben wir wieder das in der Nähe des Messegeländes gelegene Hotel „Queens Hotel“ (früher Crest-Hotel), Münchener Straße 283, 8500 Nürnberg 50, das zur „First-Class-Kategorie“ gehört, vorgesehen. Für unsere Gruppe haben wir einen Sonderpreis vereinbart. Landsleute, die nicht mit uns (Bus) anreisen oder bis Montag bleiben wollen, können ebenfalls in diesem Hotel übernachten. Anmeldung jedoch nur an mich.

Preise pro Person: 2-Tagesfahrt ohne Übernachtung, S 570.—, mit Übernachtung im Zweibettzimmer, mit DU/WC mit

reichhaltigem Frühstücksbuffet S 1100.—, im Einbettzimmer S 1350.—; 1-Tagesfahrt S 460.—. Einbettzimmer nur in beschränkter Anzahl vorhanden! — Die Zimmer werden nach Einlangen der Anmeldungen vergeben!

Nach Anmeldung erhalten die Teilnehmer einen Erlagschein zugesandt, mit dem der Fahrpreis und bei Übernachtung auch der Hotelpreis gleich einzuzahlen ist. — Reisepaß oder Personalausweis erforderlich!

Anmeldungen schriftlich an: Gertraud Schaner, Tandlerstraße 13, 4600 Wels, Tel. 0 72 42/47 1 50; oder telef. an Rainer Ruprecht während der Bürozeit, Tel. 0 72 43/22 52.

Landsleute, Freunde, Jugend! Meldet Euch zahlreich zu dieser Großveranstaltung an. Nach Öffnung der Grenzen sind die hier gemachten Aussagen von größter Wichtigkeit für uns alle!

2-Tagesfahrt: Samstag, 18. Mai: 3.30 Uhr ab Freistadt-Stifterplatz . . . für Freistadt und Umgebung. 4.15 Uhr ab Linz-Hbf, bei den Löwen. 4.25 Uhr ab

Linz-Binderlichl bei der Kirche. 4.30 Uhr ab Linz-Neue Heimat, Obus-Haltestelle Salzburger Straße. 4.40 Uhr ab Linz-St. Martin, Obus-Haltestelle St. Martin; für Steyr, Enns, Linz und Umgebung. 5.00 Uhr ab Wels-Hbf. für Wels, Kirchdorf, Kremsmünster, Lambach, Gmunden, Vöcklabruck. 5.20 Uhr ab Grieskirchen, ARAL-Tankstelle für Grieskirchen, Eferding und Umgebung. Zusteigemöglichkeit für Teilnehmer aus Ried i. I. nach Vereinbarung! 10.00 Uhr an Nürnberg, Messegelände — Eröffnung des ST. 1991 anschließend Fahrt zum Hotel (Adresse siehe oben) — **Rückfahrt:** Sonntag, 19. Mai, 17.30 Uhr ab Messegelände!

Tagesfahrt: Sonntag, 19. Mai: 5.00 Uhr ab Linz-Hbf. bei den Löwen, 5.10 Uhr ab Linz-Binderlichl bei der Kirche, 5.20 Uhr ab Linz-Neue Heimat, Obus Haltestelle/Salzburger Str., 5.30 Uhr ab St. Martin, Obus-Haltestelle St. Martin, 5.45 Uhr ab Marchtrenk (nach Vereinbarung), 6 Uhr ab Wels-Hbf., 6.20 Uhr ab Grieskirchen — ARAL-Tankstelle. **Rückfahrt:** Sonntag, 19. Mai 1991, 17.30 Uhr ab Messegelände!

ČSFR: Evangelischer Bischof Stonawski abgewählt

Der Bischof der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, Vilem Stonawski, und sein Stellvertreter Karel Wojnar sind auf einer außerordentlichen Synodalversammlung abgewählt worden. Wie der lutherische Informationsdienst IDL meldet, war den beiden Kirchenleitungsmitgliedern vorgeworfen worden, einen Hauptanteil an der „Mißbildung“ des kirchlichen Lebens in der ČSFR und am staatlich-atheistischen Einfluß auf die Kirche zu tragen. Außerdem sollen sie im Amt „nach materiellen Vorteilen“ gestrebt haben. In einem Brief, den Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter Anfang des Jahres an den Bischof schrieben, werden Stonawski außerdem „widerrechtlich“ erlassene Disziplinarstrafen für Pfarrer und Kirchenmitarbeiter sowie eine „Kaderauswahl von Theologiestudenten“ im Sinn des kommunistischen Regimes vorgehalten. Die dringende Reform des Kirchenrechts und die Erneuerung des Verhältnisses von Kirche und Staat seien verzögert worden, hieß es weiter. Diakonische Initiativen fehlten. Die lutherische Schlesische Evangelische Kirche in der ČSFR umfaßt 19 Gemeinden.

Daniel Langhans „Der Reichsbund der deutschen katholischen Jugend“ in der Tschechoslowakei 1918—1938, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, 1990, 395 Seiten, Fotos.

Was der „Bildungs- und Wanderbund Staffelstein“ im Ge- und Bedenkjahr 1988 mit seiner entwicklungsgeschichtlichen Darstellung (Schmidt/Nittner) in Buchform vorgelegt hatte, hat nun der „Reichsbund“ in seiner umfangreichen und durch zahlreiche Zitate, Quellenhinweise und Namenregister versehenen Arbeit herausgegeben. Das mit blauem Einband versehene Buch lag seit Anfang Dezember als eine neue Schrift zur katholischen Jugendbewegung auf und ist mit dem Stipendiatpreis der Deutschen Akademie der Wissenschaften und Künste ausgezeichnet worden. (Es ist beziehbar bei der „Kulturstiftung der Vertriebenen“ D-5300 Bonn 2, Godesberger Allee 72—74 und kostet DM 28,—). Dieser Reichsbund war mit seinen 10.000 Mitgliedern der größte Jugendverband des sudetendeutschen Katholizismus der Zwischenkriegszeit. In dem in drei Abschnitte gegliederten Buch, das der Autor seinen Eltern und seiner Frau zueignet, vermerkt er im Kapitel „Vorgeschichte“, daß die Anfänge dieses katholischen Jugendvereinswesens in Österreich zu suchen sind, und hier vornehmlich in den Bemühungen des Erneuerers des Wiener religiösen Lebens Clemens Maria Hofbauer. Namen wie Orel, Kunschak und Carl Frh. von Vogelsang nehmen in den Entstehungsphasen des „Reichsbundes“ eine bedeutende Stellung ein. Erst nach 1918 formte sich diese katholische Jugendvereinigung in Böhmen, später auch in Mähren und Schlesien zu einer selbständigen Organisation. Über diese wird in diesem Buch ausgiebig berichtet. Das Organisatorische mag dabei als das notwendige Gerüst gewertet werden, wichtiger für den Leser sind neben seinen eigenen Erinnerungen an jene Zeiten (falls er sie noch haben kann) die unter der Jugend damals existierenden geistigen Strömungen. Da ist das Streben nach dem Wiederaufbau des eigenen Volkes unter Bezugnahme auf die ethisch-religiösen Grundlagen, die Wiederentwicklung des „Gemeinschaftsprinzips als Basis für eine bejahende Stellung zur Kirche“. Komplettiert wird das Bild im Teil C, wo auf die nach dem Jahr 1933 stärker werdenden deutsch-tschechischen Spannungen doch auch auf die innerkatholische Kontroverse um die rechte Haltung zur Sammlungsbewegung Henleins, zur Lage der Kirche im Dritten Reich sowie um die Bewertung des Nationalsozialismus eingegangen wird.

Die umsichtig erarbeitete Publikation sollte unbedingt zum Bestand privater und öffentlicher Bibliotheken gehören und um Leser geworben werden — auch dann, wenn sie vielleicht anderer Ansichten und Einstellungen sein sollten. drf.

WIR HABEN GELESEN:

Erika Appel, Ein Funken Menschlichkeit — Lichtblick in dunkler Zeit

In Folge 5 der Sudetenpost habe ich Erika Appels Buch „Dem roten Sturm entkommen“ besprochen; nun möchte ich es mit einer weiteren Veröffentlichung dieser Autorin, dem 1990 im Rudolf-Schneider-Verlag erschienenen Erzählband „Ein Funken Menschlichkeit“, tun. Eine kurze Selbstrechtfertigung zu Beginn und ein knappes Nachwort am Ende umschließt die 18 Kurzgeschichten, in denen über Geschehnisse vor und mehr noch nach Kriegsende berichtet wird. „Es ist die Zeit, in der alles erlaubt ist, man kann beutemachen, kann trinken bis zur Bewußtlosigkeit und kann Frauen haben, Kinder, Greisinnen! Deutsche Frauen zu entehren, das heißt Deutschland entehren. Eine verdienstvolle Aufgabe für jeden patriotischen Kämpfer . . . Es ist eine schreckliche Zeit“ (S. 41 f).

In all diesen tatsächlichen Erlebnissen, wie sie aus eigenem Erinnern und aus dem von Verwandten, Freunden, Bekannten und Kameraden der Verfasserin herausgegriffen sind, waltet etwas Außergewöhnliches, das die Unfaßbarkeit des Grauens, des Elends, des Unheils, der Angst und der Ratlosigkeit irgendwo durchbricht und einen Schimmer oder einen Lichtstrahl mitmenschlicher Güte erkennen läßt. Frankreich, Rußland, Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Italien, aber auch Bayern, Hessen, Ostpreußen und vor allem Schlesien sind die Schauplätze der Heimsuchungen und des oft genug wechselhaften Kampfes ums Überleben, in dem sich Freund und Feind, Mann und Frau, ja sogar Kinder hilfreich und mitunter heldenhaft bewähren. Was sich da abspielt auf Schlachtfeldern, in Schützengräben, Lazaretten, Internierungs- und Kriegsgefangenenlagern, in Verstecken, auf Bauernhöfen und Schleichwagen, das ist wert, erfahren und nachgefühlt zu werden. Uns Sudetendeutsche muß besonders die Schilderung der Nachkriegsereignisse in Zlabings und in Prag berühren und zutiefst erschüttern; uns alle aber müssen die offenen Worte über die so vielfach verschwiegenen oder geleugneten Greuelthaten der nichtdeutschen Nationen bewegen, die unsere „Kriegsschuld“ anprangern und es bis heute noch nicht gelernt haben, Kriege zu vermeiden. Dr. Jolande Zellner

František Jedermann: Verlorene Geschichte (orig. Titel „Ztracené Dejiny) Institut pro Sředo Evropskou Kulturu a Politiku in Zusammenarbeit mit der Ackermann-Gemeinde, 1990, München 1987 (1. Ausgabe).

Das Vorwort zu diesem in tschechischer Sprache verfaßten Büchlein, das sich im wesentlichen mit den „verlassenen“ deut-

schen Gebieten des Sudetenlandes, im besonderen Böhmens, schrieb Petr Přihoda und die Einführung (Uvod) steuerte auf die sympathischste Weise Eda Kriseová bei. Beide zeigen viel Verständnis für das Schicksal der sudetendeutschen Menschen, die nicht als Feinde und „Unmenschen“ gesehen und gezeichnet werden, sondern als menschen wie „du und ich“. Der genannte P. Přihoda, der in den sechziger Jahren in Nordböhmen als Arzt tätig war, verrät auch, daß der Verfassername „Jedermann“ ein Pseudonym sei, die Erzählungen aber nicht erfunden, sondern auf Erlebnissen beruhen. Der durch die zehn Erlebnisgeschichten sich hindurchziehende „rote Faden“ zielt auf die einmalige und hoffentlich wieder zu gewinnende gemeinsame Heimat ab. Die vielen in deutscher Sprache seit langem schon herausgegebenen Abhandlungen und Geschichten, denen es gleichermaßen darauf ankommt, mit dem tschechischen Nachbarn wieder ins Gespräch, ja in Freundschaft zu kommen, leiden bestimmt darunter, daß sie dort, wo man es gerne haben möchte, nicht gelesen werden oder nicht gelesen werden können. Dieses schmale Büchlein könnte nun geeignet sein, seine Leser und Helfer zu finden, das zerrissene Band zwischen beiden wieder neu knüpfen zu helfen. Angeblich soll diese „Verlorene Geschichte“ jedoch auch in deutscher Sprache angeboten werden. Die Lektüre ist unbedingt zu empfehlen. drf.

„Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung“. Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donauraum. Hgg. in der „Schriftenreihe des Seliger-Archivs e. V. Stuttgart. Broschiert, 115 Seiten.

Die hier im Druck vorgelegten Referate, welche im Rahmen der „Mattersburger Gespräche“ 1987 in Stockerau gehalten wurden, sind erst jetzt in die Hand des Rezensenten geraten, obgleich sie bereits als Folge 9 der Schriftenreihe 1988 erschienen waren. Das aber ändert nichts daran, auf diese gedanken- und datenreiche, von Adolf Hasenöhrle redaktionell betreute Sammlung aufmerksam zu machen. Die Referate erinnern nicht nur an Personen und einstmals von Deutschen bewohnte Gebiete, sondern noch viel eindringlicher an damalige Lebensumstände, an politische, soziale und soziologische Bewegungen. Nicht zuletzt klingen in einzelnen Beispielen auch Proben der heute vielfach schon erloschenen Mundarten auf. Es ist aber auch die inzwischen vergessene Spannung herauszuspüren, die zwischen Arbeiter und Bürger, klerikal, national und international Gesinnten einmal herrschte und das öffentliche wie das

private Leben nicht immer leicht gemacht haben mochte. Im wesentlichen beziehen sich die Inhalte der Beiträge auf die Situation im ausklingenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, wobei sozialdemokratische Strömungen in der Bukowina, in der Batschka und dem Banat, in deutschen Siedlungsgebieten Ungarns wie auch in Deutschböhmen kenntnisreich berücksichtigt werden. Es ist ein dankenswertes Vorhaben, das sich das Seliger-Archiv mit dieser Veröffentlichungsreihe gestellt hat, denn — wie wir fürchten — könnte das Wissen um die Arbeiterdichter und ihre Werke, soweit sie die Vertriebungsgebiete berühren, völlig zu Unrecht bald einmal verblasen und versiegen. drf.

Ackermann-Gemeinde „beiträge — Kleine Reihe des Institutum Bohemicum“, München, Ausgaben Nr. 8, 9, 10, 11 und 12.

Es war zweifellos eine glückliche Idee des Kultur- und Bildungswerkes der Ackermann-Gemeinde diese „Kleine Reihe“ als zeitgeschichtlichen Behelf herauszugeben und dies ohne größere Format- und Formaufwand zu tun. Zwischen 1988 und 1990 erschienen fünf hochformatige Taschenbücher unterschiedlichen Umfangs, darin sich kenntnisreiche Historiker, Zeitgeschichtler, Theologen, Sozio- und Politologen mit dem Verhältnis von Deutschen und Tschechen in Böhmen befassen, wobei nicht nur die weiter zurückliegende Geschichte berücksichtigt wird, sondern auch die sicherlich etwas schwieriger zu beurteilende jüngere Vergangenheit. Die unter ein bestimmtes aktuelles Thema gestellten „beiträge“ sind jeweils mit Haupt- und Untertitel entsprechend angemerkt. „beiträge“ 8 „50 Jahre Münchner Abkommen“. Zusammenhänge, Erkenntnisse, Urteile, Perspektiven (1988). „beiträge“ 9 „Begegnungen und Entfremdung im Spannungsfeld von Volk und Glaube“. Vier Beiträge zur deutsch-tschechischen Zeitgeschichte. „beiträge“ 10 „Tausend Jahre deutsch-tschechische Nachbarschaft“. Daten, Namen, Fakten zur politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Entwicklung in den böhmischen Ländern. „beiträge“ 11 „Deutsch-tschechische Geschichte von ‚München‘ bis ‚Potsdam‘“. Eine folgenschwere Zäsur. Sechs zeitgeschichtliche Berichte. „beiträge“ 12 „Denkanstöße zur deutsch-tschechischen Partnerschaft“. Drei Beispiele aus der Geschichte. Erfreulich ist der Umstand, daß die für die Zukunft ersehnte friedliche Zusammenarbeit ihren Ansatz darin zeigt, daß die gestellten und behandelten Fragen und Probleme von deutschen wie auch tschechischen Autoren betrachtet werden. Die herausgebende Ackermann-Gemeinde weist darauf hin, daß das Heft Nr. 10 (Tausend Jahre deutsch-tschechische Nachbarschaft) im Herbst dieses Jahres als tschechische Ausgabe aufgelegt und samt notwendigen Informationen angeboten werden kann. drf.

Tschechen und Sudetendeutsche

Zum Leserbrief von Herbert Löwit „Ganz andere Erinnerungen aus dem Sudetenland“ (F.A.Z. vom 22. Februar): Wenn Professor Iring Fetscher irriige Vorstellungen über die „illoyalen Sudetendeutschen“ hat, ist dies zu entschuldigen, ist doch diese Problematik nicht sein Fachgebiet. Wenn aber jemand aus Reichenberg stammt, der früheren sudetendeutschen Sozialdemokratie angehörte, die sich um einen ehrlichen Ausgleich mit den Tschechen bemühte, doch keinen Partner fand und deshalb von der einst führenden sudetendeutschen Partei in ein Schattendasein abrutschte, und er noch vor wenigen Jahren im „Jahrbuch“ dieser Partei seine Enttäuschung zum Ausdruck brachte, daß sein „hoffnungsvoller Glaube“ bitter enttäuscht wurde, daß ein vernünftiges Zusammenleben mit den Tschechen möglich wäre, und er deshalb von Prag nach England übersiedelte, muß man sich fragen, woher plötzlich diese „anderen Erinnerungen“ kommen. Es kann aber auch daher rühren, daß man sich im Alter an so manches nicht mehr erinnern kann.

In diesem Falle kann man aber nachhelfen. Da genügt es, auf die drei Bändchen von Ernst Paul „Was nicht in den Geschichtsbüchern steht“ hinzuweisen, die im sozialdemokratischen „Brücke“-Verlag, München, erschienen sind. Dort findet sich in Band 3, Seite 14, unter anderem der folgende Satz über eine Konferenz der sudetendeutschen Sozialdemokraten (DSAP) mit den Gewerkschaften vom 7. 9. 1930, der vielleicht alte Erinnerungen wieder wecken könnte; „der wie ein Aufschrei gegen die schlechte nationalpolitische Behandlung der Deutschen im Staate“ war. Und die DSAP war damals Regierungspartei! Ferner heißt es dort: „Das Protokoll jener Tagung würde aus historischen Gründen eine Neuauflage verdienen. Nach dem Bergarbeiterführer Adolf Pohl sprachen ein Dutzend Redner, und jeder machte seiner Enttäuschung über die ungerechte Behandlung der deutschen Staatsbürger Luft. Das Ergebnis: eine leichte Verstimmung bei den tschechischen Vertretern und alles blieb beim alten.“

Wenn schon eine deutsche Regierungspartei für ihre Mitglieder, die zu einem großen Teil Arbeitslose waren, nichts erreicht, so blieb nur die Hoffnung, über die Opposition zu Arbeit und Brot zu kommen. Und das war ab 1933 die „Sudetendeutsche Partei“, in die die enttäuschten DSAP-Anhänger nur so hineinströmten. Hitler hatte damals noch keine Zugkraft für die Sudetendeutschen.

Und hat sich auf tschechischer Seite bis heute etwas geändert? Nein. Das hat die blutige Vertreibung bewiesen und die Stellungnahme von Dr. Richard Král, vom Prager Außenministerium, der im Gewerkschaftsblatt „Práce“ (30. 11. 1990, Seite 5) unter dem Titel „Die Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen“ schrieb: Die Sudetendeutschen sollten ja nicht kommen und eine Entschädigung fordern, denn die nichtvertriebenen Tschechen hätten materielle Verluste erlitten, die um 60 Milliarden Kronen höher liegen. Von tschechoslowakischer Seite gebe es keine Entschädigung, keine Rückgabe des früheren Besitzers und keine Rückkehrerlaubnis. Dafür würden andererseits Tschechen von der Vertreibung nicht mehr von einer gerechten „Vergeltung“ sprechen. Die Sudetendeutschen müßten aber andererseits die „unsinnige Behauptung“, bei der Vertreibung seien 240.000 bis 260.000 Menschen ermordet worden, aufgeben.

Tribüne der Meinungen

Ein anderer offizieller Standpunkt sei Dr. Král nicht bekannt.

Nach vielfacher Erfahrung können die Sudetendeutschen damit rechnen, daß diese Prager Vorstellungen in Bonn akzeptiert werden, denn Völkerrecht hin, Solidarität her, die Sudetendeutschen stehen den politischen Vorstellungen der Wirtschaft und den ehrgeizigen Plänen etlicher Politiker im Wege. Daß die Sudetenfrage erst als Ergebnis der Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes für die Sudetendeutschen durch die Tschechen 1918/19 entstanden ist, kümmert niemand, weil Recht und Moral in der Politik nur selten eine Rolle spielen. Und was ist, wenn die Sudetendeutschen nach wie vor auf ihrem Recht beharren, wie es die Juden früher taten und die baltischen Völker und die Slowaken, und neuerlich auch die Mährer heute tun? Wer will schon aus der Geschichte lernen?

Anton Herget, Marburg, in der „Frankfurter Allgemeinen“

Unfähigkeit oder Absicht?

Wie die vielen anderen Bürger benötigen auch ich einen Nachweis zum Antrag um Rückgabe des gestohlenen und enteigneten Besitzes, und zwar einen Auszug aus dem Grundbuch, das vom Staatsnotariat in Olmütz geführt und aufbewahrt wird. Doch diese Einrichtung amtiert seit Juni dieses Jahres nicht! Es verwundert, daß der qualifizierte Leiter des Staatsnotariates nicht fähig ist, es — entsprechend dem Titel seiner Funktion — organisatorisch in Ordnung zu bringen. Erst Anfang Oktober begann der Betrieb „irgendwie“ anzulaufen. Das Fräulein, vermutlich eine Notariats-Anwärterin, die in dieser Kanzlei mit ihrer Einschulung begonnen hatte und überraschenderweise sehr gefällig war, konnte meine Fragen nicht ausreichend genau beantworten. Sie ging daher um Rat zum Leiter des Notariates Dr. jur. Michal Marcinek. Dieser als ihr Vorgesetzter und Instrukteur beriet sie nicht, antwortete jedoch „auf meine Adresse“: „Ich bin nicht bereit, ihm zu antworten, er möge in die Beratungsstelle gehen!“ Ich fragte darauf den Herrn Doktor, ob er den Kommunisten — die bis in die heutigen Tage gestohlen hatten — bereit war, Rat zu geben? Und wie es möglich sei, daß ich schon seit vier Monaten aufs Notariat gehe, ohne den Grundbuchauszug zu bekommen? Herr Marcinek sagte, daß ich weiterhin dahergehen könne, und da er den Machtzuwachs — auf den er in der Vergangenheit anscheinend gewohnt war — nicht mehr anwenden konnte, zeigte er mit dem zugehörigen Begleitwort auf die Tür: „Hinaus!“

Unverrichteter Dinge, wie schon mehrere Male, habe ich dieses Gebäude verlassen. Zurück bleibt die Frage: „Wann endlich wird dieses und dergleichen Haus, samt ähnlichen begleitenden Gebäuden, befreit werden von einem „Bild“, das dem des Genossen Marcinek entspricht?“

Milan Řehák in „Hanacké noviny“ (Hannackische Zeitung) vom 13. 10. 1990

Zum Altvater-Turm-Bau

Der Vorstand des Heimatkreises Mährisch-Schönberg E. V. Bad Hersfeld hat sich mit dem Vorhaben des Altvater-Turm-Vereins e. V. Langgöns, den ehemaligen Altvater-Turm im Altvatergebirge des

Gesenkes auf dem höchsten Berg Mährens nachzubauen, befaßt.

In Übereinstimmung mit den Vertretern der ehemaligen Kreise Nordmährens und Sudeten-Schlesiens, die in der Gliederung Altvaterlandschaft in der SL (Sudetendeutsche Landsmannschaft) vereinigt sind, sowie dem früheren Eigentümer des Turmes und zwar dem Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsverein mit Sitz in Kirchheim/Teck, lehnt der Heimatkreis Mährisch-Schönberg das Vorhaben ab. Es wird weder ideell noch materiell unterstützt.

Es gibt viele Gründe, die den Verein zu seiner das Projekt ablehnenden Haltung veranlaßt haben.

1. Der vorgesehene Standort ist ungeeignet. — 2. Die Kosten, den Turm in Originalgröße (32 m hoch) in mit Bruchsteinen verkleidetem Mauerwerk zu erstellen, sind so hoch, daß der Aufwand nicht gerechtfertigt ist. Wir schätzen die Baukosten in der vom Verein vorgesehenen Art nach heutigen und den zu erwartenden Baupreisen auf mindestens 3 Millionen DM. — 3. Die jährlichen Folgekosten und zwar für Finanzierung, Unterhaltung etc. übersteigen um ein Vielfaches den Etat des Vereins. Zwangsläufig müßten dafür öffentliche Mittel eingesetzt werden. — 4. Bei der Altersstruktur der aus Nordmähren vertriebenen Menschen, die den Turm kennen, ist abzusehen, daß in wenigen Jahren kaum noch jemand daran ein Interesse haben wird. — 5. Ein Vertreibungs-Erinnerungsdenkmal brauchen wir nicht — oder welchen Zweck man dem Bauwerk beimißt.

Schnelle EG-Integration statt Spaltung

Nicht um Geld oder „daß wir die Welt wünschen“ gehe es. Vielmehr sei der „Gefahr einer populistischen Regierung vorzubeugen, die sich zum Nationalismus“ hin entwickle. Mit diesen Worten begründete Präsident Václav Havel in Brüssel seinen Wunsch, die Tschechoslowakei in die EG zu führen. „Wir denken, daß es uns noch in diesem Jahrhundert gelingen kann.“ Denn den Kommunisten sei es nicht gelungen, alles zu zerstören. Heute habe die ČSFR die Chance zum Neuanfang und könne ihre Strukturen sofort an die Erfordernisse der EG anpassen. Es liege im Interesse Westeuropas, die osteuropäischen Reformländer zu integrieren. Andernfalls entstehe die Gefahr eines Vakuums mit Chaos und Hoffnungslosigkeit, das sich leicht nach Westen ausbreiten könne, betonte Havel.

Als erstes Oberhaupt eines osteuropäischen Reformlandes sprach der Präsident im Rahmen seiner Brüsselreise auch vor der NATO. Ohne Umschweife pries er deren Rolle für den Erhalt von Frieden und Demokratie, klar und deutlich entschuldigte er sich für die Diffamierung des Bündnisses durch seine kommunistischen Vorgänger. Wissend, daß die NATO sich aus wohlüberlegter Rücksicht auf die Sowjetunion nicht nach Osten hin auszuweiten gedenkt, vermied er es aber, um eine militärische Zusammenarbeit oder gar um die Mitgliedschaft in der Allianz zu ersuchen.

Innenpolitisch ist Havel, der sein Land so glänzend repräsentiert, früher als erwartet in Bedrängnis geraten. Die Tschechoslowakei sei eine Ruine, hatte er Anfang März eingeräumt. Wegen des Golfkrieges und der Destabilisierung der Sowjetunion hätten die Wirtschaftsprogno-

sen „korrigiert“ werden müssen; er selbst sei ein zu großer Optimist gewesen. Die Probleme stellen sich ähnlich dar wie im Osten der Bundesrepublik Deutschland — nur mit dem Unterschied, daß der eigene Staatshaushalt die benötigten Milliardenbeträge nicht hervorbringt und sich ausländische Hilfe als schwerfällig erweist.

Doch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten treten angesichts anderer Zerfallerscheinungen in den Hintergrund: In der Slowakei fordert eine lautstarke und einflußreiche Minderheit den Austritt aus dem tschechoslowakischen Bundesstaat. Die seit Monaten anhaltenden Demonstrationen in der Landeshauptstadt Preßburg enden immer häufiger als gewalttätige Ausschreitungen. Quer durch die slowakischen Parteien herrscht Streit. Jüngst hat sich die in Preßburg regierende Bürgerbewegung „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ über die Autonomiefrage gespalten.

Mit tätlichen Angriffen slowakischer Nationalisten auf Václav Havel hatten die Spannungen Mitte März ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Der Präsident war zu einem Blitzbesuch nach Preßburg gefahren, wo er in einer Rundfunk- und Fernsehansprache einen dramatischen Appell an die Bevölkerung der Slowakei richtete, die Einheit der ČSFR zu bewahren. Auf dem Weg zur Burg wurde er von separatistischen Demonstranten in ein Handgemenge verwickelt und als „Judas“ beschimpft. Der Präsident, dem noch vor Jahresfrist das ganze Land jubelte, mußte die bittere Erfahrung machen, daß Dialogbereitschaft und politische Kultur unter Demokraten alles, unter Extremisten nichts zählen.

Dabei mißt er dem Selbstbestimmungsrecht der Völker einen hohen Stellenwert bei, und dies gilt nicht nur für die ferneren Balten, sondern erst recht für das slowakische Volk im eigenen Land. Dessen Traum von einem eigenen Staat war zwischen 1939 und 1945 Wirklichkeit geworden — von Hitlers Gnaden jedoch und ohne demokratische Verfassung. Heute ist die Slowakei weder von einer Großmacht besetzt, noch wurde und wird sie „tschechisiert“, mit Angehörigen der Mehrheitsnationalität durchsetzt. Nur geht es ihr mit Polen, der Sowjetunion und Ungarn als Nachbarn wirtschaftlich nicht so gut wie Böhmen und Mähren, also der Tschechei.

Havel, selbst tschechischer Nationalität, setzt auf den Zusammenhalt der ČSFR als Bundesstaat. Die Abkehr vom Kommunismus, die das Aufbegehren der Slowaken erst ermöglicht hat, bedeutet zugleich eine Abkehr vom Zentralstaat. Über die Kompetenzverteilung im Dezember hinaus hat Havel eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, wie die Rechte der Länder gestärkt werden könnten und sich mit Böhmen, Mähren und der Slowakei aus drei Ländern ein Bundesstaat nach deutschem Vorbild schaffen ließe. Während die slowakischen Nationalisten eine Abspaltung von der ČSFR durch eine Volksabstimmung in ihrem Bundesland legitimieren wollen, setzt Havel auf einen bundesweiten Urnengang. Mit einem Referendumsgesetz befaßt sich auf seinen Wunsch hin bereits das Bundesparlament in Prag.

Dort allerdings ist die Unterstützung für den Präsidenten durch die Spaltung des bisherigen Bürgerforums schmaler geworden. Der konservativ-wirtschaftsliberale Flügel des bisherigen Parteichefs, Finanzminister Václav Klaus, hat sich unter straffer Führung zur Bürgerlich-Demokratischen Partei zusammengeschlossen. Die Linksliberalen formieren sich um Außenminister Jiri Dienstbier.

H. F. in „Bayernkurier“

Kirchenrestaurierung in Nordböhmen als Arbeitswoche

Wie berichtet, hat im Vorjahr die Südmährische Sing- und Spielschar gemeinsam mit jungen Tschechen den deutschen Friedhof in Gersdorf im Landkreis Tetschen in Nordböhmen gesäubert und renoviert. Auch an der dortigen Pfarrkirche wurden Renovierungsarbeiten begonnen. Dies alles geschah im Sinne der Charta der Heimatvertriebenen.

Für heuer ist wieder eine große Aktion vorgesehen. Die SDJ-Baden-Württemberg in der DJO-Deutsche Jugend in Europa ist da feder-

führend, der Initiator ist jedoch der Vizepräsident des Mitteleuropainstituts in Prag, Marian Svejda.

Eingeladen sind tatkräftige, junge Leute, sich zusammen mit tschechischen Studenten eine Woche lang für die vorbereitenden Arbeiten (z. B. Beseitigen von Gestrüpp und Schutt) zur Rekonstruktion der Kirche in Markersdorf, Landkreis Tetschen in Nordböhmen, zu engagieren.

Die Arbeitswoche findet vom 14. bis 21. Juli 1991 statt! Besucht wird auch der Friedhof und die Kirche in Gersdorf, um sich vom Stand der Rekonstruierungsarbeiten ein Bild zu machen.

Die Unterbringung erfolgt in einer Gemeinschaftsunterkunft im nahegelegenen Böhmisch-Kamnitz. Der Teilnehmerbeitrag liegt bei etwa 600 bis 700 öS; darin enthalten sind die Unterkunft und Verpflegung. Von seiten der Sudetendeutschen Jugend Österreichs wer-

den bei Gemeinschaftsfahrten Fahrtkostenzuschüsse über Antrag gewährt.

Wer sich für die Teilnahme an dieser Arbeitswoche interessiert — junge Leute aus ganz Österreich sind dazu eingeladen — möge sich so rasch als möglich bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, melden, damit wir die Unterlagen übermitteln können (bitte auch angeben, ob man ein eigenes Fahrzeug besitzt und ob man jemand mitnehmen könnte).

Volkstanzen für jedermann

Der nächste Übungsabend für jedermann — gleich welchen Alters und Geschlechts — findet am **Mittwoch, dem 24. April, ab 19 Uhr** im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmannsgasse 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) — nächst des Elterleinplatzes, Straßenbahnlinien 43 und 9 — statt! Eingeladen sind alle am Volkstanz Interessierten (auch Anfänger): Kinder ab ca. 10 bis 11 Jahre, junge Leute, die mittlere und auch die ältere Generation — unter dem Motto „Vom Kind bis zu den Großeltern — alles macht mit beim Volkstanz!“ Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung (keine Tracht oder Dirndl — dies wäre für Übungsabende zu schade!). Die Teilnahme ist völlig kostenlos! Kommen auch Sie, nehmen Sie die Freunde und Bekannten, vor allem die jungen Leute, mit — es ist bestimmt sehr nett und lustig!

Aus der sudetendeutschen Heimat Schönfeld

Die alte Bergstadt Schönfeld wurde aus dem Verwaltungsbereich von Schlaggenwald ausgegliedert und bildet mit Rabensgrün (Háje) — Stätte der ersten Herstellung böhmischer Porzellans — und Tiefenbach (Hluboká) wieder eine eigene Verwaltungseinheit.

Weitere Grenzöffnungen zur ČSFR

„Die weiteren Grenzöffnungen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze sowie die Einrichtung eines kleinen Grenzverkehrs“, so der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Eduard Lintner, „sind ein Beweis guter Nachbarschaft und für die Menschen im sächsisch-tschechoslowakischen Grenzabschnitt ein Stück praktizierter spürbarer Freizügigkeit“.

Lintner würdigte die kürzlich in Grottau/ČSFR stattgefundenen Verhandlungen über die Öffnung neuer Übergänge an der Grenze zum Freistaat Sachsen sowie über die Grundsätze eines kleinen Grenzverkehrs, als eine Politik guter Nachbarschaft, die jetzt auch für die Menschen im sächsisch-tschechoslowakischen Grenzabschnitt ein höheres Maß praktisch spürbarer Freizügigkeit bringe.

Besonders berücksichtigt worden seien dabei die Belange des Umweltschutzes, um die ohnehin ökologisch geschädigte Region nicht durch Einrichtung grenzüberschreitender Verbindungen weiter zu belasten.

Mit der Einführung des Sommerfahrplans am 2. Juni 1991 werden für den Personenverkehr die Eisenbahnübergänge Johanngeor-

Heimattreffen der Mödritzer

Die Stadt Wolkersdorf im Weinviertel hat am 19. Juni 1981 aufgrund ihrer Verbundenheit mit Geschichte, Brauchtum und Erbe jener Mödritzer, die 1945 durch die schicksalhaften Ereignisse ihre Heimat verloren, die Patenschaft für die vertriebenen Mödritzer in Österreich übernommen. Diese Patenschaftsübernahme war auch Anlaß, daß Wolkersdorf und Erbach, die Patengemeinde der Mödritzer in Deutschland, einen Freundschaftsbund besiegelten.

In den 10 Jahren des Bestehens der Patenschaft und des Freundschaftsbundes wurden viele Anknüpfungspunkte gesucht und gefunden, Meinungen ausgetauscht, herzliche Bande geknüpft und echte Freundschaften geschlossen.

Das 10. Heimattreffen der Mödritzer in Wolkersdorf vom 30. 5. 91 bis 2. 6. 1991 soll diese Verbundenheit ausbauen und weiter vertiefen, darüber hinaus aber trotz schmerzlicher Erinnerungen die Liebe zur alten Heimat Mödritz bei Brunn in den Herzen der Mödritzer, die bei uns eine zweite Heimat gefunden haben, neu entstehen lassen.

In diesem Sinne heiße ich alle Gäste, Freunde und Patenkinder aus nah und fern zum 10. Heimattreffen in Wolkersdorf herzlich willkommen.

Franz Holzer
Bürgermeister von Wolkersdorf

Bergwoche der Sudetendeutschen und ihrer Freunde im Riesengebirge

Für alle Freunde des Bergwanderns und für leichte Klettereien geben wir schon jetzt bekannt, daß die diesjährige Bergwoche in der Zeit von 10. bis 17. August stattfinden wird.

Und diesmal begeben wir uns in die sudetendeutsche Heimat, und zwar ins Riesengebirge! Das wird bestimmt ein Erlebnis für jedermann werden. Vorgesehen sind dabei zwei Gruppen: die eine Gruppe nur für Bergwanderer mit leichten Touren (ohne Klettereien), die zweite Gruppe für gute Bergwanderer mit Kondition und Ausdauer.

Bei der ersten Gruppe können auch Familien mit Kindern (diese sollten jedoch gehfreudig sein) teilnehmen.

Tourenführer ist wieder unser Kamerad und Landsmann Franz Schaden aus St. Pölten, Birkenstraße 6, 3100 St. Pölten. Wir werden wieder ein bis zwei Vorbereitungstouren zum Kennenlernen anbieten, was wohl in Anbetracht auf diese Bergwoche in der ČSFR wichtig erscheint. Alles in allem soll es wieder eine sehr schöne Woche der Bergkameradschaft und der Gemeinschaft werden.

Da natürlich mit dieser Bergwoche erhebliche Vorbereitungsarbeiten (Unterkunft usw.) verbunden sind, werden Interessenten aus ganz Österreich und dem nahen Ausland gebeten, sich schon jetzt an den Tourenführer Franz Schaden direkt bzw. an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu wenden!

Zum Mitmachen ist neben der jungen Generation auch die mittlere und ältere Generation recht herzlich eingeladen — nur ersuchen wir wirklich um baldige Bekanntgabe der Mitmachbereitschaft! Berg Heil!

Aus der sudetendeutschen Heimat

Troppau

Bei den Kommunalwahlen erreichte in der alten schlesischen Landeshauptstadt Troppau das „Bürgerforum“ 34 %, die „Volkspartei“ kam auf 22 % und die Unabhängigen auf 21 % der Stimmen. Im Bezirk Neutitschein ergab sich folgende Stimmenverteilung: „Bürgerforum“ 36 %, „Volkspartei“ 24 %, KPC 20 %.

Der Brünner Todesmarsch und sein tschechisches Echo in Brünn

(Fortsetzung)

Nach der allgemeinen Einleitung, die den Zweck erfüllen sollte, mich als zwar schmerzlich betroffene, aber keineswegs im Groll verharrende Erlebniszeugin der unseligen Vertreibung meinen Zuhörern annehmbar zu machen, kam ich auf das eigentliche Thema zu sprechen. Fürs erste verwies ich auf die Tatsache, daß es eine Menge dokumentarischer Publikationen gebe, die den historischen Vorgang der Vertreibung aus Brünn eingehend — zum Teil sogar recht minutös — darstellen, u. zwar sowohl von deutscher wie von tschechischer Seite. Als Beleg verteilte ich 30 Ablichtungen einer Liste mit genauen Angaben der einschlägigen Veröffentlichungen, ohne allerdings auf Einzelheiten näher einzugehen, da es sich ja hier im allgemeinen um Berichte oder Stellungnahmen ohne Anspruch auf schriftstellerische Qualität handelt.

Ganz anders, so mußte ich einräumen, verhalte es sich mit den literarisch wertvollen Zeugnissen zu diesem Gegenstand. Sie seien recht dünn gesät, da männliche Literaten kaum Teilnehmer am Brünner Todesmarsch sein konnten; denn sie waren entweder schon verstorben (wie Richard von Schaukal 1942 und Friedrich Winterholler am 10. 2. 1945, beide in Wien, Paul Stefan Grünfeld 1943 in New York), standen noch unter Waffen oder be-

fanden sich bereits in Kriegsgefangenschaft, oder sie weilten als Emigranten im Ausland (wie Oskar Jellinek in Los Angeles) oder als Häftlinge im KZ oder waren dort umgekommen oder wurden in tschechischen Internierungslagern festgehalten (wie mein Vater in Maloměřice-Borky), oder aber sie waren (wie Josef Gajdecka und Guido Glück) dem Todesmarsch entgangen und in Brünn verblieben.

Ähnliche Schwierigkeiten, mußte ich bekennen, gab es auch hinsichtlich der Schriftstellerinnen: Helene Hirsch war 1937 verstorben, Greta Bauer-Schwind, die bedeutendste Lyrikerin unserer Region, 1944, und Emmy Naske-Leitner, ein Opfer der grausamen Bedrohung, hatte am 31. 5. 1945 in der Augustinergasse 14 Selbstmord begangen, um dem Todesmarsch zu entgehen. Erika Spann-Rheinisch lebte schon seit 1919 in Wien und 1967, zur Zeit ihres Todes, im Burgenland. Und von Maria Hauska-Brichta, die 1977 in Waiblingen verstorben ist, sowie von Maria Müller-Indra, die 91jährig ihren Lebensabend in Eßlingen verbringt, ist mir keine poetische Bezugnahme auf den Abschied von ihrer Heimatstadt bekannt. So blieb mir nur die Beschränkung auf dichterische Gestaltungen der Brünner „Endlösung“ im Werk Rudolf H. Pospisich und im eigenen Schaffen. Doch darüber nächstens mehr.

Dr. Jolande Zellner



Österreichischer Alpenverein

Sektion Reichenberg

Reichenberger Osterwanderung in die Bucklige Welt Ostersonntag — Ort der Handlung: Südbahnhof Wien. Zehn mutige und frohe Wanderer starten mit der Bahn nach Mattersburg/Bgld. Der Himmel hängt voll grauer Wolken und es regnet leicht. Mißmutig geht es in leichtem Schneetreiben den Marzer-Kogel (386 m) hinan. Von Aussicht keine Spur, also gleich weiter nach Rohrbach zum Mittagessen. Nach anfänglich erfolgreicher Herbergsuche öffnet sich ein Tor zu einer Heurigen-schenke, in der wir gastlich aufgenommen werden. Schnell wird im Ofen ein Feuer entfacht und Seele und Magen werden gewärmt. Der 07-Weitwanderweg zieht sich weiter an den Ausläufern des Ödenburger Gebirges entlang und erreicht bei Herrentisch die ungarische Grenze. (Der Weg trägt ja auch den Namen „Grenzland-Weg“). Die noch triefnaße Ortschaft Sieggarten bietet wenigstens eine Konditorei, in der eine erfrischende Kaffeepause eingelegt wird. In der hereinbrechenden Dunkelheit ist dann endlich der Gasthof in Schwarzenbach erreicht. Die Doppelzimmer werden verteilt und bezogen. Nach dem Nachtmahl verkürzt eine Kegelpartie auf der hauseigenen Kegelbahn die durch die Zeitumstellung ohnehin schon kurze Nacht. Fröhlich und bestens gelaunt entschleunern dann alle, zufrieden mit der am vergangenen Tag erwanderten Leistung von 25 km.

Der Ostersonntag begrüßt uns wie es sich gehört, mit Sonnenschein. Ein Taxibus hilft uns ein ermüdendes und langweiliges Straßenstück zu überwinden, doch schon in Kobersdorf wandern wir, bei gutem Wetter, durch den Wald. Der Höhenzug des Pauli-Berges leitet uns zwischen Landsee und Stang über die niederösterreichische Grenze. Mittags in Kirchschlag angekommen, verabschieden sich nach dem Essen drei „marode“ Kameraden und fahren nach Hause. Die restlichen „7 kleinen Negerlein“ ziehen auf den Hutwisch (896 m) weiter. Von dort bietet sich eine prächtige Rundschau auf die Bucklige Welt. Es ist windstill, sonnig — richtig österlich frühlingshaft. In Hochneukirchen, dem Anfangspunkt unserer vorjährigen Osterwanderung, endet die heurige. Wiederum ein Taxibus bringt uns rasch nach Friedberg zur Bahn.

So ist also die 12. Osterwanderung, geprägt von guter Kameradschaft und schönen Gemeinschaftserlebnissen, wieder vorüber. Es bleibt, wie immer, zu sagen: schön war's!

Auch Sie, verehrte Leserin, geschätzter Leser, sind eingeladen, bei unseren nächsten Unternehmungen dabei zu sein:

Freitag, 26. April 1991, 19.30 Uhr: Sektionsabend im Restaurant Smutny, Wien 1, Elisabethstr. 8, Jägerstübel, Gespräch zum Thema: Sektion am richtigen Weg?

Sonntag, 28. April 1991, 9 Uhr: Wanderung auf die Hohe Wand, Treffpunkt Shell-Tankstelle, Triesterstraße/Matzleinsdorferplatz.

Sonntag, 26. Mai 1991, 9 Uhr: Radtour in die Donauauen, Treffpunkt am Beginn der Prater-Hauptallee/Parterstern.

Anfragen und Auskünfte: Klaus Seidler, Tel. 0 22 2/512 56 34 DW 215, 8 bis 15 Uhr, Tel. 0 22 2/46 78 572 ab 17 Uhr. Otto Malik

— Böhmerwaldbund in Wien —

Bei unserem Heimatabend am 24. März gedachten wir in einer Trauerminute unseres ältesten Mitgliedes, Frau Katharina Praschl, die am 13. März, zwei Tage nach ihrem 91. Geburtstag, für immer von uns gegangen ist. Sie wurde am 20. März auf dem Hütteldorfer Friedhof bestattet. Neben den Angehörigen erwiesen auch Vertreter unserer Heimatgruppe samt dem Obmann der Verstorbenen die letzte Ehre. Lm. Praschl war fast zwanzig Jahre Mitglied unseres Bundes und hat sich, solange es ihr möglich war, gerne an den verschiedenen Veranstaltungen im Jahresablauf beteiligt. Das erlittene Unrecht der Vertreibung durch den tschechischen Staat nach 1945 hat uns mit ihr verbunden und uns zu Schicksalsgefährten gemacht. Ihre Sehnsucht galt der geraubten und geschändeten Heimat, dem deutschen Böhmerwald, wo sie am 11. März 1900 in dem schönen Ort Außerbergfeld geboren wurde und wo sie ihre Kindheit und Jugendzeit verbrachte. In Wien fand sie ihre zweite Heimat, umsorgt und verschönt von Tochter, Schwiegermutter, Schwägerin, Nichten und Neffen, Enkeln und Urenkeln. Die Grüße zu ihrem 91. Geburtstag, von vielen Mitgliedern unserer Heimatgruppe dargebracht, sind zu letzten Grüßen geworden. Wir werden ihr stets ein dankbares, bleibendes Gedenken bewahren. Ihren Angehörigen, den Fam. Tröml und Wohlschläger, gilt unsere aufrichtige Anteilnahme!

Viele Mitglieder und Gäste hatten sich trotz des schönen Frühlingwetters zu unserem Heimatabend im Restaurant „Wienerwald“, Mariahilfer Straße 156, eingefunden. Mit Palmzweigen und grünem Laub geschmückte Körbchen und buntgefärbten Ostereiern darin standen auf den Tischen. Flinker Frauenhände hatten vorösterliche Stimmung in den Saal gezaubert. Herzliche Willkommensgrüße galten Frau Prof. Hilde Maschek und ihrer Begleitung. Ebenso herzlich begrüßten wir Lm. Ellinger, eine gebürtige Winterberglerin und Mitarbeiterin am Buch „Böhmerwind“ und Herrn und Frau Willichshofer aus Innerbergfeld stammend und in Gaaden wohnend. Wir freuten uns auch über das Kommen von Frau Anni Holzer, die nach längerer Krankheit wieder genesen ist. Viele Grüße an alle Mitglieder sandte uns Lm. Frau Jeanette Schmid, unsere berühmte Landsmännin aus Wallern, die im Ronacher bis Ende April wahre Triumphe feiert, wozu wir ihr herzlich gratulieren! Allen kranken und gehbehinderten Landsleuten entboten wir herzliche Genesungswünsche. Auf den Frühling und auf Ostern abgestimmt war das Programm, das von Frau Prof. Maschek und Frau Gerti Heinrich mit Gedichten und einer besinnlichen Erzählung über Osterbräuche in der alten Heimat gestaltet wurde. Allen Geburtstagskindern des Monats April gratulieren wir auf das herzlichste. Es sind dies: Frau Mitzi Mader (13. 3.) zum Achtzigsten alles Liebe und Gute! Ferner Frau Helene Sibar (14. 4.), Julie Jaksch (17. 4.), Käthe Valentin (22. 4.), Friedl Beckert (24. 4.), Marianne Dercsaly (27. 4.) und Mag. Hilde Steinwender (28. 4.). Unser nächster Heimatabend am 28. 4. ist dem Dichter Rudolf Witzany anlässlich seines 80. Geburtstages gewidmet. Auf ein frohes und gesundes Wiedersehen freut sich Euer Fritz Schattauer

— Erzgebirge in Wien —

(Muttertags-)Autobus-Ausflug ins Voralpenland: Samstag, dem 11. Mai; Abfahrt: 8 Uhr, ab Votivkirche. (Gottesdienst in der Kirche am Sonntagsberg — Mittagstisch in St. Leonhard am Walde). Anmeldungen wegen Bestellung der Größe des Autobusses nur bis längstens 28. April möglich. Tel. 93 79 413 oder 64 60 512 bzw. 0 22 39/34 6 42. **Runde Geburtstage:** Frau Frieda Kölbl (90), Herr MUD. Heinz Unger (70). Der Vorstand wünscht beiden Jubilaren Glück und gutes Wohlergehen für den weiteren Lebensweg. **Todesfall:** Frau Helene Kirschbichler verstarb nach schwerer Krankheit, ertragen in Geduld, gestärkt durch den tiefen Glauben an Gott, am 11. März. Zur Beerdigung am 19. März hatten sich nicht nur viele Erzgebirger, sondern auch Landsleute befreundeter Heimatgruppen eingefunden. Wir werden der Verbliebenen stets in Ehren gedenken. Unsere Anteilnahme gilt allen Geschwister und Kindern; insbesondere Maria Dick und Hilde Polak. — **Achtung!** HN am 4. Mai im Gmoakeller entfällt. **Nächstes Treffen:** Samstag, 1. Juni. (Bericht vom letzten HN in nächster Folge.)

— Kuhländchen —

Die Heimatgruppe Kuhländchen hielt am Samstag, den 6. April, ihre Jahreshauptversammlung im Gasthof Musil, Wien VI, Mollardgasse, ab. Mit dem uns aus unserer Jugendzeit bekannten Gemeinschaftslied „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde der Abend eingeleitet und Obmann Mück begrüßte alle Erschienenen und dankte für ihr Kommen. Auf Grund der großen Beteiligung an der Hauptversammlung konnte er gleich eingangs die Beschlußfähigkeit konstatieren. In der Folge wurde einstimmig die Tagesordnung angenommen und es erfolgte zunächst der Rechenschaftsbericht des Obmannes über das vergangene Vereinsjahr. Dieser fiel aus verschiedenen Gründen überaus positiv aus. Der Mitgliederstand konnte trotz mancher Todesfälle gleich hoch gehalten werden, nachdem sämtliche Abgänge durch neue Mitglieder ausgeglichen wurden. In einer Trauerminute wurde hierbei der im vergangenen Vereinsjahr Verstorbenen gedacht, von denen die meisten durch viele Jahre der Heimatgruppe angehört. Er hob weiters den überaus guten Besuch der insgesamt neun Heimatabende hervor, der allerdings auch durch verschiedene Aktivitäten der Vereinsleitung zum Kommen einlud. So erwähnte er die Kirrnes, den Krampusabend, den Faschingsabend, weiters zwei Diavorträge, die besonders gut besucht waren und für Abwechslung sorgten. Die Weihnachtsfeier im großen Saal des Gasthauses „Cottage“ mit dem Atzgersdorfer Männergesangsverein und die Muttertagsfahrt waren wie immer die Höhepunkte im jährlichen Vereinsgeschehen. Sein besonderer Dank an alle Mitglieder galt aber nicht nur der regen Teilnahme an den Veranstaltungen, sondern auch ihrer übergroßen Spendebereitschaft, sei es finanzieller oder materieller Art, wo er besonders die Damen lobend erwähnte. Und ein herzlich „Danke schön“ galt auch den Ausschußmitgliedern, die mit Initiative und Einsatz dies erst alles ermöglichten und damit zum Gelingen beitrugen. Der nachfolgende Bericht unserer Kassierin Herta Kalva ergab logischerweise dasselbe positive Bild, wobei besonders die reichlichen Spenden über das monatlich „gefütterte Vereinschwein“ lebhaft akklamiert wurden. Die Kassaprüfung durch Lm. Rudolf Thiel ergab eine einwandfreie und ordnungsgemäße Kassaführung. Durch Lm. Adolf Pietsch wurde dann einstimmig die Entlastung des alten Vorstandes ausgesprochen, ihm unter Applaus Dank gesagt und zur Neuwahl geschritten. Der einzige vorliegende Wahlvorschlag ergab die einstimmige Wiederwahl des

bisherigen Vorstandes mit Ausnahme der Frauenreferentin, wobei als Nachfolgerin von Lm. Hilde Gold Frau Elisabeth Libisch diese Funktion übernahm, während Frau Gold nunmehr als Stellvertreterin fungiert. Für ihre jahrelange aktive Mitarbeit als „Erste“ wurde ihr der gebührende Dank ausgesprochen. Überdies wurde der erweiterte Vorstand bei dieser Neuwahl ergänzt. Nach der Wiederwahl gelobte der Obmann auch im Namen der gewählten Ausschußmitglieder die ganze Kraft auch in Zukunft für die Heimatgruppe einzusetzen und rief alle Mitglieder auf, so wie bisher zur Heimatgemeinschaft zu stehen, wobei die erfolgreichen vergangenen Jahre eigentlich eine gute Voraussetzung sein sollten. Zum Abschluß referierte der Obmann dann über die am 9. Mai 1991 stattfindende Muttertagsfahrt nach Lilienfeld und Hohenberg und über den Abschlußbeurigen in Traiskirchen. Und die Anmeldungen bei der Hauptversammlung führten dazu, daß der vorgesehene 54-Bus noch am selben Abend ausgebucht war.

== Mährisch-Trübau in Wien ==

Am 21. März trafen wir uns einander, um im Rahmen des Heimatabends die Jahreshauptversammlung und eine kleine Feier zur 40jährigen Gründung der Landsmannschaft Mährisch Trübau abzuhalten. Der Obmann, OProk. Franz Grolig, begrüßte alle Landsleute recht herzlich und sprach den Geburtstagskindern des Monats März die besten Wünsche für das kommende Lebensjahr aus. Namentlich davon seien genannt: Am 1. 3. wurde Ossi Czepa, Sohn des Ehepaars Architekt Oskar und Josefina Czepa aus der Herrengasse und aktives Mitglied unserer immer noch bestehenden Kegelerunde, 65 Jahre alt. Frau Gertrude Peichl, die Mutter des Arch. Prof. Gustav Peichl, feierte am 7. 3. den 84. und Frau Mag. Gertrude Kirchner am 17. 3. den 82. Geburtstag. Nachzutragen ist, daß am 16. 2. 1991 unser Landsmann Reinhold Strauß bei guter Gesundheit und geistiger Frische 88 Jahre alt wurde. Nach Bekanntgabe der wichtigsten Vereinstermine wie die Frühlingssahrt nach Kindberg und Rosegers Waldheim am 9. Mai sowie die Fahrt zu Pfingsten zum „Sudetendeutschen Tag“ nach Nürnberg, übergab der Obmann das Wort an Prof. Franz Negrin. Dieser hielt einen Rückblick über 40 Jahre Heimatgruppe Mährisch Trübau. Es war ein Vortrag über das gesellige Zusammentreffen einiger namhafter Trübauer nach 1945, über den Gedankengang einer Vereinsgründung 1950, bis zur heutigen Größe der Landsmannschaft Mährisch Trübau mit der Dachorganisation der „SLO“, der sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Alle Landsleute, die zur Gründung dieser Gemeinschaft beigetragen haben, wurden namentlich genannt und ihnen gilt heute noch unser Dank und Anerkennung für diese selbstlose und von Erfolg gekrönte Arbeit. Zum Abschluß dieser Feierstunden sangen wir gemeinsam unser Schönengstergaulied. Zu Beginn unserer Jahreshauptversammlung gedachten wir in einer Trauerminute der im Vereinsjahr verstorbenen Landsleute. In seinem Tätigkeitsbericht erinnerte der Obmann an die Teilnahme unserer Heimatgruppe an der sudetendeutschen Gedenkfeier für die Opfer vom März 1919, die Frühlingssahrt über Ybbs nach Maria Taferl, Artstetten und Herzogenburg, die Fahrt zum Schönengstergaul nach Göppingen, die Teilnahme unserer Landsleute und Trachtengruppe am Sudetendeutschen Tag in Klosterneuburg, die Herbstfahrt zur Landesausstellung auf der Rosenburg über Grafenegg und Horn sowie unsere vorweihnachtliche Feier. Der Obmann Franz Grolig dankte allen, die aktiv und passiv sowie mit finanzieller Unterstützung zum Erfolg unserer Veranstaltungen beigetragen haben. Dem gesamten Vorstand wurde Dank und Anerkennung für die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr ausgesprochen. Nach den üblichen Formalitäten der Jahreshauptversammlung wurden der Vorstand und Ausschuß einstimmig in seiner fast alten Zusammensetzung wieder gewählt. Frau Käthe Treytl, die zehn Jahre lang den finanziellen Haushalt unserer Landsmannschaft gewissenhaft und sparsam verwaltet hatte, schied auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Mit anerkennenden Worten und einem wunderschönen Blumenstrauß, unterstützt mit viel Beifall aller Anwesenden, dankte der Obmann Frau Treytl für die bisherige selbstlose Arbeit. Als Kassier neu bestellt und einstimmig gewählt wurde Lm. Karl Pelikowsky. Ein Trübauer und langjähriger, treues Mitglied unserer Gemeinschaft und Kegelerunde. Wir bedauern: Hofrat Dr. Edwin Jorda, Stadtamtsdirektor i. R. in Baden bei Wien und Bruder unseres Landsmannes und Kulturpreisträgers Dr. Ludwig Jorda, ist nach vorangegangenen schwerem Herzversagen 70jährig am 20. März 1991 verstorben.

== Thaya ==

Wichtige Information an unsere Mitglieder, Landsleute, Freunde und Interessierte. Veranstaltungskalender von Mai bis August: Sonntag, 5. 5., 10 Uhr: Südmähr-Wallfahrt, Maria Dreieichen, NÖ; Sonntag, 12. 5., 15 Uhr: Monatsversammlung, Restaurant Musil, 1060 Wien; 19. und 20. 5.: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg, BRD; Sonntag, 2. 6., 10 Uhr: Kreuzbergtreffen, Festmesse, Trachten, Kirtag in Klein-Schweinbarth; Sonntag, 16. 6., 15 Uhr: „Generalversammlung“ Restaurant Musil, 1060 Wien; Samstag, 22. 6., 21.30 Uhr: Sonnwendfeier am Kreuzberg i. Kl. Schweinbarth; 13. und 14. 7.: Bundestreffen der Südmährer i. Geislingen/St.; Sonntag, 18. 8., 9.30 Uhr: Znamer-Treffen, Gedenkstätte Unterretzbach, NÖ; Sonntag, 25. 8., 15 Uhr: Kirtag im Südmährerhof in Niedersulz, NÖ; 9.30 Uhr: Feldmesse.

== Zwittauer und Müglitzer in Wien ==

Auf den Samstag vor dem Palmsonntag — 23. März — fiel unser erster Frühjahrs-Heimatabend, diesmal verbunden mit der ord. Hauptversammlung 1991. Der Besuch im Gasthaus „Zur Sonne“ in Wien-Mariahilf war gut. Bevor Obmann Dir. Karl Fordinal in die Tagesordnung einging, bat er die Anwesenden um ein stilles Gedenken für die im vergangenen Vereinsjahr heimgegangenen sieben Mitglieder aus dem Schönengstergau-Oberland sowie für alle unsere Verstorbenen und Gefallenen. In seinem Tätigkeitsbericht gab Lm. Fordinal u. a. einen Rückblick auf die Feier „50 Jahre Heimatgruppe Zwittau“ (in der seit Jahren die „Müglitzer“ einbezogen sind) im Herbst des Vorjahres: Wenn sich seit damals — 1950 — für uns Heimatvertriebene vieles zum Besseren gewendet hat, dürfen wir wohl mit Stolz und Genugtuung daran erinnern, daß wir hier selbst auch einen wesentlichen Anteil geleistet haben. Zu unseren großen Anliegen gehören nach wie vor die Erhaltung und Bewahrung unseres Brauchtums und Kulturgut-

tes, also das, was wir im „Ausweisungsgepäck“ hierher gefahrlos als unser geistiges Erbe mitbringen konnten und dafür zu sorgen, damit wir einander nicht aus den Augen verlieren. Dazu gehört auch die Betreuung unserer betagten und leidenden Landsleute, die ihren Lebensabend in Heimen verbringen. Hier ein „Danke-schön“ allen jenen, die sich daran beteiligen, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Eine weitere Aufgabe ist uns nach der „sanften Revolution“ unter Wenzel Havel erwachsen. Nach der damaligen ersten Begeisterung mußte man sich mit den tatsächlichen Gegebenheiten abfinden und da und dort Resignation hinnehmen. Dennoch hat die kleine Gruppe „deutschsprachiger Bürger der CSFR“ deutliche Lebenszeichen erkennen lassen. Mit der notwendigen finanziellen Hilfe ist es nicht getan; wir sollten unsere Landsleute in der Heimat auch geistig-moralisch unterstützen, damit sie nicht etwa glauben könnten, wir hätten sie abgeschlossen.

Erfreulich, daß nicht nur über „Ausfälle“ zu berichten war, sondern auch von sechs Beitritten! Erfreulich auch der Kassenbericht und jener der Rechnungsprüfer mit dem Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Da alle „alten“ Vorstandsmitglieder zur weiteren Mitarbeiter bereit waren, konnte ihre Wiederwahl ungesäumt und einstimmig beschlossen werden. Obmann Fordinal, der sein Amt seit nunmehr 25 Jahren verwaltet, dankte allen Landsleuten für die bisherige gute Zusammenarbeit, die auch für die Zukunft so bleiben sollte. Lm. Dr. Hans Halva, nach Karl Fordinal das „dienstälteste“ Vorstandsmitglied, dankte dem wiedergewählten Obmann für seinen vorbildlichen Einsatz im Dienste unserer Heimat und ihrer Menschen. Lm. Halva, der anlässlich des „4. März 1919-Gedenkens“ in Wien am 2. März dieses Jahres mitgeteilt hatte, daß am Tage darauf, dem 3. März, in Kaaden seit der Vertreibung erstmalig wieder ein Gedenkgottesdienst mit anschließender Kranzniederlegung an der gemeinsamen Grabstätte der Märzopfer abgehalten werde, berichtete über das fast unerwartete Echo für diese Kundgebung und ihren traurigen Anlaß in der „Prager Volkszeitung“, dem „Wochenblatt der deutschen Bürger in der Tschechoslowakei“. Die Unterhaltungen nach dem offiziellen Teil rankten sich diesmal um Fasten- und Osterbräuche in der Heimat, Kreuzbesuchen, Scheiblich, Schmeckostern... Vor der Sommerpause — in den Monaten Juli, August und September — entfallen die Heimatabende wegen Urlaubs und des Sudetendeutschen Heimattreffens am 21./22. September in Klosterneuburg — treffen wir uns noch an den Samstagen 27. April, 25. Mai (mit Muttertagsnachfeier) und 22. Juni in unserem Vereinslokal in der Mollardgasse 3, A 1060 Wien, Tel. 58 62 327. Am Samstag, 15. Juni 1991, führt uns ein Autobusausflug ins niederösterreichisch/südmährische Grenzland: Ab Wien — Eggenburg — Laa an der Thaya — Retz — Unter-Retzbach (Mittagspause, Besuch des Znamer Heimatdenkmals) — Klein Schweinbarth (Kreuzberg der Südmährer gegenüber von Nikolsburg) — Ausklang in Poyzdorf. Ein Abstecher „hinüber“ ist nicht vorgesehen. Allen Landsleuten und Freunden wünschen wir eine schöne und erholsame Ferien- und Urlaubszeit! H.

== Oberösterreich ==

== Verband der Böhmerwälder in OÖ. ==

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Mai: Anna Panni, 96 am 4. 5.; Anna Trillsam, 87 am 15. 5.; Maria Reiter, 86 am 17. 5.; Hans Burczyk, 85 am 23. 5.; Anton Hirsch, 82 am 28. 5.; Leopold Rohr, 82 am 29. 5.; Maria Wolf, 81 am 1. 5.; Johann Schinko, 79 am 11. 5.; Anton Kubata, 78 am 24. 5.; Michael Steineker, 78 am 30. 5.; Anna Stadlbauer, 77 am 28. 5.; Karoline Zaunmüller, 75 am 14. 5.; Anton Kalko, 74 am 6. 5.; Johann Mörixbauer, 74 am 14. 5.; Elfriede Mühlberger, 73 am 2. 5.; Maria Khemeter, 72 am 10. 5.; Wilhelm Rabhansl, 72 am 4. 5.; Maria Sailer, 72 am 12. 5.; Auguste Brunner, 71 am 7. 5.; Otto Goldmann, 71 am 2. 5.; Ida Fechter, 70 am 31. 5.; Franz Bayer, 65 am 3. 5.

Hauptversammlung des Verbandes. Am 6. April fand im Langholzfelderhof die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Obmann Josef Wiltschko eröffnete um 15 Uhr die Sitzung und begrüßte alle Teilnehmer. Ein besonderer Gruß galt Herrn Ing. Barschant, Schärding, Herrn Rudolf Lausecker, Landesobmann der SLOÖ, Herrn Ing. Müller, Konsulent Lilo Sofka-Wollner, Lm. Karl Koplinger von der Sudetenpost und Kons.-Rat Dir. Kindermann. In Abänderung der vorgesehenen Tagesordnung wurde die Ehrung von Lm. Ing. Barschant — Ernennung zum Ehrenmitglied des Verbandes — vorgezogen, da Ing. Barschant wegen der Rückreise zur Bahn mußte. Seine Verdienste wurden auch in der Sudetenpost gewürdigt. Es folgte der Bericht des Obmannes. Lm. Josef Wiltschko gab einen Überblick über die Aktivitäten des Verbandes im abgelaufenen Verbandsjahr. Lm. Grill hielt das Totengedenken. Wir gedenken alljährlich unserer Vorfahren und Angehörigen, die in der heimatischen Erde des Böhmerwaldes ruhen, der Toten beider Weltkriege und der Opfer der brutalen Vertreibung. Im letzten Verbandsjahr sind zwölf Mitglieder in die letzte und ewige Heimat aberufen worden. Darunter Lm. Konsulent Karl Schebesta, langjähriger Organisationsleiter und Ehrenmitglied des Verbandes. Allen unseren Toten ein ehrendes Gedenken.

Anschließend berichtete Kassier Lm. Karl Wiltschko über die finanzielle Situation des Verbandes. Der Kassenbericht wurde einstimmig angenommen und nach dem Bericht der Kassenprüfer erfolgte die Entlastung des Kassiers. Danach erfolgte die Neuwahl der Verbandsleitung. Da seitens der Mitglieder kein Wahlvorschlag eingebracht wurde, brachte Lm. Lausecker als Wahlleiter den internen Vorschlag (laut Sitzung v. 18. 3. 1991) zur Abstimmung. Die Abstimmung ergab eine einstimmige Wiederwahl des bisherigen Ausschusses. Lm. Josef Wiltschko dankte für das erwiesene Vertrauen. Kons.-Rat Dir. Kindermann brachte den besonderen Dank für die mühevollen Arbeit des Obmannes zum Ausdruck. Lm. Koplinger sprach über Bedeutung und Probleme der „Sudetenpost“ und rief zur intensiven Werbung auf. Frau Kons. Lilo Sofka-Wollner, Chorleiterin des Sud. Singkreises, bat alle Anwesenden, Interesse für den Singkreis aufzubringen und damit das Liedgut der alten Heimat zu pflegen und zu erhalten. Ehrung verdienter Mitglieder (Funktionäre): Lm. OSR. Rudolf Jaksch, Großbraming, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Leider konnte er krankheitshalber die Ehrenurkunde nicht entgegennehmen. Sie wird ihm bei einer

späteren Gelegenheit überreicht. Einige Mitglieder des Verbandsausschusses erhielten die „Goldene Ehrennadel der SLOÖ“. Lm. Lausecker berichtete über die derzeitige Situation unserer Volksgruppe. Obmann Josef Wiltschko gab eine Vorschau über geplante Veranstaltungen im neuen Verbandsjahr und dankte allen Anwesenden für ihre Teilnahme.

== Bezirksgruppe Linz ==

Am 24. März hielt die Bezirksgruppe Linz im Gasthof Seimayr seine diesjährige Hauptversammlung mit Neuwahl ab. Obmann Lausecker konnte hiezu eine große Anzahl von Landsleuten und auch Gäste recht herzlich begrüßen. In einer Trauerminute wurde dann der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Anschließend gab der Obmann einen Bericht über die in der Bezirksgruppe geleistete Arbeit. Darin befaßte er sich auch mit der politischen Situation, wie sie sich uns derzeit stellt. Da von keiner Seite unser Problem nur annähernd eine Erwähnung in der Öffentlichkeit erfährt, bleibt es letztlich uns selbst überlassen, in geeigneter Form auf unsere Volksgruppe aufmerksam zu machen. Der Bundesverband hat daher in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Bundes-, aber auch die Landesregierungen in einer Resolution zu ersuchen, die Rechte und Interessen unserer Volksgruppe gegenüber anderen Regierungen voll zu vertreten und ihren Schutzverpflichtungen auch in Taten nachzukommen. Letztlich aber müssen wir selbst den Mut und den Willen aufbringen, unsere Rechte in geeigneter Form immer wieder zu fordern. Nicht unbedeutend dabei ist es, die Entwicklungen aufmerksam zu verfolgen, um so auch zur Wahrung unserer Rechte beizutragen. Trotz aller Widersprüche erscheint es ratsam, Unterlagen, mit denen Eigentumsrechte in der alten Heimat geltend gemacht werden können, zu sammeln und aufzubewahren. Um aber unser Ziel zu erreichen, ist eine starke und geschlossene Landsmannschaft erforderlich. Und so liegt es an uns, den durch das Ableben von Mitgliedern erlittenen Verlust wieder aufzuholen und auch weiterhin versuchen, noch außerhalb unserer Gemeinschaft stehende Landsleute, insbesondere aber jüngere Jahrgänge, der Landsmannschaft zuzuführen. Erfreulich ist es, daß in letzter Zeit wiederum sieben neue Mitglieder zu uns gestoßen sind. Wenn über die Arbeit in der Bezirksgruppe berichtet wird, so sind in erster Linie die schon zur Tradition gewordenen Veranstaltungen, wie der Muttertag, die Adventfeier und der Faschingsnachmittag neben den anderen noch durchgeführten Veranstaltungen und Fahrten, hervorzuheben. Alles das bedarf einer gewissen Vorbereitungsarbeit, die ohne Zusammenwirken des gesamten Vorstandes nicht bewältigt werden kann. Dafür bedankte sich der Obmann bei seinen Mitarbeitern recht herzlich. Der anschließende Bericht des Kassiers Lm. Löffler zeigte weiterhin eine zufriedenstellende Entwicklung der Kassengebarung. Über Antrag der Kassenprüfer wurde ihm für die einwandfreie Kassenführung Dank und Anerkennung ausgesprochen und sowohl ihm, als auch dem gesamten Vorstand die Entlastung erteilt. Da für die Neuwahl des Vorstandes keine Wahlvorschläge eingegangen waren, wurde der alte Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Für das auf diese Weise dem Vorstand entgegengebrachte Vertrauen bedankte sich der Obmann bei den Mitgliedern und ersuchte gleichzeitig um weitere gute Zusammenarbeit, um damit zu dokumentieren, daß wir nach wie vor unserer alten Heimat die Treue halten und auch zu ihr stehen. Nach einer kurzen Pause führte uns Herr Kons. Lehner in einem Diavortrag in unsere alte Heimat. Bilder von verfallenen Orten, Kirchen und Denkmälern, die nun wieder zugänglich sind und teilweise auch instandgesetzt werden, weckten bei den älteren Landsleuten Erinnerungen an längst vergangene Zeiten. Mit einem herzlichen Dankeschön an den Vorführenden wurde die Hauptversammlung geschlossen. Eine Ankündigung: Am Samstag, den 11. Mai, machen wir mit unseren Müttern einen Muttertagsausflug nach Lunz am See. Anmeldungen zu dieser Fahrt bei der Leitung der Bezirksgruppe. Lausecker

== „Bruna“ - Linz ==

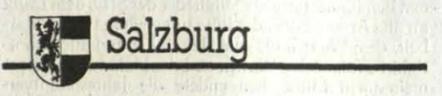
Am 23. März sind einige aus unserer Bruna-Familie wieder zusammengekommen, um zu hören, was es Neues gibt, um Erfahrungen und Meinungen auszutauschen oder nur miteinander zu plaudern. Auch eine Abordnung unserer Iglauer Landsleute unter ihrer Obfrau Czerwenka war wieder dabei. Leider mußte Obmann Pokorny eine Reihe von Entscheidungen auch wegen Krankheit aussprechen. Wir wollen auf diesem Weg unseren kranken Landsleuten unsere Genesungswünsche und auch denen, deren Gesundheitszustand es nie erlaubt, zu unseren Veranstaltungen zu kommen, unsere Grüße übermitteln. Ein Gedenken galt unserem verstorbenen Mitglied Frau Anni Pall. Herr Pokorny berichtete von der Bundeshauptversammlung der Bruna Deutschland unter der Leitung des verdienten Landsmannes Ernst Fuchs, bei der die Heimatgruppe aus Linz als sehr aktiv gewürdigt wurde, und von einem Vortrag unserer Lm. Dr. Jolande Zellner aus Graz über den Brünner Todesmarsch an der Universität Brunn, der bei den jungen Akademikern starkes Interesse fand. Pokorny wies auf unsere geplante Fahrt nach Brunn/Mödriz und Pohlitz Ende Mai, auf die kommende Hauptversammlung der SLOÖ und auf unsere Muttertagsfeier am Christi-Himmelfahrts-Tag, 9. Mai, hin. Oftmals entführt uns Landsmann Pokorny mit seinen schönen Lichtbildervorträgen zu herrlichen Plätzen auf unserer Welt. Diesmal über Liechtenstein und das Engadin in die Schweizer Bergwelt: Bergriesen, Alpenpässe, Bergdörfer und die Landschaft um den Vierwaldstätter- und Zürichsee beeindruckten uns sehr.

== Südmährer in Oberösterreich ==

Lm. Adolf Polster gestorben. Am Sonntag, 7. April, ist Lm. Adolf Polster, der langjährige Geschäftsführer des Verbandes, nach längerem Leiden auf immer von uns gegangen. Am 12. April haben wir ihn am St. Barbara-Friedhof in Linz zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Lm. Polster, ein gebürtiger Zulber, Kreis Znam, gehörte zu den Funktionären, die aus großer Liebe zur Heimat ihre ganze Kraft, ihr Denken und Fühlen in selbstloser Weise der heimatpolitischen Arbeit zur Verfügung stellten. Für sein Wirken, für seine vorbildliche Kameradschaft sei ihm nochmals gedankt. Er wird uns Südmährern sehr fehlen. Hauptversammlung 1991: Die diesjährige Hauptversammlung war sehr gut besucht, was das große Interesse der Verbandsmitglieder am Geschehen unseres Heimatverbandes beweist. Unter Vorsitz des stellvertretenden Obmannes der SLOÖ, Lm. Karl Wiltschko,

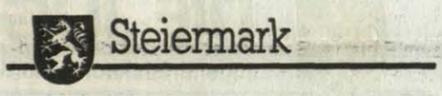
wurde der bisherige Verbandsausschuß stimmeinhellig wiedergewählt: Obmann RR. Ludwig Deutsch, Stellvertreter Gottfried Dworschak und Franz Windhab; Kassier Josef Nohel, Stellvertreter Leopoldine Traunwieser, Kassaprüfer Rudolf Tusswald, Claudia Pilz und Johanna Kopetzky; Geschäftsführer Claudia Pilz, Stellvertreter Alois Keck; Beiräte Prof. Leo Gerger, Alois Brock, Gertrude Hinterecker, Adolf Polster, Josef Huber und Josef Zeiner.

Die Berichte der Funktionäre über den Ablauf des vergangenen Vereinsjahres gaben Zeugnis einer regen, von den Verbandsmitgliedern mit großer Anteilnahme aufgenommenen Vereinstätigkeit, von einer guten und sparsamen Finanzgebarung. Es konnte daher nicht überraschen, daß der bisherige Verbandsausschuß vertrauensvoll wiedergewählt wurde. Lm. Karl Wiltschko hielt ein kurzes Referat, in dem er über die gegenwärtigen und zu lösenden Aufgaben der Landesleitung der SLOÖ berichtete. Starker Applaus war Dank für seine ausführlichen Informationen. Eine Ehrung der Geburtstagskinder des Monats März, der Josefs und Josefines war Mittelpunkt des informellen Teiles des Beisammenseins, das den Landsleuten noch reichlich Zeit zu Aussprachen und Mitteilung der Erlebnisse anl. von Fahrten in die Heimat jenseits der Grenze gab.



== Eghalanda Gmoi z' Salzburg ==

Unser letzter Heimatnachmittag, der am 6. April nachmittags im Lainerhof in Salzburg stattfand, war gut besucht, gemütlich und unterhaltend. Wie immer eröffnete unser Vorsteher, Vetter Josef Zuleger den Nachmittag und begrüßte die Anwesenden, besonders herzlich aber die Landsleute, die im April Geburtstag haben. Es waren dies die Mouhmen Maria Burgstaller, Anneliese Dorigo, Hilde Fritzsche und die Vetter Heinz Jarosch, Ernst Jentsch, Franz Kubasta, Sepp Matzke, Franz Peller und Fritz Weingarten. Bei so einer Schar von Jubilaren war es selbstverständlich, daß fröhlich gefeiert wurde. Unser Gmoichor bot die Glückwünsche musikalisch dar, erfüllte Geburtstagswünsche und sang Lieder der Heimat in unserer geliebten Mundart. Vorsteher und einige Mouhmen gedachten des eben vergangenen Osterfestes, lasen Gedichte und erzählten von den Osterbräuchen in der verlorenen Heimat. Dann wurden einem großen Korb reizend verpackte Osterier entnommen und jeder Anwesende erhielt sein Präsent. — Vetter Herbert Ott aus Bad Reichenhall, ein gebürtiger Egerer, zeigte uns den zweiten Teil seiner Reise durch das Sudetenland. Sein Weg hatte ihn vom Braunauer Ländchen bis ins Egerland geführt. Die vorgeführten Dias wie die begleitenden Worte ergaben einen ausgezeichneten Vortrag und Vetter Ott erhielt viel Beifall. — Unser nächster Heimatnachmittag wird — verbunden mit einer Muttertagsfeier — am Samstag, dem 4. Mai 1991, um 14.30 Uhr im Gmoikol im Lainerhof, Salzburg (Obuslinie 5) stattfinden.



Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Steiermark der SLOÖ. Gemäß Satzungen und Tagesordnung verlief in Anwesenheit von sieben Obleuten, 1 Obmannst.v., neun Amtsträgern, sieben Delegierten und drei Ehrengästen die Ordentliche Hauptversammlung und Delegiertentagung am 6. April in der Fläche d' Or des Grazer Hauptbahnhofes. Nach der Begrüßung eröffnete die Landesobfrau, Lm. OStR. Prof. Dr. Jolande Zellner, die Versammlung und stellte deren Beschlußfähigkeit fest. Der Obmann der Bezirksgruppe Liezen, Lm. Reg.-Rat Rudolf Polzer, gab dem Totengedenken in passenden Worten würdigen Ausdruck. Nachdem dem Antrag, auf Verlesung des vorjährigen Protokolls zu verzichten, einhellig stattgegeben worden war, vermeldete die Landesobfrau, es habe sich die Anzahl der Mitglieder 1990 um 15 erhöht und den Stand von 617 erreicht. Ihren Tätigkeitsbericht leitete die Landesobfrau mit dem Dank an alle bewährten Mitarbeiter(innen) ein und erwähnte sodann ihre Teilnahme an 50 Veranstaltungen der SL (in Steiermark, Wien, München und Furth i. W.) und an 20 weiteren Versammlungen innerhalb befreundeter Landsmannschaften und sonstiger Organisationen, wobei sie auf einzelne Unternehmungen näher einging, so z. B. auf ihren Vortrag über den „Brünner Todesmarsch 1945 in der deutschen Literatur“ an der Universität in Brunn. Ferner gab sie die Zahl der Poststücke, die sich im Berichtszeitraum um 60 erhöht hatte, mit 375 an, worin Mehrfachaussendungen und Geburtstagsgratulationen nicht inbegriffen sind. Eine kürzlich als Pilotprojekt durchgeführte großangelegte Werbeaktion, in der ein eigens verfaßtes Werbeschreiben zusammen mit unserem Falblatt und einer Beitrittserklärung an 157 Landsleute in Graz und Umgebung verschickt worden war, habe jetzt schon fünf Neuanmeldungen eingetragen. Nach dem Eintreffen des Ehrengastes aus Wien, des Lm. LAbg. Gerhard Zeihel, und des Bezirksgruppenobmanns Edmund Lamp in Begleitung von Lm. Therese Spanning aus Mürrzuschlag berichteten die Obleute von Bruck, Judenburg/Murau, Köflach, Leoben, Liezen und Mürrzuschlag Erfreuliches aus ihrem Wirken. Für den leider nicht anwesenden Grazer Stadtoobmann mußten Mitteilungen der Landesobfrau, des Obmannst.v. und der Frauenreferentin den Bericht ersetzen. Wie in den vergangenen Jahren traten in allen Bereichen der Steiermark fruchtbare Bemühungen um reges landsmannschaftliches Leben zutage. In seinem anregenden Referat stellte sich Lm. LAbg. Gerhard Zeihel als Südmährer, als langjähriger Angehöriger und Amtsträger des SJ und nunmehriger Bundespressereferent vor, um sodann in einem weitgespannten Bogen die Tragik unseres Volksgruppenschicksals von den unseligen Anfängen in der CSR bis zum heutigen Stand in der CSFR darzulegen, die verschiedenartigen und zum Teil widersprüchlichen Reaktionen im tschechischen Verhalten von anno dazumal und derzeit zu erläutern und schließlich die neuen, erweiterten Aufgaben der SL aufzuzeigen, die u. a. auf dornenvollem Rückweg dem Wiedergewinn der Heimat dienen sollen. Die allgemein mit viel Spannung und Beifall aufgenommenen Ausführungen verleiteten die Landesobfrau zu einer spontanen Kundgabe ihres gegenwartsbezogenen sudetendeutschen Bekenntnisses. Die folgende Aussprache brachte Stellungnahmen und Anfragen bezüglich allerlei aktueller Angelegenheiten. Dem anschließenden Kassenbericht der Landesgeschäftsführerin, Lm. Gusti Tschetschounik,

wurde unter Hinweis auf ihre einwandfreie und geschickte Geldgebarung, die vom Rechnungsprüfer, Lm. Dipl.-Ing. Peter Scherer, beantragte Entlastung stimmeneinhellig zuteil. Mitteilenswertes enthielten die Berichte der einzelnen Referenten. Zum Sachgebiet Kultur bedachte Lm. Dr. Jolande Zellner vor allem die vielen an Brauchtpflege und Geisteswertvermittlung so eifrig Beteiligten in Graz wie in der Provinz mit gebührendem Dank. Weiters erwähnte sie die von ihr besuchten Kulturtagungen in München und Furth i. W., den Fortschritt ihrer Dokumentation „Sudetens- und Karpatendeutsche in der Steiermark“ mit bereits gegen 800 druckfertig erfaßten Landsleuten, ihren ersprießlichen Gedankenaustausch mit rund zwei Dutzend im Kulturschaffen und in der Heimatpolitik tätigen Persönlichkeiten und nicht zuletzt ihre ehrenvolle Aufnahme in das neugegründete Franz-Nabl-Institut in Graz. Auch die Frauenreferentin, Lm. Gerhild Hansel, wußte über ihre umfangreiche Tätigkeit im Bereich der Frauen- und Sozialarbeit viel Anerkennenswertes zu berichten. Endlich nannte Lm. Dr. Jolande Zellner ihre 42 Beiträge in der Sudetenpost sowie sonstige zahlreiche Veröffentlichungen im In- und Ausland. Nach einer letzten Diskussionsrunde, der Verteilung von Werbematerial zur Landesausstellung in Müritzschlag und zur empfohlenen Bemühung um neue Mitglieder der SLO, dem Dank an alle Anwesenden, der Bitte um weitere treue Mitarbeit, dem Wunsch für gute Heimfahrt und auch künftighin erfolgreiches Wirken und der Einladung zum gemeinsamen Mittagessen endete die Jahreshauptversammlung. Dr. Jolande Zellner

dann aus dem Sud. Pressedienst „Erstes Märzgedenken für die Toten des 4. März 1919 in der CSFR in Kaaden“ vor und mit den besten Wünschen für die Osterfeiertage trennten wir uns bis zum nächsten Mal.“

Kärnten

Frauengruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Mittwoch, dem 3. April, verbrachten wir wieder einen anregenden Nachmittag im Hotel Post, an dem wir auch unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt begrüßen konnten. Wir befaßten uns mit Marienbad (früher und heute), mit Osterbrauchtum, mit Gedenktagen im April und aktuellen Themen. Die persönlichen Gespräche kamen natürlich auch nicht zu kurz. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Montag, dem 6. Mai, 15 Uhr, ebenfalls im Blauen Salon des Hotels Post, Hauptplatz. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. **Termin:** Familienausflug in die Südsteiermark, Sonntag, 26. Mai. Bitte vormerken! D. Thiel

Tirol

Innsbruck

Totengedenken zum 4. März 1919. Unsere Monatsversammlung am 14. März 1991 war dem Andenken an die Blutzüge des 4. März 1919 gewidmet. An diesem historischen Tage wurden nämlich in gleichartigen, zentral gelenkten Aktionen der tschechischen Besetzer in vielen Orten unserer Heimat insgesamt 54 wehrlose Sudetendeutsche, hauptsächlich Frauen und Mädchen, Kinder und Greise, nur deshalb von tschechischer Soldateska mutwillig getötet und Hunderte zum Teil schwer verletzt, weil unsere Volksgruppe damals in machtvollen, aber friedlichen Kundgebungen für das Selbstbestimmungsrecht und damit für die Zugehörigkeit zu „Deutsch-Österreich“ eingetreten ist. Man kann nicht oft genug an diese verbrecherischen Gewalttaten und die politischen Hintergründe und Folgen dieses Tages erinnert werden. Weil aber mit diesem Tage auch ein Leidensweg unserer Volksgruppe eingeleitet wurde, welcher schließlich mit der Katastrophe von 1945 einen grausamen Höhepunkt erreichte, gedachten wir gleichzeitig in Ehrfurcht der Opfer und Toten der Vertreibung von 1945. Diese Wehestunde zu Ehren der Blutopfer, dargebracht für das Volkstum und für das Selbstbestimmungsrecht, wird in unserer Landsmannschaft Innsbruck alljährlich begangen und hat einen festen Platz im Leben unserer Gemeinschaft erhalten. Wir wollen damit immer wieder einen Beitrag leisten, daß das Wissen um die Geschehnisse von 1919 und 1945 in ihrem wahren Zusammenhang und Ablauf auch in Zukunft in unserer Volksgruppe wachgehalten wird und niemals in Vergessenheit geraten darf.

Judenburg-Knittelfeld

Das erste Geburtstagskind im Jahre 1991 war unser langjähriges Mitglied Frau Franziska Glaser aus D. Moliken-N. Bistritz. Sie feierte am 29. Jänner dieses Jahres in völliger geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag und konnte aus diesem Anlaß viele Gratulationen entgegennehmen. Seit der Vertreibung im Jahre 1945 lebt unsere Landsmännin in unserer Stadt und wohnt mit ihrer Tochter und Familie in einem Haus. Über unseren persönlichen Besuch freute sie sich besonders, und sie erzählte uns ausführlich die schrecklichen Erlebnisse der Ausweisung, Gesundheit und Wohlergehen weiterhin! Unser Beisammensein in der Karwoche, welches von auswärtigen und einheimischen Landsleuten recht gut besucht war, stand diesmal ganz im Zeichen eines Lichtbildervortrages über die Flora und Fauna rund um den Zirbitzkogel. Der Vortragende, Herr Siegfried Präsent aus Neumarkt, ein begeisterter Naturschützer, führte uns am Anfang sehr eindrucklich die verschiedensten Luftverschmutzer unserer Gegend und deren Auswirkungen auf die Natur vor Augen. Seine gezeigten winterlichen Landschaftsaufnahmen und die prachtvollen Bilder unserer Alpenblumen haben uns alle sehr beeindruckt, ganz zu schweigen von den Aufnahmen der verschiedensten Vogelarten und ihrer Brutplätze. Vielleicht erbege sich privat einmal die Gelegenheit, dieses Gebiet um Neumarkt bzw. Mühlen zu besuchen, es würde sich bestimmt lohnen. Die Obfrau las

keinen Abbruch tat. Was bzw. wer nicht mit spielte, waren die kleinen Kinder bzw. Enkelkinder der Landsleute, die durch Abwesenheit glänzten — darunter auch die angemeldeten Kinder von Funktionären der SLO! Die Familie Fordinal von den Zwittauern kamen mit den Zwillingen, da jedoch niemand im gleichen Alter (obwohl angemeldet!) kam, machte es den etwas älteren Kindern natürlich nicht sonderlich Spaß, mit drei- bis fünfjährigen Kindern zu spielen! Dennoch haben wir uns sehr gefreut, daß zumindest die Familie Fordinal die Ehre der Landsmannschaft rettete! Jedenfalls war es wieder einmal eine der vielen versäumten Gelegenheiten und es wird sich weisen, ob in naher Zukunft wieder eine Aktivität in Bezug auf die Kinder stattfindet — die Organisatoren sind sehr enttäuscht und wollen eigentlich nichts mehr organisieren, was ja verständlich ist! Mit den anwesenden Kindern wurde es aber dennoch sehr lustig beim Ostererischen, diese waren mit Feuereifer bei der Sache und freuten sich über jedes gefundene Ei bzw. Schokolade. Im Anschluß daran ging es auf einen Kinderspielplatz, währenddessen einige Eltern in der nahegelegenen Meierei eine Tasse Kaffee tranken! Dank gebührt vor allem Martina, die sich so um die Angelegenheit angenommen hat, was ja neben Kosten mit viel Zeitaufwand verbunden war. Vielleicht denken einmal all jene Eltern und Großeltern, die nicht mit den Kindern gekommen waren (nicht über Ausreden nach), was es bedeutet, im Stich gelassen zu werden (noch dazu, wo niemandem Kosten entstanden sind!).

Am Mittwoch, dem 24. April, steht wieder das „Volkstanzfest für jedermann“ auf dem Programm. Beginn ist um 19 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Alle Freunde des Volkstanzens, jedweden Alters (ab ca. 10 bis 80 Jahre), sind dazu recht herzlich eingeladen — macht alle mit, es macht bestimmt Spaß! Am 4. und 5. Mai finden in Traun die Leichtathletikwettkämpfe der Sudetendeutschen statt. Wir fahren natürlich hin und machen Gemeinschaftsfahrten. Wenn Du mitfahren willst, dann komme bitte in die nächsten Mittwoch-Heimstunden und melde Dich an. Wir freuen uns schon jetzt auf Dein Mitmachen, gemeinsam wollen wir Wien vertreten. Lest dazu auch die Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost!

Sudetendeutscher Tag in Nürnberg — Pfingsten! Wir nehmen mit einer starken Mannschaft teil und fahren mit dem Autobus zu günstigem Preis nach Nürnberg. Mit Zeltlager und Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde. Gemeinsam mit unseren Freunden aus den anderen Bundesländern wollen wir die österreichische Mannschaft verstärken und bei den diversen Wettkämpfen gut abschneiden. Wenn Du mitmachen willst (auch sogenannte „Erstmitfahrer“ sind herzlich willkommen), dann melde Dich rechtzeitig an bzw. komm in die Heimstunden!

Landesgruppe Niederösterreich

Im Rahmen des NÖ Jugendforums (hier sind alle Jugendgruppen in NÖ vertreten) wurde die neue Landesportschule St. Pölten besichtigt, anschl. fand die Hauptsitzung mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Ein gemeinsames Abendessen beendete diese interessante Tagung.

Schon jetzt freuen wir uns auf die Teilnahme an den Sportwettkämpfen am 4./5. Mai in Traun sowie beim Pfingsttreffen der SDJ und deren Freunde im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg. Zu beiden Veranstaltungen gibt es günstige Mitreisegerlegenheiten gemeinsam mit unseren Freunden aus Wien. Lest dazu die Ankündigungen in dieser Sudetenpost bzw. unter Wien. Macht alle mit!

Am Sonntag, dem 5. Mai, findet in Maria Dreieichen die diesjährige Südmährerwallfahrt statt. Wer nicht nach Traun mitkommen kann, möge diesen Tag für einen Ausflug benutzen — nehmt die Eltern und Großeltern mit, sozusagen als vorzeitiges Muttertagsgeschenk. Beginn ist um 10 Uhr mit der hl. Messe.

Merkt Euch bitte vor:
1. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen!
13.—20. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute in Oberndorf an der Melk — da fehlen uns noch etliche Anmeldungen aus unserem Bundesland! Teilnehmer von ca. 9 bis 16 Jahren können gemeldet werden!
10.—17. August: Bergwoche im Riesengebirge mit unserem Tourenfahrer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten. Interessierte wenden sich bitte sofort an Franz!

Landesgruppe OÖ.

Wir laden recht herzlich zum „Maitanz — Volkstanzfest für jedermann“ am Samstag, dem 4. Mai in Wels, Pfarrsaal Lichtenegg-St. Stefan, Dragonerstraße-Königsederstraße 20, ein. Beginn ist um 20 Uhr, Ende 24 Uhr. Der Eintritt ist frei — Spenden werden erbeten. Für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt. Alle Freunde des Volks- und Brauchtums jedweden Alters sind recht herzlich eingeladen — auch alle Landsleute und deren Angehörige!

Selbstverständlich laden wir auch alle sportbegeisterten Menschen jeden Alters — von ca. 3 bis über 80 Jahre — zu den Sportwettkämpfen am 4. und 5. Mai in Traun ein! Kommt alle, es macht bestimmt Spaß — lest dazu den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost!

Und zum Sudetendeutschen Tag mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde zu Pfingsten in Nürnberg wird ab OÖ. ein Autobus geführt. Meldet Euch dazu sofort bei Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, an — für junge Leute, die aktiv am Zeltlager teilnehmen, gibt es Fahrtkostenzuschüsse. In der nächsten Nummer der Sudetenpost findet Ihr ein genaues Programm de Jugendveranstaltungen in Nürnberg!

Nicht vergessen auf die Anmeldung zum Sommerlager (13.—20 Juli in Oberndorf an der Melk, NÖ).

Arbeitskreis Südmähren

Unsere letzte Heimstunde am 2. April stand ganz im Zeichen von Zlabings. Gezeigt wurden Dias aus neuester Zeit und gesprochen wurde über Sitten und Gebräuche. Alles in allem war es ein sehr anregender Heimabend!

Am Sonntag, dem 5. Mai, findet in Maria-Dreieichen die traditionelle Südmährer-Wallfahrt statt und

wir nehmen selbstverständlich mit der Trachtengruppe und den Fahnen teil! Jedermann ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen — kommt alle zu unserem großen Wallfahrtsort! Nach der hl. Messe — Beginn ist um 10 Uhr — finden im Ort und in der Umgebung die verschiedenen Heimattreffen statt! Die Landsmannschaft Thaya, Wien 12, Spießhamergasse 1, führt einen Autobus — Anmeldungen jeden Dienstag und Donnerstags, von 9 bis 12 Uhr möglich!

Beim nächsten Heimabend, am Dienstag, dem 7. Mai, 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, wollen wir wieder das Tanzbein schwingen — Volkstanzen steht wieder am Programm. Wir laden dazu herzlichst ein!

Merkt Euch bitte vor: (nehmt daran alle teil!)
18.—19. Mai: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg — ab Wien wird ein Autobus geführt, bitte um dringende Anmeldungen (siehe Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost!).
1. Juni: Großer Südmährischer Abend im Rahmen des Laaer Volksfestes in Laa/Thaya, Beginn 19 Uhr!
2. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth, mit Messe und Kirtag!
9. Juni: Autofahrt gemeinsam mit der Jugend und allen Landsleuten ab Wien (im Inneren der Zeitung angekündigt).

Spenden für die „Sudetenpost“

- Spendenliste Nr. 7
- S 258.— Irmgard Witasek, Sillian,
 - S 158.— Heidi Dostal, Wien, Ing. Josef Erker, Salzburg, Johannes Irsigler, Linz,
 - S 108.— Gertrude Hinterecker St. Florian, Emmi Madritsch, Fiecht,
 - S 100.— Hildegard Moser, Leonding, Hermann Tschirch, Villach, Ing. Franz Woitsch, St. Pölten,
 - S 68.— Andreas Ruba, Steinfeld,
 - S 58.— Wien
- Janne Ranninger, Hildeberta Becker, Helene Hörmann, Karl Anger, Angela Pertot, Hubert Jüttner, Dr. Charlotte Gschwentner, Waltraud Pfleger, Elfriede Formann, Karl Fordinal, Dr. Josef Lot, Karl Kossak, Johann Wutka, Dorothea Deufel, Stefanie Heske, Anna Thurner, Rudolf Kefeder, Med.-Rat. Dr. Erwin Schramm, Martha Lengfelder, Marietta Trohann, Linz
- Rudolf Kapellner, Alois Heider, Ernst Weis, Maria Aumayr, Leopoldine Hanreich, Johann Proll, Julius Fischer, Dietmar Gattermeier, Ute Zehrl, Walter Hutter, Dir. Johann Kindermann, Herta Bretfeld, Bundesländer
- Prof. Leo Balzarek, Pfaffstätten, Anna Windhager, Hinterbrühl, Hedwig Krmniczek, Brunn/Geb., Prukl Wilhelm, Mödling, Adolf Salzgeber, Stockerau, Anton Schweigler, Schratzenberg, Elfriede Kraup, Wöden, Maria Buxbaum, Brunn/Geb., Rosa Floder, Himberg, Dr. Karl Ettl, Hollabrunn, Heinrich Houschka, Klosterneuburg, Kurt Zeiner, Maria Enzersdorf, Rosa Kalteis, Melk, Vinzenz Kreisl, Wolfsgraben, J. Maria Beigl, Enzersdorf, Emmerich Denk, Gars/Kamp, Alfred Manoch, Johann Differenz, Pasching, Franz Schneider, Marchtrenk, Richard Kutzler, Leonding, Alexander Simmet, St. Martin/Traun, Karl Tschany, Gmunden, Maria Pech, Wels, Maria Molisch, Attnang, Anneliese Puk, Bad Hall, Käthe Libisch, Josef Nohel, Traun; Franz Hawelka, Grieskirchen, Franz Liedl, Wallern, Ing. Julius Frey, Obermühl, Anton Kubata, Pasching, Karl Wirbal, Hallstatt, Laurenz Obermann, Liebenfels, Friedrich Kölbl, Großgmain, Hermine Stoiber, Salzburg, Hedwig Gleissner, Graz, Alois Kaupa, Liezen,

S 50.— August Rössler, Guntramsdorf, Maria Pyffrader, Graz, Rudolf Ziegler, Leonding, Viktor Grech, Wien.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 9	2. Mai	Redaktionsschluß	25. April
Folge 10	16. Mai	Redaktionsschluß	10. Mai
Folge 11	31. Mai	Redaktionsschluß	23. Mai
Folge 12	20. Juni	Redaktionsschluß	13. Juni
Folge 13/14	4. Juli	Redaktionsschluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Redaktionsschluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Redaktionsschluß	29. August
Folge 18	19. September	Redaktionsschluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Redaktionsschluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Redaktionsschluß	10. Oktober
Folge 21	7. November	Redaktionsschluß	31. Oktober
Folge 22	21. November	Redaktionsschluß	14. November
Folge 23	5. Dezember	Redaktionsschluß	28. November
Folge 24	19. Dezember	Redaktionsschluß	12. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2127 36 69. Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Hafnerstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Leser und junge Freunde! Am vergangenen Wochenende (13./14. April) fand der Bundesjugendtag der SDJÖ — das höchste Gremium der Sudetendeutschen Jugend in Österreich — statt. Einen Bericht darüber können Sie in der nächsten Nummer der Sudetenpost lesen, da bereits am 11. 4. für die Nummer 8 Redaktionsschluß war.

Eines war aber schon sicher: Es fand eine große und sicherlich auch sehr interessante Diskussion über die derzeitige Lage der Volksgruppe in Österreich und deren junger und mittlerer Generation statt. In drei Arbeitskreisen wurde darüber eingehend beraten und die Ergebnisse werden der am kommenden Wochenende in Linz stattfindenden Bundeshauptversammlung der SLO vorgelegt werden. Es galt einen Bestandsbericht über die Tätigkeit und Lage der jungen Generation der Sudetendeutschen und deren Freunde in Österreich zu geben. Wir meinen, daß dies dann eine geeignete Grundlage für die künftige Arbeit und für die in die Zukunft gerichteten Aktivitäten sein kann, bzw. als Gesprächsbasis dienen sollte. Wir sind auch der Auffassung, daß die bevorstehende Bundeshauptversammlung der SLO eine eminente Bedeutung für die weitere Zukunft unserer Volksgruppe und der Führung in Österreich, hat. Angesichts der neuen Lage in der CSFR, die versteinerte Haltung vieler dort Verantwortlicher gegenüber den Sudetendeutschen, die nicht allzu großen Hoffnungen auf eine Hilfe und Unterstützung von seiten der Verantwortlichen in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland, wird es notwendig sein, eine geschlossene Haltung aller in Österreich lebenden Sudetendeutschen zu dokumentieren.

Da haben dann Querelen, unnötige Streitereien um Kleinigkeiten (die ja oft persönlicher Natur sind oder einer gewissen persönlichen Eitelkeit entspringen) keinen Platz. Es gilt, sich um die Volksgruppe und deren weiteren Bestand für eine gesicherte Zukunft sowie um eine gemeinsame Vorgangsweise usw. zu bemühen! Und dazu gehört aber auch die Diskussion um die mittlere und jüngere Generation — und zwar nicht als Nebenpunkt, da vielleicht nicht gar so wichtig — die es da zu führen gilt, und zwar im verstärkten Ausmaß. Wir meinen, daß dieser Punkt einer der Hauptpunkte sein muß, neben Entschädigung, Heimat- und Menschenrecht. Alle anderen Punkte, wie Postenbesetzung, Delegierten zu den Gremien usw. haben da ganz einfach hintanzustehen, da diese nicht so bedeutend sind, wie die genannten. Wichtig wäre es aber auch, persönliche Dinge hintanzustellen und mehr auf die gemeinsame Sache zu achten. Dazu zählt aber auch, gewissen Dingen realistisch ins Auge zu sehen und auch danach zu handeln. Ohne Kompromisse wird es in Zukunft nicht abgehen, das muß jedermann klar sein, jedenfalls hoffen wir es, daß es so ist. Sicherlich müssen wir trachten, das Beste für uns herauszuholen, da gibt es keine Frage. Aber auch auf vielen Ebenen ist die Sache noch nicht reif genug, um entschieden zu werden, das erfordert von uns Zeit und Geduld. Wichtig ist derzeit die Behandlung ideeller Dinge, die materialistischen Dinge sind eigentlich zweitrangig, ob der Lage, die sich im Sudetenland bietet. Wer dort war, muß eigentlich geschockt nach Hause kommen, was natürlich auch seine Auswirkung auf die hier etablierte mittlere Generation

(die 40 bis 60jährigen) und die jüngere Generation hat. Da gilt es viel zu tun und wir hoffen, daß wir mit diesen Zeilen eine gesunde Diskussion angeregt haben, die richtungweisend sein sollte. Jedenfalls sollte man sich Ansprüche wie „wir wollen alsbald wieder heimkehren“ und ähnlich wohl überlegen. Es ist eigentlich unvorstellbar, daß z. B. 70 bis 80jährige Menschen in dieses Chaos, in die Zerstörung und Vernichtung zurückkehren wollen, um alles neu aufzubauen. Dies wird zumeist auch bei bestem Willen aus physischen Gründen nicht möglich sein. Und ob dies die mittlere und jüngere Generation will — daran müßten eigentlich alle älteren Landsleute arbeiten, auch die Volksgruppenführung! Dies wäre eigentlich ein wichtiger Auftrag für die Zukunft — meinen Sie nicht auch?

Kommende Veranstaltungen — zu denen wir recht herzlich einladen!

4. und 5. Mai: Bundes-Leichtathletik-Wettkämpfe in Traun für jedermann — für Kinder und Jugendliche sowie alle Erwachsene — von ca. 4 bis über 80 Jahre!
4. Mai: Maitanz-Volkstanzfest in Wels — für alle Freunde des Volks- und Brauchtums sowie für alle Volkstanzfreunde jeden Alters! Über beide Veranstaltungen erfährt man mehr in den Ankündigungen im Inneren dieser Sudetenpost!

Pfingsten: 42. Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg! Mit Zeltlager, Spiel ohne Grenzen, Open-Air-Konzert, Grillabend, musischen Wettkämpfen, Wissensnachweis, Fackelzug u. v. m. — für junge Leute im Alter von ca. 10 bis 30 Jahren! Ab Wien/NÖ, OÖ., der Steiermark gibt es günstige Mitfahrgelegenheiten (mit Fahrtkostenzuschüssen aus der Aktion „Hilfe durch Senioren“). Fordert bei uns den Ausschreibungsspekt an — wir senden diesen sofort zu!

13.—20. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich! Da muß man ganz einfach dabei sein und mitmachen — Du fehlst noch! Rasche Anmeldung erforderlich — Näheres siehe im Inneren der Sudetenpost.

10.—17. August: Bergwoche im Riesengebirge! Das ist wirklich etwas Neues für passionierte Bergwanderer und die es noch werden wollen. Ein wenig Kondition und Kameradschaftsgeist ist erforderlich. Teilnehmern können Wanderbegeisterte ab jugendlichem Alter bis in alle Altersstufen hinauf (auch über 70), sofern man sich wohl fühlt. Anfragen und Auskünfte bei Franz Schaden, Birgengasse 6, 3100 St. Pölten — unserem beliebten Tourenführer!

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Das wäre sicherlich eine gute Gelegenheit für Dich, neue Freunde zu treffen und kennenzulernen! Werte Landsleute und Eltern — die Sudetendeutsche Jugend bietet sich dafür an! Eine sinnvolle Freizeitgestaltung mit Sport und Spiel, interessante Diskussionen, Selbstdarstellungen, Kameradschaft und Gemeinschaft, Unterhaltung usw. wird geboten — man muß nur kommen und zugreifen!

Ostereier-Suchen: Der Wettergott spielte am 6. April mit — die Sonne schien vom Himmel, die Temperaturen waren dennoch ein wenig kühl, was aber der Stim-